

# Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:  
Die 49 mm breite Zeitzeile oder deren  
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile  
auf Zertisellen 60 Pf.  
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr  
mittags.

Hirschberg, Sonntag, den 20. Juni 1915  
Nr. 167

Bezugspreis:  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,25 Mk.  
Zum Briefträger ins Haus gebracht viertel-  
jährlich 2,27 Mk. Bei den Ausgabestellen in  
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von  
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 1 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walther Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Die nächste Nummer erscheint Montag, den 21. Juni, vormittags.

Anzeigen für diese Ausgabe bitten wir Sonntag von 8—9 u. 11—12 Uhr vorm. aufgeben zu wollen.

## Wachsende Erkenntnis im Bierverbande. England wird sparsam. — U 29 ein Opfer des Flaggenbetruges. 1 620 000 Kriegsgefangene.

In der *Times* befindet sich ein Artikel, welcher die militärische Lage in einer Weise kennzeichnet, wie es bisher von englischer Seite noch niemals der Fall gewesen ist. Obgleich das Blatt mit verschiedenen „Wenns“ arbeitet, so sieht es doch im Grunde die Säuberung Galiziens von den Russen in nächste Nähe gerückt, erkennt damit die Vergeltlichkeit jeder Hoffnung auf eine neue ernsthafte russische Offensive und auf ein Zusammenarbeiten Italiens und Serbiens mit Rußland. Deutschlands Verteidigungsstellung im Westen sei stark genug, um den Angriffen seiner Feinde standzuhalten und das italienische Heer käme wegen der Geländeschwierigkeiten zu langsam vorwärts. Die *Times* sagt, daß die Deutschen versuchten, durch eine große Niederlage des russischen Heeres den Zusammenbruch des ganzen Bierverbandes herbeizuführen. Dadurch gesteht sie zu, daß tatsächlich eins vom anderen abhängt: Ist das russische Heer geschlagen, so ist der Bierverband zusammengebrochen. Die Niederlage des russischen Heeres steht aber bevor. Das sagt sich auch die *Times*, die noch niemals so logisch war, wie in diesem Artikel.

Aber nicht nur in England finden wir eine solche Erkenntnis der wirklichen Lage. In Petersburg ist augenblicklich eine lebhaft diplomatische Tätigkeit im Gange, an der der Zar, die Minister, der Generalissimus und die Duma-abgeordneten beteiligt sind. In Amerika fordern die Deutsch-amerikaner den Präsidenten Wilson auf, eine Konferenz einzuberufen, um zu versuchen, den Krieg zu beenden. Und dies jetzt, nachdem noch vor wenigen Tagen der Krieg zwischen Deutschland und Amerika vor der Türe stand. Die amerikanische Regierung soll ihre angekündigte Note an England wegen dessen unangemessener Handhabung der Blockade bereits abgesandt haben. Wir hegen indessen die Vermutung, daß statt ihrer oder gleichzeitig mit ihr noch ganz andere Mitteilungen an England ergangen sind. Kurz und gut, allenthalben machen sich Anzeichen geltend, welche eine Beendigung des Krieges in absehbarer Zeit als möglich erscheinen lassen.

Der Schlüssel dazu scheint uns in den Geldschwierigkeiten zu liegen, in die nun auch England geraten ist. Daß die englische Regierung das viele Geldausgeben satt hat, geht aus einer ganzen Reihe von Anzeichen hervor. Zum Beispiel sagte der Schatzkanzler im Unterhause, als von ihm neue gewaltige Ausgaben zur Verbesserung des englischen Fliegerwesens gefordert wurden, daß das englische Geld keine unerschöpfliche sei.

Die *Times* sagt, das neue Budget des Schatzkanzlers sei „das fürchterlichste Werkzeug der Besteuerung der Finanzgeschichte Englands“. In verschiedenen englischen Zeitungen wird betont, daß Bargeld keineswegs im Ueberschuß vorhanden sei. Die *Morning Post* stellt fest, daß die Kosten der „englischen improvisierten Armee“ ungeheuerlich seien. Und schließlich hat England plötzlich kein Geld für Italien mehr. Die Verhandlungen auf diesem Gebiete sind gescheitert, und Italien, das so heiß vom Dreierbunde umworden war, sieht sich mit einem Male allein auf die eigene Finanzkraft angewiesen, die sich zwar in den letzten Jahren etwas erholt hatte, aber doch infolge des libyschen Krieges und der letzten Rüstungen gewaltig in Anspruch genommen worden war. Also England will kein Geld mehr geben. Der Grund dafür liegt sehr nahe: England sieht, daß der Bierverband mit den urgefunden, und noch auf Jahre hinaus kapitalkräftigen und opferbereiten Kaiserreichen nicht fertig werden wird, und daraus zieht es seine Schlüsse, vielleicht sogar den, daß es die Mittel, die ihm noch bleiben, bei einem Friedensschluß mit Deutschland möglicherweise sehr nötig brauchen kann.

Wir ziehen aus alledem noch nicht so ohne weiteres die Folgen, daß der Frieden in nächste Nähe gerückt ist. Dazu ist noch zu viel positive Arbeit zu leisten. Aber es ist schon ein großer Gewinn zu sehen, wie die Erkenntnis der tatsächlichen Lage bei unseren Gegnern und zugleich damit ihre Kriegsmüdigkeit wächst. Im Anschluß hieran sei gleich bemerkt, daß auch die Balkanmächte dem Kriege in demselben Tempo immer ferner rücken, je stärker die Friedenssehnsucht des Bierverbandes wird. Das für die Kaiserreiche zunächst liegende Ziel ist nach alledem zweifellos die endgiltige Niederwerfung der Russen, oder das Eingeständnis der russischen Regierung, daß sie nicht weiter Krieg führen will. Dieser Entschluß wäre ihr nicht zu verdenken, denn in Galizien sieht für Rußland die Sache schlecht genug aus.

Durch den Durchbruch der russischen Front nach den siegreichen Schlachten von Tarnow und Gorlice und die sich unmittelbar anschließende Verfolgung war zunächst die russische Aufstellung auseinandergerissen. Es glückte aber den Russen wiederum, die Lücke zu schließen und am San eine neue Front zu bilden. Allerdings führte dies zur Zurücknahme des südlichen Flügels in Südpolen und zur Aufgabe des ganzen Westteiles der Karpaten, und war nur dadurch zu erreichen, daß neue Verstärkungen herangeführt wurden, die die geschlagenen und zurückweichenden

Seeresüste wieder aufnehmen, und daß ferner einzelne zurückgegangene Seeresüste am unteren San einen hartnäckigen Widerstand leisteten, wodurch allein der Zusammenhang der Seeresverbände in Polen und Galizien sichergestellt wurde. Im gewissen Sinne war also der bei Tarnow und Gorlice erzielte Durchbruch wieder ausgeglichen: das russische Heer stand in neuer Linie zu neuem Widerstande bereit. Die Verbündeten entschlossen sich aber zur Weiterführung der Operation, und wieder war es ein Durchbruch, den sie sich zum Operationsziel setzten. Nach nur kurzer Ruhepause gingen die Armeen Mackensen und die südlich davon befindlichen Seeresüste Marwitz und Boehm-Ermolli zum frontalen Angriff beiderseits der Straße Przemyśl-Lemberg vor. Zunächst wurde wieder ein taktischer Erfolg erzielt, indem die russischen Stellungen, die sich in der Gegend östlich Przemyśl befanden, erobert und erklimmt wurden, und wieder, wie vor mehreren Wochen am Dunajec- und Biala-Abschnitt, wurde der taktische Erfolg durch eine rücksichtslose Verfolgung ausgenutzt. Der Durchbruch wurde aber in noch größerem Umfange durchgeführt. Nach dem Siege von Tarnow und Gorlice konnte die eigentliche Stoßgruppe nur frontal weiter vordringen, weil sie südlich durch die Karpaten, nördlich durch den Weichselfluß eingegrenzt war. Sie konnte also im großen und ganzen die Durchbruchsstelle immer nur weiter nach Osten verschieben, eine seitliche Ausdehnung war nicht möglich. Dies war auch der hauptsächlichste Grund, daß die Russen in der Folge durch einfaches Zurückbleiben ihres Flügels in Südpolen und Festhaltung des unteren Sanabschnittes eine neue, zusammenhängende Front bilden konnten. Jetzt liegen die Verhältnisse auf dem Nordflügel der Stoßgruppe Mackensen aber viel günstiger.

Nachdem es gelungen war, mit dem linken Flügel der Armee Mackensen über Jaroslaw in östlicher Richtung weit vorzustoßen und Sienawa wiederzuerobern, konnten die am äußersten Nordflügel befindlichen Truppenabteilungen von ihrer bisherigen Operationsrichtung ablassen und nach Norden vorgehen. Sie kamen von Sienawa aus über die Linie Cewlow-Cieplice bis gegen die Reichsgrenze vor und hatten den Gegner über sie auf Tarnograd zurückgeworfen. Damit war ein außerordentlich großer Erfolg erzielt. Zum ersten Male waren auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes die Russen wieder auf ihr eigenes Gebiet zurückgeworfen. Jetzt aber haben die Verbündeten hier sogar die Reichsgrenze schon überschritten und sind in Rußland eingedrungen; ein neuer bedeutender Schritt auf dem Wege zur endgültigen Befreiung Galiziens. Damit ist aber auch der Durchbruch endgültig geworden und den Russen die Möglichkeit genommen, an irgend einer Stelle eine neue, zusammenhängende Front zu bilden; denn während die eben genannten Truppenteile der Verbündeten ihren weiteren Vormarsch in nördlicher Richtung über Tarnograd, wie bereits gemeldet, hinaus fortsetzen werden, dringt der nunmehrige linke Flügel von Mackensen über Lubaszow und Niemirow nach Osten weiter vor. Die Russen werden also nach zwei ganz entgegengesetzten Himmelsrichtungen zurückgeworfen. Eine Wiedervereinigung der beiden Seeresgruppen könnte erst in einem weit rückwärts gelegenen Landestelle wieder stattfinden, womit zugleich die Aufgabe sowohl von Polen wie von Galizien verbunden wäre. Der nächste natürliche Abschnitt, an dem sich die nach Norden zurückgeworfenen Teile wieder halten können, wird durch den Lanew gebildet, der von Osten nach Westen dem Unterlaufe des Sanflusses zueilt und dessen Niederung von den verbündeten Truppen bereits erreicht ist. Es ist möglich, daß die nächsten Tage die Nachricht von größeren Kämpfen um diesen Flußabschnitt bringen.

Das frontale Vorgehen der Armee Mackensen und Boehm-Ermolli hat die Russen bis über den Grodeker Seenaabschnitt und die Wereszhaa geworfen. Die Wereszhaa entspringt nördlich Grodel, fließt von Norden nach Süden und mündet in den Dniestr, sie verbindet die einzelnen Seen und Teiche, die nördlich und südlich von Grodel liegen und stellt einen bedeutenden, natürlichen Abschnitt dar, der sich dem Vormarsch der Verbündeten auf Lemberg frontal vorlegt. Im Norden ist der Abschnitt verhältnismäßig am schwächsten, weil die Wereszhaa dort nur ein unbedeutender Wasserlauf ist, der leicht überschritten wer-

den kann. Auch erschweren die großen Waldungen die Verteidigung. Die Verbündeten sind bisher unter Zurückwerfung der russischen Nachhuten bis an den Abschnitt selbst herangelangt und haben alle auf dem Westufer liegenden feindlichen Stützpunkte erobert, darunter auch den Westteil von Grodel. Sie haben aber auch an einigen Stellen schon östlich des Flusses Fuß gefaßt. Von besonderer Bedeutung erscheint es, daß die Armee Mackensen sich weit nach Norden ausgedehnt hat. Der von ihr erreichte Ort Niemirow, südwestlich Rawaruska gelegen, liegt bereits nördlich und außerhalb des eigentlichen Wereszhaa-Abschnittes. Dies wird noch deutlicher, wenn die zuletzt bei Lubaszow und Dachnow gemeldeten Abteilungen ihren Vormarsch auf Rawaruska fortsetzen werden. Südlich des oberen Dniestr ist die Mündung der Wereszhaa in den Seen von unseren Truppen bereits erreicht, so daß der Grodeker Seenaabschnitt, der den Vormarsch der Verbündeten auf Lemberg aufhalten sollte, aufs schwerste gefährdet ist.

Fassen wir noch einmal die Lage zusammen: In der Front wird der Grodeker Seenaabschnitt in seiner ganzen Ausdehnung von den Armeen Mackensen und Boehm-Ermolli angegriffen, im Norden gehen Teile der Armee Mackensen gegen den Lanew-Abschnitt vor, während die Armee Erzherzog Josef Ferdinand die Russen am unteren San frontal angreift. Im Süden und Südosten stehen die Armeen Linsingen und Pfanzner-Baltin in heftigem Kampf um den Dniestr-Abschnitt, — Offensive der Verbündeten auf der ganzen Front.

Die Kämpfe um Schawle haben uns einen neuen Erfolg gebracht. Russische Truppen, die südlich Schawle an der Szynzja vorstießen, wurden von deutschen Reitern zurückgeworfen. Südlich des Njemen gingen starke feindliche Kräfte gegen die Darwinalinie südöstlich Mariampol vor. Der Angriff scheiterte vollkommen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz sind erneut feindliche Durchbruchversuche nördlich Arras und nördlich des Labassekanals zu melden. Den Franzosen gelang es, einigen Bodengewinn zu erzielen, so westlich Angres (nördlich der Loretohöhe), beim Friedhof südlich Souchez und nördlich Ecurie, unmittelbar nördlich Arras. Der Durchbruchversuch ist jedoch wiederum gänzlich mißglückt, und die Briten, die nördlich Labasse vorgingen, wurden völlig aufgerieben. Schon berechnet unsere oberste Seeresleitung die blutigen Verluste des Gegners in den Kämpfen nördlich Arras gleich denen der Winter Schlacht in der Champagne, die sich auf 45 000 Mann beliefen. Das sind Aberlässe französischer Blutes, die der Feind um so schmerzlicher spüren muß, als der Gewinn, der mit diesem Blute erlauft wurde, gleich null ist. — Seit längerer Zeit hören wir zum ersten Male wieder von französischen Vorstößen in den Argonnen. Sie entwickeln wenig Kraft und wurden von den Unseren abgewiesen. Weit mehr Bähigkeit entwickelt der Feind in den Vogesen bei Metheral (Fechtal), dort waren die Kämpfe bei Aufgabe des Generalstabberichts noch im Gange.

An der italienisch-österreichischen Grenze konzentriert der Feind seine Angriffskraft immer noch auf den Sponzoabschnitt. Vor allem sucht er den Flußübergang bei Plava zu erzwingen. Zwei Brigaden aus Piemont, Truppen von hohem Werte, und ein Regiment Mobil-Miliz (Landwehr) wurden dort neuerdings gegen die Stellungen unserer Verbündeten angeführt. Ihre Angriffe wurden unter schweren Verlusten abgewiesen. Auch im Gebiet des Arn hatte der Feind schwere Verluste.

Wir haben kürzlich auf die Unzuverlässigkeit der amtlichen Berichte der feindlichen Seeresleitungen hingewiesen. Heute liegen neue Beweise für die Unzuverlässigkeit dieser Berichte vor. Hinsichtlich des französischen Berichts ist es einfach schlagend, daß die französischen Blätter selbst von diesem Bericht nichts mehr wissen wollen: sie sagen, es sei gar nicht mehr notwendig, Betrachtungen über diese Berichte anzustellen. Der Oberleutnant Roussel stellt im „Petit Parisien“ fest, daß der Generalstab nur lokale Aktionen melde. Er hätte hinausfügen können: die außerdem noch ungeheuerlich aufgebaut sind. In der Tat, wenn man alle die „Fortschritte“ der Franzosen, die seit dem Kriegsbeginn in ihren amtlichen Seeresberichten verzeichnet wurden, zusammenzählen würde, so müßten eigentlich die Franzosen schon längst nicht nur in Berlin, sondern bereits an

der Weichsel angekommen sein. Aber wir haben noch nichts davon gemerkt, daß sie imstande sind, den russischen Varen seiner Klemme zu entreißen. Vielmehr sitzen sie selbst so fest, daß sie die Erlösung durch die Russen bitter nötig hätten. Aber damit hat es gute Wege.

Genau ebenso wie mit dem französischen Bericht ist es mit dem italienischen. Bei einem gefallenem Italiener hat man eine Selbstgraphen-Depesche gefunden, in der dem italienischen Seere "geteilt wird, daß „der Herzog der Abruzzan mit der italienischen Flotte in Triest gelandet“ sei. Die italienische Meldung, daß der obere Teil eines österreichischen Forts in den Alpen in Brand geschossen wurde, wobei Munitionslager explodierten, wird jetzt von österreichischer Seite darauf zurückgeführt, daß lediglich ein abseits des Forts liegender kleiner Dolfschuppen in Brand geschossen wurde, in dem aber durchaus keine Munitionsvorräte lagerten. Man sieht also, was von all diesen Berichten zu halten ist. Aber wir werden doch immer wieder auf Leute treffen, die, wenn sie von der deutschen Eroberung eines weiteren Flußabschnittes in Galizien hören, mit bedenklicher Miene entgegnen: „Ja, aber bei Szawle sind 600 Deutsche gefangen genommen worden. — sagt der russische Generalkabsbericht.“ Ihnen ist nicht zu helfen.

### Der Krieg gegen England.

Es ist noch in frischer Erinnerung, welche Empörung es vor Monaten in Deutschland erregte, als bekannt wurde, die englischen Handelschiffe hätten von ihrer Regierung den Rat erhalten, unter falscher, neutraler Flagge zu segeln, um auf diese Weise den deutschen U-Booten leichter entgegen zu können.

Auch im neutralen Ausland wurden scharfe Urteile über diesen englischen Betrugsvorfall laut, der nichts mit einer erlaubten Kriegslist zu tun hatte. Aber es fehlte leider bei den neutralen Staaten an der nötigen Energie, sich erfolgreich bei England zu verbitten, daß man ihre Flagge mißbrauche. Die Vorstellungen, die man z. B. von Seiten Hollands, auch von Seiten Amerikas erhob, hielten sich in allzu bescheidenen Grenzen. Deutschland konnte es ruhig mit ansehen. Schlimmstenfalls riskierte einmal ein unserer U-Boote, ein neutrales Schiff, das es für ein englisches mit falscher Flagge hielt, anzuhalten. Dann mußte man eben für den Schaden aufkommen. Jedenfalls ließ man sich von deutscher Seite durch dieses betrügerische Manöver nicht einschüchtern. Es vermehrte nur die moralische Schuld, die England in diesem Krieg auf sich häuft.

Jetzt aber werden wir plötzlich an einem tieferegreifenden tragischen Beispiel daran erinnert, wie England mit seiner betrügerischen Hinterlist gegen uns gearbeitet hat. Es liegt die besaumbigte Nachricht vor, daß kein geringerer als unser tapferer U-Boot-Held, einer der Heldenlieblinge des deutschen Volkes aus diesem Krieg, daß Otto Weddigen, als er mit U 29 im März unterging, ein Opfer, nicht, wie man bisher meinte, offenen, ehrlichen Seekampfes mit den Engländern geworden ist, sondern von einem englischen Tankdampfer, der unter schwedischer Flagge fuhr, zum Sinken gebracht wurde. Welch eine schmachvolle, niederträchtige Tat! Wie spricht sie gegen all das, was man bisher noch an feinemännlicher Achtbarkeit bei den Briten vermutet hat. Zu feige, zu schwach, zu unfähig, den ehrlichen Kampf mit dem U-Boot zu wagen, welches diesen deutschen Heldenführer trug, hüllte sich das stolze England in die schwedische Flagge, nahte auf einem unschuldig erscheinenden Tankdampfer und führte dann, als das U-Boot Del von ihm kaufen wollte, heimtückisch den vernichtenden Stoß aus.

Der Schrei der Entrüstung, der darüber jetzt in Deutschland laut werden muß, möge sich mit gesteigertem Jörn über die britische Niedertracht verbinden und die Wut vermehren, die jeden deutschen Mann beseelt, wenn er an Englands Heimtücke in diesem Kriege denkt!

Aber diese tragische Affäre, die an den Heldentod Siegfrieds aus der hinterlistigen Hand Sagens erinnert, hat auch noch eine andere als diese moralische Seite. Sie liegt auf politischem Gebiet. Was wird Schweden zu diesem verböcherischen Mißbrauch seiner Flagge sagen? Hatten die Neutralen schon Grund genug, sich über englischen Flaggenmißbrauch zu beschweren, wenn er angewandt wurde, um englische Handelschiffe vor deutschen U-

Booten zu schützen, so liegt es hier doch noch ganz anders. Hier ist von einem englischen Tankdampfer die schwedische Flagge absichtlich mißbraucht worden, um aktiv in den Seekrieg einzugreifen, um einen Anariff gegen ein deutsches U-Boot vorzunehmen, um heimtückisch einen Mord an ehrlichen deutschen Seeleuten zu vollführen, die ein neutrales Schiff vor sich zu sehen meinten, während in ihm der Mordmord lauerte. Kann sich das, darf sich das Schweden gefallen lassen?

Schweden hat jedoch die Bedrohung erlebt, die seiner Königin in dem Karlsruher Schloß durch die völkerrechtswidrige Beschießung der badiischen Residenz seitens französischer Flieger zuteil wurde. Um ein Haar wäre die Königin von Schweden, die bei ihrer greisen Mutter in einer vom kriegerischen Operationsgebiet weitabgelegenen unbefestigten Stadt weilte, das Opfer feindlicher Geschosse geworden. Eben erst ist Schweden durch die englische Postzensur aufs bitterste getränkt worden. Und jetzt wird offenbar, zu welcher Schandtat die schwedische Flagge vor drei Monaten kaltblütig von den englischen „Gentlemen“ verwandt worden ist, die sich an die Rechte keines neutralen Staates gebunden erachten, wenn sie hoffen können, sich einen momentanen Erfolg zu verschaffen. So brutal geht England mit den Neutralen um. So mißachtet es sie im Vertrauen darauf, daß die Furcht vor seiner Seemacht immer noch einschüchternd wirken könne. Ungerechnet diese englische Seemacht, die sich heute nur noch als eine ohnmächtige Prahlerei, eine phantastische Seeschlange erweist.

Deutschland muß es selbstverständlich Schweden völlig überlassen, wie es sich zu dieser Verhöhnung seiner Neutralität stellen will. Schweden wird selbst wissen, was es sich bieten lassen darf. Aber Deutschland darf von Schweden erwarten, daß es sich nicht wie in den letzten Tagen aufregt, wenn ein schwedischer Dampfer einmal von deutschen Kriegsschiffen angehalten oder gar geschädigt wird. Man wird es hier von deutscher Seite niemals an gebührender Entschuldigung fehlen lassen, sobald sich diese als geboten erweist. Aber solange Schweden seine Flagge nicht davor schützt, daß England sie mißbraucht, kann man es deutschen Schiffen nicht verübeln, wenn sie mit schwedischer Flagge fahrende Schiffe unter Umständen für englische Schiffe hält, die nur hinterlistig schwedisch geslagat haben.

Es ist ein eigenartiger Zufall, daß der englische Flaggenbetrug, der zu dem tragischen Untergang von U 29 mit Otto Weddigen führte, gerade an dem 100. Gedenktag der Schlacht bei Belle Alliance in Deutschland bekannt wurde. Am 18. Juni 1815 mußte Blücher Wellington retten vor Napoleons letzten verzweifelten Angriffen. Englische Geschichtsfälschung hat diesen preußischen Sieg nie zugestehen wollen. Jetzt, gerade nach 100 Jahren, erfährt das deutsche Volk, daß nur schamlose Flaggenfälschung den Untergang unseres Seehelden Otto Weddigen zu einem englischen Sieg stempeln konnte. So werden die beiden 18. Juni von 1815 und 1915 zu Gerichtstagen in der moralischen Wertung Deutschlands und Englands, und Deutschland braucht dabei das Urteil der Weltgeschichte nicht zu fürchten.

\* \* \*

Es liegen uns folgende Nachrichten vor:

wb. Berlin, 18. Juni. Ueber die Art der Vernichtung von U 29 ist, wie wir von maßgebender Stelle hören, jetzt aus besonderer Quelle bekannt geworden, daß das Boot durch einen unter schwedischer Flagge fahrenden englischen Tankdampfer zum Sinken gebracht worden ist. Hierdurch finden die von vornherein umlaufenden Gerüchte ihre Bestätigung, daß das Boot britischer Hinterlist zum Opfer gefallen ist.

tu. Berlin, 18. Juni. Ein im Haag aus England angekommener Däne erzählte der „Tägl. Adsch.“, daß man sich in Newcastle-Tyne und in anderen englischen Städten, in denen er sich aufhielt, Einzelheiten über den Untergang von „U 29“ erzählt habe. Danach hätten englische Kriegsschiffe in der Nordsee ein schwedisches oder norwegisches Oeltankschiff, dessen Bestimmung ihnen verdächtig vorgekommen sei, beschlagnahmt. Englische Seeoffiziere gingen an Bord und übernahmen die Führung des Schiffes. Kurz darauf tauchte das deutsche Unterseeboot „U 29“ auf, das offenbar glaubte, einen norwegischen Dampfer vor sich zu haben, denn es signalisierte dem Schiff, ob es Del abzugeben

habe. Die Frage wurde von den auf dem Dampfer befindlichen Engländern bejaht. Kaum war aber „U 29“ in der Nähe des Schiffes angekommen, als dieses eine rasche Schwertung ausführte und in voller Fahrt das Unterseeboot überrannte.

wb. Stockholm, 18. Juni. Daß die Engländer nach wie vor neutrale Flaggenfarben mißbrauchen, geht aus einer Meldung von Dagens Nyheter aus Karlshamn hervor, wonach ein schwedischer Seemann in Southshields einen englischen Dampfer in völlig schwedischer Verkleidung sah.

#### England erkennt die Lage.

wb. London, 18. Juni. Der militärische Korrespondent der Times schreibt: Das militärische Hauptinteresse des Krieges konzentriert sich auf Galizien. Von den Ergebnissen der dortigen Kämpfe hängt der Charakter des Feldzuges auch auf den anderen Kriegsschauplätzen auf Monate hinaus ab. Wenn es den Oesterreichern, Ungarn und Deutschen gelingt, die russische Armee aus Galizien zu werfen, oder sie zu durchbrechen, zu umzingeln oder zu zerstreuen, können wir diesen Sommer auf keine ernste russische Offensive rechnen, und es wird schwieriger sein als zuvor, ein Zusammenarbeiten Italiens und Serbiens mit Rußland herbeizuführen. Da Deutschland gemerkt hat, daß seine Verteidigungsstellung im Westen stark genug ist, um den Angriff des Feindes aufzuhalten oder jedenfalls sehr zu verzögern, und da die italienische Angriffsbewegung wegen der Geländeschwierigkeiten notwendigerweise langsam ist, greifen die Deutschen Rußland an und versuchen, durch eine große Niederlage der russischen Armee den Zusammenbruch des ganzen Biververbandes herbeizuführen.

wb. London, 18. Juni. Morning Post schreibt in einem Leitartikel: Die Kosten unserer improvisierten Armee sind ungeheuerlich. Sie kostet uns mehr als alle Armeen, die Deutschland und Oesterreich-Ungarn an allen Fronten unterhalten.

#### Das fürchterliche Budget.

wb. London, 18. Juni. Der Parlamentskorrespondent der Times schreibt: Es ist wahrscheinlich, daß McKennas erstes Budget das fürchterlichste Werkzeug der Besteuerung in unserer Finanzgeschichte werden wird.

wb. London, 18. Juni. Daily Telegraph schreibt in einem Leitartikel: Es ist keineswegs Ueberfluß an Bargeld vorhanden, wie der niedrige Zinssfuß annehmen läßt. Geld muß sehr bald teuer werden, wenn nicht der Goldvorrat, von dem unser Kredit abhängt, in gefährlicher Weise erschöpft werden soll. Die größte Schwierigkeit liegt in der Bezahlung unserer Einfuhr. Diese wird mit jedem Tage unbequemer, bis wir sie werden mit Gold bezahlen müssen. Solange das Geld hier nur 3 Prozent wert ist, wird Amerika keine Wertpapiere anstelle der Barzahlung annehmen. Das Blatt empfiehlt die sofortige Ausgabe einer großen Anleihe.

In einem Artikel des Manchester Guardian wird eine Zwangsanleihe bei allen Bevölkerungsklassen anstatt einer neuen Kriegsanleihe empfohlen. Um das Defizit zu decken, müssen 12 Prozent des Gesamteinkommens der Nation erhoben werden.

Daily Mail erklärt in einem Leitartikel, das Defizit könne weder durch Anleihen noch durch Besteuerung gedeckt werden. Der einzige Ausweg sei die angeknorpelte Steigerung der wirtschaftlichen Produktion und die Beseitigung aller unnützen Ausgaben des Staates, der Stadtverwaltungen und der einzelnen Haushalte.

#### Wie Deutschland neutrale Post behandelt.

wb. Berlin, 18. Juni. Die Post, die sich auf dem am 17. Juni in Kiel eingebrachten Dampfer Thordis befand, und aus russischen, dänischen und schwedischen Postbeuteln bestand, ist ungeöffnet an die schwedische Postbehörde ausgeliefert worden.

#### Die englischen Verluste.

wb. London, 18. Juni. Die gestrige Verlustliste enthält die Namen von 102 Offizieren und 2107 Mann.

#### Fliegertod.

wb. London, 18. Juni. (Meldung des Reuterschen Büros.) Star meldet: Der Fliegerleutnant Warneford, der bei Vent ein Zeppelinluftschiff zerstört hat, ist bei Paris bei Erprobung eines neuen Flugzeuges zu Tode gekommen.

#### Verhängige Brände.

wb. London, 18. Juni. Morning Post erzählt aus Ottawa vom 15. Juni: Das Milizdepartement hat die Untersuchung über drei Schadenfeuer angeordnet, die binnen einer Woche im Ar-

senal von Quebec ausgebrochen sind. Das Feuer ergriff ein Munitionslager und zerstörte Patronen.

#### Munitions- und Arbeiterfragen.

wb. London, 18. Juni. Der Parlamentsberichterstatler der Daily News schreibt: Der Plan für die Munitionsbill, den Lloyd George mit den Vertretenden Gewerkschaften erörtert hat, fand Zustimmung. Die Hauptpunkte sind: Die Gewerkschaften sollen von örtlichen Munitionsausschüssen aufgefördert werden, alle Mitglieder, die für die Herstellung von Munition in Betracht kommen, zu bezeichnen. Die Gewerkschaften werden die Arbeiter auffordern, sich nach bestimmten Plätzen zu begeben. Die Vertreter der Gewerkschaften glauben, dies könne auch unter einem Freiwilligen-System geschehen, wenn nicht, werde die Frage auftauchen, ob die Regierung weitergehende Vollmachten braucht. Ferner wurde vereinbart, daß während des Krieges alle Streiks und Aussperrungen verboten und alle Streitigkeiten durch ein obligatorisches Schiedsgericht, das aus Arbeitgebern und Arbeitern zusammengesetzt ist, ausgetragen werden. Die Vertreter der Gewerkschaften zogen den Widerspruch gegen ein obligatorisches Schiedsgericht angeht der nationalen Gefahr zurück. Unregelmäßigkeiten bei Munitionsarbeitern sollen unter die Strafgewalt der Gewerkschaften fallen. Falls die Disziplin der Gewerkschaften nicht ausreicht, würden weitere Maßnahmen zu erwägen sein.

wb. London, 18. Juni. Daily News berichtet, daß eine Anzahl von Munitionsstädten in mehreren Teilen des Landes im Entstehen begriffen sind. Die Mobilisierung der industriellen Bevölkerung hat zur Folge, daß gewisse städtische Bezirke menschenleer werden, während sich Dörfer in dichtbevölkerte Städte verwandeln.

wb. Kalkutta, 18. Juni. (Meldung des Reuterschen Büros.) Ein Ausschuß von Fabrikbesitzern in Bengalen hat eine Untersuchung darüber angestellt, wie weit ihre Maschinenwerkstätten in den Jutesabriken für die Erzeugung von Kriegsmaterial gebraucht werden können.

wb. London, 19. Juni. Gosling, der Vorsitzende des Transportarbeiterverbandes, sagte in einer Rede in Plymouth, er sei die Verpflichtung eingegangen, während des Krieges auf das Streikrecht zu verzichten. Alle Streitigkeiten werden durch ein obligatorisches Schiedsgericht ausgetragen werden. Gosling betonte, die industrielle Wehrpflicht sei weder wünschenswert noch notwendig.

wb. Manchester, 18. Juni. Die Baumwollkrise ist beendet. (?) Die Kartierer, die den Streik über die Kriegszulage begonnen haben, beschlossen, den Vorschlag der Regierung anzunehmen und eine Grundlage für die Verständigung finden zu helfen.

#### Aus dem Unterhause.

wb. London, 18. Juni. Im Unterhause erklärte Johnson Hicks (Unionist), eine größere Anzahl Flieger und Flugzeuge seien notwendig zur Verteidigung gegen Luftangriffe. Die Regierung solle dem Volke genau sagen, was es bei Zeppelinangriffen zu erwarten hätte. Die Luftschiffe könnten nur durch ganze Schwärme von Flugzeugen abgewehrt werden. Der Redner forderte eine Erklärung des Ministers für Kriegsbedarf, daß er die Bedeutung der Bereitstellung einer viel größeren Zahl von Flugzeugen erkenne. Statt eines Angriffs auf Curhaven im Verlaufe des Krieges hätte jede Woche ein Luftangriff auf deutsches Gebiet stattfinden müssen. Bei einer ausreichenden Zahl von Flugzeugen wäre es möglich, jede Woche eine andere deutsche Stadt anzugreifen. Wenn England wöchentlich einen Angriff mit 50 oder 100 Flugzeugen ausführen könnte, würde man den Deutschen klar machen, was der Krieg bedeute. Der Redner empfahl den Bau größerer Flugzeuge entsprechend dem russischen Sikorsky-Typ, die vier bis fünf Bomben von starker Sprengwirkung tragen und in drei Monaten hergestellt werden könnten. Der Fluzdienst litte auch unter dem Mangel an starken Sprengbomben. Parlamentsuntersekretär Tennant erwiderte, es sei leicht zu sagen, daß England mehr Flieger und Flugzeuge brauche. Solche Kritik könne auf jeden Zweig des militärischen Dienstes angewandt werden. Der Luftdienst stehe in sehr gutem Verhältnis zur übrigen Armee. Seit Kriegsbeginn habe sich die Zahl der Fliegeroffiziere um das Mehrfache vermehrt. Ein Mangel an Bomben mit hoher Sprengkraft bestehe jedenfalls seit Februar nicht mehr. Eine größere Flugzeugart befände sich im Bau. England habe jetzt elf Fliegerschulen. Schatzkanzler McKenna widerwärtig Johnson Hicks, daß es bei Flugzeugen auf Geld nicht ankäme, sei eine gefährliche Theorie. Geld sei nicht unerlässlich.

wb. London, 19. Juni. Im Unterhause teilte der Sekretär des Ackerbauamtes mit, daß 150 000 Landarbeiter infolge des Krieges der Landwirtschaft entzogen seien, jedoch sei die Anbaufläche normal. Lloyd George sagte, die amerikanischen Munitionslieferungen würden durch die Firma Morton in Newhork beschafft, die kanadischen Lieferungen durch eine Organisation kanadischer Fabrikanten. Munciman erklärte, die Regierung werbe in Kanada gelernter Arbeiter für die Herstellung von Munition an, dagegen sei es nicht notwendig, eine Abordnung nach den Vereinigten Staaten von Amerika zu senden, da diese dort vielleicht nur willkommen wäre. Der Mangel an Mechanikern und Technikern in England sei in Amerika bekannt.

Der Staatssekretär des Innern, Simon, sagte, die Internierung feindlicher Ausländer gehe so langsam fort nur wegen der Schwierigkeiten, Unterkunft zu finden. Der Staatssekretär für Indien teilte mit, daß die diesjährige Weizenernte Indiens auf 10 300 000 geschätzt wird, was eine Ausfuhr von 2 Millionen Tonnen ermögliche.

**Ausblick auf die Wahlen in England.**

wb. Berlin, 19. Juni. Von der Vertagung der Parlamentswahlen will laut B. Z. die „Morning Post“ wissen: Es soll vermieden werden, daß der Gang der parlamentarischen Verhandlungen durch die allgemeinen Wahlen gestört werde, falls der Krieg nach 9 Monaten noch nicht beendet sei.

**Der deutsche Professor.**

wb. London, 19. Juni. Die „Times“ meldet aus Wellington: Der Vorstand des Victoria-College lehnte es mit 8 gegen 2 Stimmen ab, einen nicht naturalisierten deutschen Professor zu entlassen. Die große Mehrheit der Professoren und Studenten trat für die Beibehaltung des Professors ein.

**Englische Sorge um die Volksernährung.**

wb. London, 18. Juni. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der Präsident des Ackerbauministeriums ernannte eine Kommission unter dem Vorsitz Lord Milners, um Maßregeln zu beraten, die ergriffen werden müssen, um die Lebensmittelproduktion von England und Wales zu erhöhen, da der Krieg bis nach der Ernte von 1916 dauern könne.

**England ein überschätztes Ideal.**

Graf Hugo Wachtmeister führt im Stockholmer „Aftonbladet“ vom 7. 6. folgendes aus: Von demokratischer und sozialdemokratischer Seite macht sich in Schweden eine gehässige Stimmung gegen Deutschland geltend, die nicht mit mangelnder Kenntnis der auswärtigen Verhältnisse erklärt werden kann. Die Demokraten selbst würden als Antwort auf die Frage nach dem Grunde ihrer Abneigung gegen Deutschland die Antwort geben: sie könnten mit ihrer Sympathie Deutschland nicht unterstützen, da sein Sieg eine finstere Reaktion zur Folge haben würde, während die Westmächte, besonders England, die Garantie für eine demokratische Entwicklung bieten.

Sieht man von dem in diesem Zusammenhang ganz wahnhaften Bündnis mit Rußland ab, so bleibt doch die Frage, wie weit das wirkliche England diesem demokratischen Ideal entspricht.

Allgemein anerkannt ist, daß England von alters her ernsthaft die persönliche Freiheit beschützt hat und seine parlamentarische Regierungsform nach vielen Richtungen hin musterträchtig ist. Fragt man aber, ob sich England auf Grund seiner bewundernswürdigen demokratischen Prinzipien zu einem Musterland geistiger und materieller Kultur entwickelt hat, so wage ich zu behaupten, daß es vielfach um ein Jahrhundert zurück ist, am meisten auf den Gebieten, wo der Staat eingzugreifen hat.

Seine Gesetzgebung entbehrt eines allgemeinen Gesetzbuches, sein Gefängniswesen ist veraltet. Das Erbrecht wird durch besondere Testamentrechte stark eingeschränkt. Die sozialen Interessen der Frauen werden wenig berücksichtigt. Die soziale Arbeit bleibt der privaten Initiative überlassen. Der höhere Unterricht geschieht in ganz veralteten Formen bei absoluter Vorherrschaft des Lateinischen und Griechischen. Die gewerbliche Industrie, die quantitativ großartig ist, findet sich auf einem Niedrigstand gepfercht. Maß-, Münz- und Gewichtssysteme sind gänzlich unpraktisch.

Und doch strömt Geld ins Land dank der imperialistischen und militärischen Herrschaft über die Meere und schafft enorme unverdiente Vermögen, die in höherem Grade als anderswo ausgenutzt werden ohne das Gefühl der Verpflichtung der Allgemeinheit gegenüber. In keinem anderen europäischen Land ist die Massentrennung so tief eingewurzelt. Der dauernde Goldfluß ins Land führt keinerlei Ausgleich der Vermögensverhältnisse herbei. Nirgends ist die Armut so verächtlich; die großstädtischen Armenquartiere Englands haben nicht ihres gleichen.

Zweifellos hat der Engländer auch seine Vorzüge. Sein Kolonisationsvermögen beweist sein Organisations-talent. Auch seine guten persönlichen Eigenschaften kann man ihm lassen. Daß aber Europas allerkonventionellstes Volk bei uns gerade von Radikalen als Ideal aufgestellt wird, bleibt höchst eigenartig.

**U-Bootsbeute.**

II.

Als des nächsten Tages Sonne aufging war „U . . .“ wieder draußen und bei der Arbeit, obwohl das Wehen des Windes

weniger Gutes versprach. Bei stürmischem Weiter und schwerer See wollte der gegen Mittag gesichtete englische Dampfer Vosges entfliehen. Eingeholt, versuchte der Brite, das Boot zu rammen. Sicher genug durfte er sich fühlen, denn der kleine Graue stampfte und rollte bei der Verfolgung so arg, daß ein Schießen mit der Aussicht zu treffen unmöglich schien. Angebunden, wie immer bei so schlechtem Wetter, standen die Leute am Geschütz und die beiden Seeoffiziere mit dem Rudergänger auf der Brücke. Aber die Stride müssen lang und lose sein, wenn die Arme die Kanone bedienen und die Hände frei sich rühren sollen. Die Briten sahen, wie hohe Wellen gar oft unsere Leute von Bord spülten. Die Hand des Kameraden, eigene Muskelkraft und Geschicklichkeit mußte sie wieder an Bord pullen. So will es der grimmige U-Bootskrieg, der nicht selten unseren Tapferen Salzwasser zu schinden gibt. Für drei Stunden jagte der Riese im Versuch, den tollenden und schlingernden kleinen Grauen zu rammen, um das von den Wogen überspülte U-Boot im Kreise herum. Dann traf den Geaner ein Granatschuß, der ihm den Rest gab. Sinkend und sinkend hielt er auf einen anderen Dampfer zu. Englische Zeitungen berichteten von Verwundung der Besatzung durch unser Feuer und erzählten, die Passagiere der Vosges hätten während der Flucht beim Heizen geholfen. Danach handelten sie als unsere Feinde, und auch das Leben der Fahrgäste auf englischen Schiffen darf keine Rücksicht mehr heißen.

Gegen Abend tauschte „U . . .“ Grüße mit einem Schwester-schiffen aus. Durch Flaggensignale erzählten die Kommandanten einander von ihren Erlebnissen und Beobachtungen auf See. Das schlechte Wetter hielt acht Tage an, aber jeder davon besicherte unserem Boot einen Dampfer als Beute, bis es während seiner Reise im Gesamtgewicht von 45 000 Tonnen aufgebracht oder zu den Fischen geschickt hatte. Nachdem fünf nach Liverpool bestimmte Dampfer als Opfer von „U . . .“ gesunken waren, meinte trocken der Rudergänger auf der Brücke: „Ehrenbürger von Liverpool scheint unser Kommandant nicht werden zu wollen!“ Also geht es trotz strengster Mannszucht auf unseren Tauchbooten auch fröhlich und gemütlisch zu. In engem Zusammenleben und gemeinsamer Gefahr lernen Führer und Mannschaft sich in Kameradschaft schäben. Die Leute wissen bald, welsch Lied ihr Kommandant am liebsten hört, und kein anderes spielt dann gleich häufig der Grammophon. Der den Befehle unferer kleinen Grauen als ständiger Reisegefährte auf wie unter dem Wasser gute Laune und Unterhaltung bringt. Das Wünschen, Streben und Erleben Aller an Bord ist das Gleiche. Doch verchiedene Würdigung scheint die Mittagstost zu finden. Die Gesichter der Offiziere „klaren auf“, wenn der auf die Brücke gereichte, halb von Seewasser gewürzte Zell ein zusammengefochtz Gerich, etwa Hammelsohl, trägt. Der Mann dagegen blickt heiterer und läßt die Zunge um die Lippen lecken, wenn der Koch erzählt, daß es „Kartoffeln, Sauce und Braten“ (die Reihenfolge verrät den Grad der Veranschönerung der Speisen), also getrennt Gekochtes zu essen gibt.

So kam der denkwürdige Tag, an dem Franzosen eine Belohnung für die Vernichtung von „U . . .“ erteten. Acht Fischdampfer — vielleicht Vorkostenboote — schaukelten aus der Seinemündung. Unser Kapitänleutnant glaubte sie dort entbehrlich und feuerte einige Warnungsschüsse aus seinem Geschütz. Die Franzosen waren armiert und nahmen ein Gefecht an. Doch dauerte es nicht lange, bis fliehend wieder in die Seine verschwanden und Kunde von einer gewonnenen Seeschlacht nach Calais schickten. Unserem Boot lief ein Brite mit großer Last von Fahrgästen, — darunter 40 Chinesen, — und einer Haferfracht für die französische Armee vor den Bug. Wieder wollte der Engländer das Flaggensignal zum Stoppen nicht sehen und versuchte zu fliehen. Verfolgt und mit der Kanone angehalten, wurde er vom Kommandanten befehrt: „Nur aus Rücksicht auf ihre Passagiere habe ich Sie nicht früher torpediert.“ Der Skipper gestand aufatmend, daß ihm das Leben schöner als der Tod dünke und erbot sich, als Begegnung für die ihm bekundete Nachsicht anzugeben, an welcher Stelle seines Schiffes eine Sprengpatrone am schnellsten und sichersten wirken würde. Er hielt Wort und half beim Versenken.

Leider widerfuhr „U . . .“ weit draußen vor Calais ein Mißgeschick. Der Kampf ging in die Brücke. Ohne das Instrument find Seefahrer oft verloren doch dem kaltblütigen und erfunderischen Kommandanten kam ein guter Gedanke. Durch Funkpruch nach Belgien hat er — es klingt wieder sehr einfach — um einen Flieger. Nach Stunden gespannten Wartens sah er den großen Vogel unter den Wolken und ließ sich von ihm in einen deutschen Hafen an der belgischen Küste lootsen. An Land war die Freude über das Gelingen des Wagemutigen groß. Auf „U . . .“ aber löste größere Freude drei Hurras aus. Die Besatzung hörte die Kunde vom Aufrollen der russischen Karpatenfront und siegreichem Vordringen gegen Olyern. Der Kommandant hatte noch nicht genug erlebt. Unter Granatfeuer feiert er im Schützengraben am Pserkanal mit seinem Bruder ein Wiedersehen. Es war ein frohes,

**G. & W. Ruppert** G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Gilt Menschenfreund bester Ersatz für Boonekamp. erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- and Delikatess-Geschäften.

doch auch ein ernstes, weil einen dritten tapferen Bruder seit einem heißen Kampfstag fremde Erde deckt.

Und wieder einmal dürfen wir mit froher Zuversicht und stolzer Gemutung sagen, daß jedes noch so kühne Unternehmen unserer Offiziere bald eine Parallele findet. Seit die beiden Brisen von „U...“ in Zeebrügge liegen, führte ein anderes U-Boot einen an der englischen Küste aufgebrachtten Dampfer gar nach Curhaven!

Die Mut, die solche Erfolge unserer U-Boote im Lager der Gegner wecken, tobt am lautesten und kindlichsten in Frankreich und seiner Presse. Einer unserer Grauen brachte den Dampfer Frédéric Franc zur Strecke. Der gutherzige Kommandant fragte die ausgeflogenen Franzosen, ob sie mit Wasser und Proviant versorgt wären, und schickte einen Segler, der sie heimbringen sollte. Den Dank dafür las er in einer französischen Zeitung mit der Behauptung, er habe die Schiffskasse gestohlen und die Trikosore mit Füßen getreten. Darum kann unser Rolf den Führern von Tauchbooten nur raten, weniger Gnade und Rücksicht als bisher walten zu lassen. Ein englisches, also dem Geaner verständliches Sprichwort sagt praktisch und wahr: If you have the name, you may play the game. Wer uns grausamer Härte zeibt, wenn wir Güte und Milde bieten, hat zu erwarten, daß wir hart und immer härter werden. D. v. Gottberg.

### Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 18. Juni. Amtlich wird verlautbart, 18. Juni 1915:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Nördlich Sienawa sind unsere Truppen in der Verfolgung auf russisches Gebiet vorgeedrungen, sie erreichten die Höhen nördlich Kreszow, die Niederung des Lanew und besetzten Tarnograd.

Auch die zwischen dem unteren San und der Weichsel stehenden russischen Kräfte weichen an mehreren Stellen zurück. Ciechanow und die Höhen nördlich des Ortes wurden genommen.

Im Berglande östlich Niemirow, sowie in der Gegend bei Janow haben sich starke russische Kräfte gestellt. An der Bereszyca wird gekämpft. Unsere Truppen haben an einigen Stellen schon östlich des Flusses Fuß gefaßt.

Südlich des oberen Dnjepr muhten die Russen nach heftigen Kämpfen aus den Stellungen bei Lithnia gegen Kolodrubh zurückweichen. Eigene Truppen haben in der Verfolgung die Mündung der Bereszyca erreicht. Die sonstige Lage am Dnjepr ist unverändert.

Die Ostgruppe der Armee Pflanzler wies gestern zwischen Dnjepr und Pruth acht Sturmangriffe der Russen blutig ab. Der Feind, der verzweifelte Anstrengungen machte, um unsere Truppen in die Bukowina zurückzuwerfen, erlitt im Artilleriefeuer schwere Verluste und ging fluchtartig zurück. Acht Offiziere, 1002 Mann wurden gefangen, drei Maschinengewehre erbeutet.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei neuerlichen Vorstößen an der Isonzofront erzielten die Italiener ebenso wenig einen Erfolg wie bisher. Bei Plava schlugen unsere braven dalmatinen Truppen vorgestern Abend und Nacht den Angriff einer italienischen Brigade ab. Gestern griff der Feind nochmals an und wurde wieder zurückgeschlagen. Im Angriffsraume wurden zwei piemontesische Brigaden und ein Mobil-Miliz-Regiment festgestellt. Die Verluste der Italiener sind hier wie im Krn-Gebiete sehr schwer.

Erneute feindliche Angriffe im Plöcken-Gebiete und auf dem Monte Coson wurden gleichfalls abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doefler, Feldmarschallleutnant.

#### 1 620 000 Kriegsgefangene.

München, 19. Juni. Wie wir der „Bayerischen Staatszeitung“ entnehmen, haben nach den Berechnungen, die mit dem 14. Juni abschließen, deutsche und österreichische Truppen folgende Gefangene gemacht:

1 240 000	Russen,
255 000	Franzosen,
34 000	Engländer,
41 000	Belgier,
50 000	Serben,

Sa.: 1 620 000.

### Die Finanzverhältnisse des Vierverbandes.

wb. Kopenhagen, 18. Juni. Nach einer Meldung der Nationaltidende aus London erregt der anhaltende Rückgang des New Yorker Kurses für Wechsel auf London großes Aufsehen sowohl in New York als auch in London. Man bringt den Rückgang mit den großen Munitionskäufen in Zusammenhang. Auch die französische, italienische und russische Valuta ist erheblich im Preise zurückgegangen. In New Yorker Finanzkreisen besteht die Meinung, daß das einzige Mittel zum Aufhalten des Wertrückganges darin bestehe, daß England oder die anderen Mächte große Goldverschiffungen nach den Vereinigten Staaten vornehmen oder sich dort Kredit durch den Abschluß einer festen Anleihe erschließen.

### Die Lage im Osten.

#### Revolution oder Deutschenhege?

wb. Stockholm, 18. Juni. Trotz der strengen Zensur gelangen doch einige Mitteilungen über das Pogrom, das vorige Woche in Moskau stattfand, ins Ausland, welche jedoch nur eine schwache Vorstellung von der unheimlichen Tragödie geben, die sich dort abspielte. Daß es weniger eine nationalitistische als eine revolutionäre Bewegung war, tritt immer deutlicher zu Tage. Der ursprüngliche Anlaß waren, wie ein schwedischer Geschäftsmann, welcher heute von Petersburg hier anlangte, in Ana Dagligt Allehanda erzählt, die russischen Niederlagen, besonders in Galizien, welche die Behörden auf die Dauer nicht geheimhalten konnten. Diese, sowie die immer mehr zunehmende Leuerung tiefen Gärung in der großen Masse hervor. Der erste Ausbruch ereignete sich vorigen Mittwoch, wobei es über Ausländer, besonders solche mit deutschen Namen, herging, aber auch mehrere schwedische Läden wurden von der rasenden Menge geplündert. Ein schwedisches Juweliergeschäft wurde nur durch die Geistesgegenwart des Besitzers gerettet. Noch fürchterlicher als die Zerstörung der Läden war die der industriellen Anlagen. Erst als die angelegten Brände auf den russischen Stadtteil überzuspringen drohten, griff Polizei und Militär ein. Der angerichtete Schaden wird auf 350 Millionen Rubel geschätzt.

wb. Berlin, 19. Juni. Der Angehörige eines neutralen Staates, der den russischen Staub von den Süßen geschüttelt hat, nachdem er die Grenzlinien in Moskau durchleben mußte, macht der „Morgenpost“ von dem Wüten der „echt russischen Leute“ gegen die Moskauer mit deutsch klingenden Namen und von den Leiden dieser Unglücklichen eine eingehende Schilderung. Die Unruhen begannen am 9. Juni abends; auf den Höfen der Fabriken von Bündel und Sübner versammelten sich einige tausend Arbeiter und stellten zuerst verschiedene Anforderungen an den Direktor bei Bündel, Herrn Karlsen. Da dieser nicht sofort einwilligte, begann man in der Fabrik das Zerstückungswerk. Herr Karlsen flüchtete, aber ein Teil der Mordbrenner verfolgte ihn mit wüstem Geheul. In seiner Todesangst stürzte sich der Unglückliche in den Moskawatanal, um sich an das andere Ufer zu retten. Kaum war er an der Kanalböschung emporgeschlittert, als er auch schon von der Menschenmenge ergriffen und erschlagen wurde. Drei Frauen von Fabrikdirektoren wurden in den Kanal geworfen und, als sie nicht ertranken, durch Steinwürfe von obenher getötet. Der Pöbel, der allein Herrscher der Stadt war, zog am Donnerstag früh unter Borantragung der russischen Fahne, sowie der Bilder des Zaren und Generalissimus durch alle Straßen. Abends waren die Hauptstraßen so angefüllt mit Müllstrümmern und Waren, daß vielfach die Straßenbahnen nicht mehr verkehren konnten. An 30 bis 40 Stellen brannten die angestechten Häuser lästerlos. Von der Polizei war nichts zu sehen. Der durch die Plünderer angerichtete Schaden wird auf 300 bis 400 Millionen Rubel geschätzt.

wb. Stockholm, 18. Juni. Dem heute hier eingetroffenen Jetsch vom 31. Mai zufolge erließ der Stadtkommandant von Moskau eine Bekanntmachung, nach der es allen Personen in Moskau und Umgegend verboten ist, die Häuser zwischen zehn Uhr abends und fünf Uhr morgens zu verlassen. Nur Beamten mit besonderer behördlicher Erlaubnischein ist das Ausgehen gestattet. Die Haustüren sind in der angegebenen Zeit verschlossen.

zu halten. Das Uebertreten des Verboles unterliegt einer Gefängnisstrafe bis zu drei Monaten oder einer Geldstrafe bis dreitausend Rubel.

tu. Stockholm, 18. Juni. Mehrere unzensurierte Schilderungen der Vöbelzeche in Moskau laufen jetzt ein. Aus diesen geht hervor, daß die Zechen anfangs ein nationalistisches Gepräge hatten, daß aber auch mehrere Momente bedenklicher Art vorgekommen seien.

tu. Bukarest, 19. Juni. Wie hiesige Blätter melden, gab es, wie die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt, am vorigen Freitag in Revál revolutionäre Straßendemonstrationen gegen den Krieg, wobei es zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Volksmassen und der bewaffneten Macht kam. Die Revál Presse hat ihr Erscheinen eingestellt.

tu. Budapest, 18. Juni. (N. Ztg.). Der Bukarester „Adevèrul“ meldet: In ganz Rußland finden Pogrome von noch nie dagewesener Grausamkeit statt. Die von den Russen verbreitete Mitteilung über die Evaluierung von Juden aus Kiew, Odessa, Warschau und Moskau sind nichts anderes als Verschleierungen von unter den Augen der russischen Behörden stattgefundenen fürchtbaren Pogrome in den genannten Städten.

#### Was geht vor?

tu. Kopenhagen, 18. Juni. (B. Z.) Nach Meldungen aus Petersburg herrscht im Dumagebäude fieberhafte Tätigkeit. Die Deputierten halten Klubsitungen ab, ebenso die Minister Konferenzen unter Teilnahme von Abgeordneten. Die Kabinettsmitglieder werden oft zum Zaren befohlen. Kuriers des Großfürsten Nikolaus treffen ein, augenscheinlich geht etwas Wichtiges vor. Die Presse mahnt dringlich zur Ruhe und Besonnenheit, äußert sich aber fast gar nicht über die militärischen Tagesfragen.

tu. Frankfurt a. M., 18. Juni. Der Frankf. Ztg. wird aus Wien gemeldet: Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet aus Kopenhagen: Seit einigen Tagen wird es immer offensichtlicher, daß Friedensstimmung in Petersburg heranreift. Man erklärt, daß neue Einberufungen bevorstehen, obwohl im Grunde alles was geschehen ist wehrpflichtig ist, bereits irgend einen Kriegsdienst leistet. Der Petersburger Polizeikommandant hat die Polizei-Reviere angewiesen, sofort jene Häftlinge freizulassen, die noch militär- und jetzt einberufungspflichtig sind. Der Judenhaß steigert sich von Tag zu Tag. Auf allen Bahnhöfen sind Hundmähungen angebracht worden, wonach jede Annäherung in Bügen während der Fahrt oder in Stationen strengstens verboten ist.

#### Kaffeemonopol in Rußland?

wb. Paris, 18. Juni. Nach dem Temps beabsichtigt der russische Finanzminister die Einführung eines Kaffeemonopols, dessen Ertrag auf jährlich 20 Millionen Rubel veranschlagt wird.

#### Ministerkonferenz in Wien.

wb. Wien, 19. Juni. Heute fand unter dem Vorste des Ministers des Äußeren, Baron Burián, eine gemeinsame Ministerkonferenz statt, an der Ministerpräsident Graf Stürgkh, der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza, Kriegsminister Ritter von Krobatin, der gemeinsame Finanzminister von Köber, der Stellvertreter des Marinekommandanten Vizeadmiral Kallier, außerdem von Seiten der österreichischen Regierung der Minister für die Landesverteidigung Baron Georgi, Handelsminister Schuster und Finanzminister Engel, von Seiten der ungarischen Regierung Honbedminister Baron Szajó, Finanzminister Telekhy und Handelsminister Baron Sarlanti teilnahmen. In der Konferenz wurden mehrere mit dem Krieg zusammenhängende wirtschaftliche und finanzielle Fragen einer eingehenden Erörterung unterzogen. Zum Schluß der Konferenz, welche mit einer kurzen Unterbrechung von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends dauerte, wurde hinsichtlich der gemeinsamen Ausgaben und Einnahmen des kommenden Budgetjahres protokolllarisch Vorkehrungen getroffen.

#### Die Lage im Westen.

##### Frankreichs große Geschütze.

wb. Paris, 18. Juni. Temps meldet, daß großkalibrige Marinegeschütze von großer Tragfähigkeit demnächst von der französischen Artillerie in Anwendung gebracht werden sollen.

wb. Genf, 18. Juni. Die Blätter melden aus Lyon, daß infolge eines Erlasses des Kriegsministers betreffend die Ueberprüfung des bisher unbenutzten Kriegsmaterials der größte Teil der schweren Geschütze aus den Forts im Departement Hautes Alpes und von der italienischen Grenze zur Front befördert worden ist.

#### Die schweren Kämpfe um Arras.

tu. Genf, 18. Juni. Für die seit 48 Stunden ununterbrochenen mit fürchtbarer Erbitterung geführten Kämpfe um Arras, die heute ihre Fortsetzung finden, boten die Franzosen und Briten über zwölf Divisionen auf, die alle, wie die Toffre-Note ausdrücklich zugesteh, sehr ernste Verluste erlitten. Der Gesamtplan Joffres erfuhr wegen des vollständigen Zerfallens der Briten bei La Bassée in letzter Stunde eine Abänderung, was in die französische Schlachtordnung eine gewisse Verwirrung brachte, von der nach französischer Meinung die Deutschen profitierten. Unter anderem gelang den Deutschen die Behauptung des Gehölzes südlich Newville, obschon die französischen Batterien, die die Weisung erhalten hatten: „Unsere Geschütze müssen ihr Letztes geben“, zur Eroberung jener Stellung nicht weniger als dreihunderttausend Geschosse abfeuerten. Der allgemeine Eindruck der Pariser Fachkritik ist, daß die Hartnäckigkeit, mit der die Deutschen alle Wege nach Lens und die Sebuertener Zugänge verteidigen, noch eine Reihe aufregender Kämpfe verspricht.

#### Karlsruhe.

wb. Paris, 19. Juni. Der Fliegerangriff auf Karlsruhe wird von der französischen Presse als glanzvolle Tat betrachtet. Der Angriff sei eine längst erwartete wohlverdiente Vergeltungsmahregel für die barbarische deutsche Kriegsführung. Die Presse erklärt, Karlsruhe sei keine offene Stadt, da dort Waffenfabriken und chemische Fabriken seien, und Karlsruhe außerdem ein wichtiger Eisenbahnnotenpunkt sei. Der „Temps“ erklärt sogar wörtlich: Karlsruhe ist keine offene Stadt, denn es besitzt eine Garnison von 4000 Mann. Am schärfsten von allen Zeitungen, die alle einen sehr scharfen Ton anschlagen, äußert sich „Libre Parole“. Sie schreibt: Wenn wir einige Zivilpersonen in Karlsruhe umgebracht haben, so befreien wir uns damit von Leuten, die auf wirtschaftlichem Gebiet einen unehrlichen Krieg gegen uns führten. „Libre Parole“ fordert sodann auf, Pforzheim, das industrielle Zentrum Wadens, zu bombardieren, um den französischen Handel zu rächen. Jeder Pforzheimer, der in die andere Welt befördert werde, bedeute einen rührigen, gehässigen Feind Frankreichs weniger.

wb. Karlsruhe, 18. Juni. Die unglücklichen Opfer des rucklosen Fliegerangriffes auf unsere Stadt wurden heute vormittag zur letzten Ruhe beigesetzt. Die Stadtverwaltung hatte die Beisetzung der Gestorbenen übernommen, und nicht nur Karlsruhe, sondern das ganze Wadenerland nahm tiefen Anteil an ihr. Um die einundwanzig Gräber, die auf dem Hauptfriedhof in zwei Reihen nebeneinander liegen, waren neben den Leidtragenden und der Geistlichkeit die Großherzogin Luise und Silba, die Königin von Schweden, Prinzessin Max, der preussische Gesandte von Eisenbeder, das gesamte Staatsministerium, Hofwürdenträger, die Bürgermeister von Karlsruhe, Vertreter der städtischen Kollegien, viele hohe Militärs, Korporationen mit ihren Fahnen u. a. versammelt. Die Trauerfeier begann mit Gesang des Karlsruher Liederkranzes, dem das Lied: „Es ist bestimmt in Gottes Rat“, von einem Musikchor ausgeführt, folgte. An den Gräbern sprachen Hofprediger Fischer, der katholische Pfarrer Bodenstein. Während die vielen Hunderte von Angehörigen der unglücklichen Opfer Kranzspenden niederlegten, sang ein Chor, und die Kapelle spielte: „Wie sie so sanft ruhen, all die Seligen“. Die 21 Gräber schmückten schlichte schwarze Holzkreuze mit den Namen der betroffenen Toten und Eichenlaubkränze mit Schleifen in den Farben der Stadt.

#### Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 18. Juni. Amtlicher Bericht von gestern Abend. Auf der ganzen Front herrschte während der beiden letzten Tage große Tätigkeit. Die Kämpfe nördlich Arras zeigten seit gestern äußerste Heftigkeit. Die Infanteriekämpfe waren zahlreich und erbittert, der Artilleriekampf heftig und von ununterbrochener Dauer. Wir erzielten ernsthafte Fortschritte, welche trotz wütender Gegenangriffe des Feindes fast insgesamt (!) behauptet wurden. Einige dieser Fortschritte wurden heute noch merklich weitergeführt. Hauptächlich im Nordteil des Abschnittes rückten wir vor, indem wir mehrere Reihen Schützengräben auf beiden Seiten der Straße Air-Moulette-Souchez einnahmen. Die Deutschen hielten sich noch im Bival-Grund. Sie sind dort bei nahe (!) umsinnt. Wir rückten heute wie gestern ununterbrochen in nordwestlicher, südlicher, westlicher und östlicher Richtung gegen Souchez vor. Weiter südlich fachten wir im Park des Schlosses von Carleul Fuß, dessen wassergefüllte Gräben den feindlichen Verteidigungsarbeiten als Basis dienten. Wir eroberten den Friedhof von Souchez und gewonnen Gelände auf den Hängen südlich Souchez (Söhe 119). Dank mehrerer glänzender Stürme wurden die gestern erzielten Ergebnisse heute ausgedehnt. Nördlich, östlich und südlich Newville erklimmten wir eine erste feindliche Linie. An einigen Stellen der zweiten Linie kämpften die angelegten Truppen mit Bajonett und Handgranaten. Nachdem unsere Infanterie, durch das Feuer von nahezu 300 000

Granaten sehr wirksam unterstützt, mit äußerster Energie angegriffen hatte, mußte sie in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag unter heftigem Artilleriefener heftigen mit starken Mannschafstbeständen wiederholt ausgeführten Gegenangriffen entgegenzutreten. Diese wurden auf der ganzen Front abgewiesen. Wir räumten nur ein gestern früh erobertes kleines Gehöls südlich der Höhe 119, welches durch das feindliche Artilleriefener unbrauchbar geworden war. Die Deutschen setzten elf Divisionen an, die äußerst hohe Verluste erlitten. Auch unsererseits erlitten wir ernste Verluste. Die Stimmung der Truppen ist ausgezeichnet. Die Zahl der von uns gemachten Gefangenen übersteigt 600, darunter über 20 Offiziere. Unsere Geschwader beschossen mit Erfolg die deutschen Reserven in Givench und im Bois de la Folle und zerstreuten in Formation begriffene Truppenzusammenschlüsse. Die schwere Schlappe, welche der Feind in seinen Gegenangriffen in Quennevière erlitt, wird durch die große Zahl der von unseren Schützenarabern gefallenen Deutschen bestätigt. Weittragendes Geschütz beschößte zweimal Villers-Cotterets (ein Verwundeter). In Reims gestattete die Untersuchung von Einschlagteilen deutscher Geschöße festzustellen, daß über 80 Granaten, darunter mehrere Brandgranaten auf die Stadt, besonders auf die Kathedrale fielen. Im Elsaß dauerten unsere Fortschritte an. Wir bemächtigten uns Altenhoß (Vorort von Muehral), ferner Steinbrücke und rücken weiter auf beiden Seiten vor. Die Deutschen sichern Muehral ein. Die Zahl der in unsere Hände gefallenen Gefangenen erreicht 500, darunter 10 Offiziere, 28 Unteroffiziere. Zu dem bereits erwähnten Material sind drei Minenwerfer, drei Maschinengewehre, Feldtelefonie, Apparate für Ausströmung erstickender Gase hinzugekommen. Ein feindliches Flugzeug wurde von einem unserer Flugzeuge im Elsaß zum Absturz gebracht. Die beiden deutschen Piloten wurden getötet.

**Die französische Presse über den französischen Heeresbericht.**

wb. Paris, 18. Juni. Die Operationen der Alliierten sowohl auf der Westfront wie an den Dardanellen werden in Frankreich allgemein als langsam empfunden. Man möchte gerne Resultate sehen. Die Schützengrabenkämpfe und der Stellungskrieg beginnen sogar bei den Militärkritikern der französischen Presse eine gewisse Nervosität hervorzurufen.

Liberte erklärt, von der französischen Front sei nichts zu melden. Dies werde allmählich zum Kehreim. Es sei deshalb auch nicht notwendig, die amtlichen Berichte zu kommentieren.

Oberleutnant Rouffet äußert im Petit Parisien, er bedauere, über die Westfront nichts sagen zu können. Der Generalstab melde von dort immer nur lokale Aktionen. Dies sei wenig, aber zweifellos gäbe es Gründe für die abwartende Haltung der französischen Heeresleitung.

Matin erklärt, andere Kommentare über die Ereignisse an der Westfront als Kommentare über das nützige Verhalten der französischen Truppen müßten leider kurz sein.

Le Temps schreibt, die Operationen bei Arras seien ins Stocken geraten. Das Blatt widmet ferner seinen Leitartikel der militärischen und diplomatischen Betrachtung der Dardanellenoperationen. Es fordert zur Geduld auf. Die militärischen Operationen hätten sich dort verlangsamt, da es auch dort zum Schützengrabenkrieg gekommen sei. Der Sieg sei den Verbündeten sicher. Seine Einwirkung auf die diplomatische Lage werde alle Bemühungen und alle Geduld lohnen.

**Neuterbericht aus dem englischen Hauptquartier.**

\*wb. London, 18. Juni. Reuters besonderer Korrespondent im englischen Hauptquartier meldet: Die zeitweilige Ruhe wurde durch Angriffsbewegungen gegen Hooge und Festubert unterbrochen. Beim Anbruche der Dämmerung waren durch die vorbereitende Tätigkeit der Artillerie Schützengräben des Feindes vernichtet worden, darauf unternahm die Infanterie einen Angriff und setzte Fuß in der ersten und einem Teile der zweiten Reihe der feindlichen Schützengräben. Später konnten die Stellungen nicht gehalten werden. Mittwoch nachmittag griffen wir Hooge an, am nächsten Morgen unternahm unsere Infanterie einen gelungenen Angriff. Der Gegenangriff wurde durch unser Feuer abgewiesen. Die Verluste der Briten sind im Allgemeinen (1) nicht groß, die der Deutschen bedeutend.

**Feier von Belle-Alliance in Brüssel.**

wb. Brüssel, 18. Juni. Aus Anlaß des hundertjährigen Gedenktages der Schlacht bei Belle-Alliance versammelte heute mittag der Generalgouverneur Generaloberst Freiherr von Bissing die Offiziere der Besatzungsarmee, die Offiziere und Beamten des Generalgouvernements, sowie eine starke Abordnung der deutschen Kolonie und die Zöglinge der deutschen Schule um sich. Der Generalgouverneur erinnerte in einer markigen Rede an die weltgeschichtlichen Ereignisse, die sich vor hundert Jahren vor den Toren der Stadt Brüssel abgespielt haben. Er zog Vergleiche zwischen der Gegenwart und der Vergangenheit und endete seine Ansprache mit dem Gebot, daß das deutsche Volk einmütig zu seinem Kettei stehen werde, bis

auch diesmal die Feinde des Reiches ihr Belle-Alliance gefunden haben. Der Generalgouverneur schritt die Front ab, womit der schlichte und eindrucksvolle Erinnerungssakt sein Ende erreichte.

**Der Krieg gegen Italien.**

**Die Grenzbesetzung Oesterreichs.**

tu. Genf, 19. Juni. Deyeschen aus Verona melden nach der Deutschen Tageszeitung, das Trentino sei derart besetzt, daß ein Vorwärtstommen fast ausgeschlossen erscheint. Trient sei gegenwärtig eine ungeheure Kaserne. Die Offensive werde große Verluste erfordern. Auch Mailänder Blätter suchen den bisherigen Mißerfolg der italienischen Offensive auf stärkste Befestigung der Grenze zu erklären.

wb. Berlin, 19. Juni. Gegen die kärntnerischen Alpen haben die Oesterreicher nach dem B. L. da, wo sie von den Italienern besetzt gehalten werden, ihre schwerste Artillerie aufgestellt.

**Italienische Anleihe gescheitert?**

tu. Lugano, 18. Juni. Zur neuen Milliardenanleihe bestätigt sich das Gerücht, daß die in Nizza gepflogenen italienisch-englischen Verhandlungen trotz der Bemühungen des Botschafters Barrere, der zu diesem Zweck nach Paris fuhr, an für Italien unannehmbaren Bedingungen Englands gescheitert sind.

**Der italienische Generalstabsbericht.**

wb. Rom, 18. Juni. (Meldung der Agenzia Stefani.) Bericht der obersten Heeresleitung vom 17. Juni: Kleine glückliche Zusammenstöße bezeichnen die schrittweisen Fortschritte unserer Angriffe im Gebiete des Trentino und Tirols. Bei Zugnaborde warfen wir eine von Rovereto im Costeanatal vorgehende feindliche Abteilung zurück. Wir besetzten die Stellung von Sasso d'Altria und die Wirtshaus von Falzarego, wo der Feind dreißig Gefangene in unseren Händen ließ. In Kärnten wurde der Artilleriekampf heftiger. Unsere Batterien zerstörten einige österreichische Geschütze und zerstörten einzelne bei Befestigungsarbeiten beschäftigte Gruppen und Marschkolonnen von Menschen und Tieren. Obwohl heftiger Wind unsere Beobachtungen behinderte, konnten wir die zerstörende Wirkung unseres Feuers auf Malborgeth feststellen. Die Anlagen, die beide Befestigungswerke verbinden, sowie kleine Aufstellungsorte offener Batterien wurden schwer beschädigt. Nachträgliche Berichte lassen das fühne Unternehmen stark hervorreten, daß bei Tagesanbruch des 16. Juni im Gebiete des Arn trotz großer Geländeschwierigkeiten gegen beherrschende Stellungen unter heftigem Feuer des Feindes ausgeführt worden ist. Wir machten bisher über 600 Gefangene, darunter 30 Offiziere, bemächtigten uns zahlreicher Gewehre und zweier Maschinengewehre. Gestern nachmittag unternahm ein aus Blania nordwestlich vom Arn kommendes ungarisches Bataillon einen heftigen Angriff gegen unsere Stellungen von Zakraim. Es wurde durch einen Gegenangriff zurückgeworfen und vernichtet. Am 17. Juni wird unsere Offensive planmäßig mit Ordnung und Sicherheit fortgesetzt. Die Truppen, die nach Alaba vorgezogen waren und nach langen blutigen Kämpfen die benachbarten Höhen eingenommen hatten, besetzten ihre Stellungen und widerstanden den wiederholten erbitterten Gegenangriffen des Feindes. An der übrigen Front stromabwärts Artilleriekämpfe auf große Entfernung. Der Bahnhof von Öbz wurde teilweise zerstört. gez. Cadorna.

**Der Admiralsstabsbericht.**

wb. Rom, 18. Juni. Der Chef des Admiralsstabes teilt mit: Einzig unserer Luftschiffe, welches feindliche besetzte Lager überflog, besetzte einen wichtigen Eisenbahnnotenzug in Divaca mit Bomben von großer Sprengkraft und verursachte schweren Schaden. Das Luftschiff kehrte trotz heftigen Gewehr- und Maschinengewehrfeuers des Feindes wohlbehalten zurück. Das Unterseeboot „Medusa“, welches nützliche und fühne Aufklärungsdienste vollbracht hatte, wurde von einem feindlichen Unterseeboot torpediert. Aus den österreichisch-ungarischen Berichten geht hervor, daß ein Offizier und vier Mann der Besatzung errettet und gefangen wurden.

**Wie der italienische Heeresbericht zu bewerten ist.**

wb. Wien, 17. Juni. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Die Italiener haben von ihren neuen Verbündeten rasch deren Kriegspraxis gelernt. Diese erlaubten, ein besonders wirksames Mittel, ihre Truppen anzufeuern, in der Verlautbarung erdichteter Erfolge befreundeter Streitkräfte gefunden zu haben. Allmählich haben aber diese Verbindungen an Wirkung und Wert verloren, weil schließlich ihre Unwahrheit nicht mehr zu verbergen war. Diese Erkenntnis kann noch nicht Gemeingut der erst seit drei Wochen im Kriege stehenden Italiener sein, die das abgebrauchte Mittel ihrer Bundesgenossen offenbar noch als wirksam erachten. Darauf dürfte die Tatsache zurückzuführen sein, daß bei einem im Krnaebiet gefallenen Sta-

liener eine vom Generalmajor Maggioletto, dem Kommandanten der Brigade Bergamo des vierten italienischen Korps am 27. Mai aufgabene Selio-graphische Karte gefunden wurde, in der den Truppen triumphiierend verkündigt wird, daß der Herzog der Abruzzen mit der italienischen Flotte in Triest gelandet sei.

Unsere Truppen an den italienischen Grenzen haben die auffällige Entdeckung gemacht, daß die italienischen Soldaten nicht mit Legitimationsblättern zur Feststellung der Identität von Toten versehen sind. Bei den bisher bearbeiteten zahlreichen italienischen Leichen konnte trotz sorgfältigster Untersuchung und selbst durch Aufrennung der Montur kein Legitimationsblatt gefunden werden. Offenbar will die italienische Regierung die Namen der Opfer dieses schmachvollen Trennbruchkrieges nicht bekanntgeben.

wb. Wien, 18. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die „Wahrheitsstreue“ der amtlichen Verlautbarung des italienischen Generalstabes beleuchtet drastisch das Kriegsbulletin des Obersten Kommandos vom 13. Juni, in dem es heißt: „Seit gestern haben unsere Batterien schweren Kalibers das Feuer gegen die Festung Malbargeth eröffnet und in kurzer Zeit sehr erhebliche Ergebnisse erzielt. Der obere Teil der Forts ist in Brand gesetzt worden, wodurch die Munitionsdepots explosionsartig zerstört.“ — Dieser Meldung gegenüber sei festgestellt, daß der in Brand geschossene Teil nur ein außerhalb des Forts gelegener Holzschuppen gewesen ist, in dem gewiß keine Munition deponiert war.

#### Deutschland und Italien.

wb. Mailand, 18. Juni. Corriere della Sera meldet: Das Postministerium in Rom macht bekannt: Deutschland hat bei Beginn des österreichisch-italienischen Krieges allen Telegraphen- und Postverkehr mit Italien eingestellt. Infolge dessen stellte Italien gleichfalls allen Post- und Telegraphenverkehr mit Deutschland ein. Das Publikum wird benachrichtigt, daß keine Postsendung, weder gewöhnliche noch eingeschriebene oder Wertbriefe oder Telegramme mit dem Bestimmungsort Deutschland mehr befördert werden. Jede derartige Sendung wird, falls der Absender bekannt ist, diesem zurückgegeben.

#### Des deutschen Kaisers italienische Villa.

wb. Mailand, 18. Juni. Secolo meldet aus Rom: Die Villa Falconieri in Frascati, eine Besitzung Kaiser Wilhelms, wurde militärisch besetzt. Die Behörden haben diese Maßregeln zum Schutze der Besitzung ergriffen, weil in der Bevölkerung das Gerücht verbreitet war, daß sich Oesterreicher dort versteckt hätten, und aus diesem Grunde Unruhen befürchtet wurden.

#### Papst Pius X. über den Krieg.

Wien, 18. Juni. Die „Reichspost“ berichtet folgende Aeußerungen des Papstes Pius X. vor Eintritt Italiens in den Krieg: „Ich weiß nicht, ob Italien bis zum Ende neutral bleibt. Wenn Italien in den Krieg eintritt, ist es der Untergang für Italien.“

Als ein römischer Kirchenfürst mehreren deutschen Meritern wegen des Kriegsausbruches vorzeitig die Weihe erteilte, gab er folgenden Abschiedsgruß Pius X. an die deutschen und österreichischen Seminaristen bekannt: „Sie sollen beten für den Sieg der gerechten Sache, und zwar nicht im allgemeinen, sondern für den Sieg jener Beere, die mit der Anrufung Gottes in die Schlacht ziehen.“ Und der Kardinal erläuterte den Sinn jener Worte: Der Papst hofft, daß der wahre Sieg in diesem Kampfe die Freimaurerei sei.“

#### Amerikanisches.

##### Eine Friedenskonferenz?

tu. Kopenhagen, 19. Juni. Nach der „Morgenpost“ meldet „National Tidende“ aus London: Die Deutschamerikaner richteten eine Adresse an Wilson mit dem Ersuchen, eine Konferenz einzuberufen, um zu versuchen, den Krieg zu beenden.

##### Die neue Note an England abgeschickt.

Berlin, 18. Juni. Das „Neue Wiener Volksblatt“ berichtet (der „Täglich. Rundschau“ zufolge) aus Genf: Der „Herald“ meldet aus Newyork den erfolgsten Abgang einer amerikanischen Note an England in Sachen der englischen Blockade-Politik.

##### Amerikas Geschäft.

wb. Washington, 18. Juni. Der Kabinettssekretär für Handel Redfield teilte dem Kabinett mit, daß die aktive Handelsbilanz der Vereinigten Staaten in der Zeit vom 1. August 1914 bis zum 26. Mai die beispiellose Höhe von 900 Millionen Dollar erreicht habe. Die Depositen der Sparkassenbanken im Staate Newyork haben im letzten Jahre trotz des Krieges zugenommen. Sie betragen insgesamt zwei Milliarden Dollar.

wb. Washington, 18. Juni. Das Bundesgericht in Milwaukee hat eine Klage des Burengenerals Pearson gegen die Allis Chalmers Co. wegen einer nach dem Gesetz der Vereinigten

Staaten ungesetzlichen Lieferung von Munition an die Alliierten abgewiesen. Das Gericht hat entschieden, daß es sich nicht um eine rechtliche, sondern um eine politische Frage handle, die von der Bundesregierung entschieden werden müsse.

#### Amerikanische Rechtsgelehrtheit.

wb. Paris, 18. Juni. (Meldung der Agence Havas.) Eine Gruppe französischer Interessenten ließ sich von dem Washingtoner Rechtsgelehrten Walter Berry einen Vortrag über die ähhere Lage der Vereinigten Staaten und über den Zwischenfall der Lusitania und dessen mögliche Folgen halten. Berry führte aus, in den Vereinigten Staaten lebten acht Millionen Deutsche, doch hätten nur wenige ihre Neigung für das Ursprungsland bewahrt, dessen strenge Disziplin sie fürchteten. Wilson suche seinem Lande jede Schwierigkeit zu ersparen. Die Unterhandlungen mit Deutschland könnten sich noch lange hinziehen, aber schließlich doch mit einem Bruche enden. Denn die Vereinigten Staaten könnten nicht nachgeben, wenn Deutschland fortfahre, Schiffe zu versenken, auf denen sich amerikanische Bürger befänden. Im Falle eines Bruches mit Deutschland würden die Alliierten in den Vereinigten Staaten eine unerschöpfliche Quelle für Munition finden. Dagegen könnte Deutschland, selbst wenn es Käufe in Amerika abschließen wollte, die Ware nicht befördern.

#### Die Dardanellenschlacht.

wb. Konstantinopel, 18. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront zerstörte unsere Artillerie am 16. Juni bei Ari Burnu Maschinengewehrstellungen und wichtige Beobachtungspunkte des Feindes. Ein feindliches Geschütz wurde gebrauchsunfähig gemacht. Eins unserer Regimenter auf unserem rechten Flügel nahm einen Teil der feindlichen Schützengräben weg und besetzte ihn. Gestern dauerte in der Gegend von Ari Burnu und Seddul Bahr schwaches Geschütz- und Infanteriefeuer von beiden Seiten fort, ohne daß sich etwas Wichtiges ereignet hätte. Seit dem 14. Juni verwendet der Feind Explosivgeschosse, welche erlösende Gase entwickeln. An den anderen Fronten nichts neues.

#### Der Balkan.

Sofia, 18. Juni. (Bosf. Ztg.) Nach weiteren verlässlichen Mitteilungen von eingeweihter Seite enthält die Antwortnote Bulgariens auf die Vorschläge des Bierverbandes lediglich eine Anzahl Fragen über die den übrigen Balkanstaaten vom Bierverband versprochenen Gebietsabtretungen und über die Art, wie sich der Bierverband die Durchführung dieser Gebietsabtretungen vorstelle. Die Antwort ist also nur eine Gegenfrage, in welcher weder die Möglichkeit, daß Bulgarien unter die Bierverbandmächte gehen, noch die Vorschläge dieser rundweg abgelehnt werden, und sie erwähnt auch sonst nichts über die Absichten Bulgariens. Nach den bisherigen Wahrnehmungen hat diese bulgarische Note bei den hiesigen Bierverbandsvertretern Bestimmung hervorgerufen. Dazu kommt noch, daß kurz vor der Ueberreichung der Note aus Bukarest die Antwort eintraf, daß die rumänische Regierung die Vorschläge des Bierverbandes als ungenügend in schroffer Weise zurückgewiesen hat. Die Annahme liegt nahe, daß zwischen den Antworten Rumäniens und Bulgariens ein gewisser Zusammenhang besteht.

Bukarest, 18. Juni. Mittwoch findet hier eine Plenarsitzung des Ministerrates statt, an der auch die Präsidenten der Kammer und des Senats teilnehmen werden.

Der russische Geschäftsträger ist vom König gestern zum zweiten Male in Privataudiens empfangen worden, die abermals ergebnislos verlaufen sein soll.

tu. Wien, 18. Juni. Nach dem B. Z. meldet die Politische Rundschau aus Sofia: Der russische Gesandte Savinski habe, um die Bedeutung der jüngsten Vorschläge des Bierverbandes an Bulgarien zu erläutern, angeblich folgende Aufklärung gegeben: Die Entente sei unter der Voraussetzung, daß das bulgarische Heer an der Bezwingung Konstantinopels und der Meerengen mitwirke, bereit, sobald dieser Erfolg erzielt sei, Bulgarien ein eventuelles kriegerisches Unternehmen gegen seine Nachbarn zur Erlangung der bulgarischen Gebiete Mazedoniens freizustellen.

tu. Kopenhagen, 18. Juni. Italienische Blätter melden aus Sofia: Die Verhandlungen zwischen Bulgarien und Rumänien dauern an. Die Entscheidung ist in der allernächsten Zeit zu erwarten, sobald die Verhandlungen zwischen den Regierungsvertretern und der Opposition abgeschlossen sind. Bulgarien erhebt Anspruch auf alle Gebiete, die es auf türkischem Boden besetzt hatte, ferner auf Monastir, Dohrida und Stryma, sowie auf Bodina am Schwarzen Meer und Medosta. Schließlich will Bulgarien selbst den Zeitpunkt seines Eingreifens bestimmen. Die Türkei hat angeblich Bulgarien für die Erhaltung einer wohlwollenden Neutralität die Linie Enos-Media angeboten. (???)

wb. Berlin, 18. Juni. Die eine Zeit lang aufgehoben gewesenen Petroleumtransporte von Rumänien sind, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet wird, von den rumänischen Staatsbahnen seit einigen Tagen wieder in größerem Umfange freigegeben worden.

### Albanien erbittet Italiens Hilfe.

tu. St. Gallen, 18. Juni. (Post. Itg.) Aus Rom wird berichtet, daß die Albanier Italien gegen Monte-negro anbieten. Sie verlangen die Besetzung von San Giovanni de Medua, Scutari und Alessio durch die Italiener, um den bevorstehenden Handreich Montenegro zu vereiteln.

tu. Lugano, 18. Juni. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Wie der serbische Gesandte in Rom erklärte, beschränkt Serbien seine Besetzung Albaniens auf Elbassan und Tiana. An eine Offensive in Oesterreich-Ungarn kann Serbien nicht denken, so lange seine rechte Flanke gefährdet bleibt.

### Spanien und England.

wb. London, 18. Juni. Die „Morning Post“ meldet aus Madrid: Premierminister Dato erklärte, daß der Kohlenmangel behoben sei. Die Regierung habe für die Kriegsschiffe 100 000 Tonnen Kohlen in England gekauft. Der Premierminister teilte über die Anleihe von 30 Millionen Pfund mit, daß, wenn die Schatzscheine nicht von privaten Finanzleuten aufgenommen würden, die Bank von Spanien den Rest übernehmen werde.

### Der Krieg in den Kolonien.

wb. London, 18. Juni. (Meldung des Reuterschen Büros.) In einer amtlichen Mitteilung aus Ostafrika heißt es, man habe gegen Ende Februar erfahren, daß eine deutsche Ab-zeilung von ungefähr 300 Askaris und einer Anzahl Europäer unter Hauptmann Sarthausen gegen Norden vorgerückt sei, um einen Einfall in den britischen Karungadistrikt östlich des Viktoriasaees zu machen. Eine kleine Abteilung mit etwas Artillerie und berittenen Aufklärungstruppen unter Oberstleutnant Sidson wurde abgeschickt, um den Feind aufzuhalten. Unsere Truppen bekamen Fühlung mit dem Feinde, der sich zurückzog. Der Aufmarsch wurde bis zum Mararissuffe fortgesetzt, wo der Feind seine Truppen zusammenzog. Am 9. März stieß man auf die ganze Streitmacht Sarthausen. Ein heftiges Gefecht folgte, die Deutschen leisteten tapferen Widerstand, mußten sich aber nach erbittertem Kampfe zurückziehen (?) Am nächsten Tage wurde festgestellt, daß der Feind bis südlich des Mararissuffes zurückgegangen war. Da die feindliche Offensive gebrochen war, wurde unsere Abteilung zurückgezogen.

Das Gefecht der Abteilung Sarthausen vom 9. März haben wir am letzten Mittwoch früh gemeldet. Nach dem amtlichen deutschen Bericht mußte sich der Gegner nach elfstündigem Kampfe zurückziehen.

### Aus der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses.

wb. Berlin, 17. Juni.

Bei der Fortsetzung der Beratung über den Antrag Brütt in der verstärkten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses machte Berichterstatter Dr. Bönnich Vorschläge zur Regelung des Verhältnisses für Mieter und Vermieter, zwischen Hypothekenschuldnern und Hypothekengläubigern und endlich zur Be-lehnung des Baumarcktes.

Der Minister des Innern führte aus, durch die Bundesratsverordnungen vom 22. Dezember 1914, 22. April 1915 und 20. Mai 1915 sei der Versuch unternommen worden, die während des Krieges noch schwerer gewordene Lage des Hausbesitzes zu bessern. Vor dem Kriege habe eine Kommission zur Beratung der Lage des städtischen Hausbesitzes getagt. Er wüßte, diese Kommission würde bald wieder ihre Verhandlungen aufnehmen können. Erreicht werden müssen: 1. unkündbare Hypo-theken, 2. zweite Hypotheken, 3. amortisierbare Hypotheken. Der Realkredit belaufe sich auf ca. 60 Milliarden im Reich, wovon 40 Milliarden auf Preußen entfielen. Bedenke man, daß der Gesamtrealkredit bei einem Durchschnittszinssfuß von nur 4 Prozent einen jährlichen Zinsbetrag von 1,6 Milliarden darstelle, so könne man sich eine Vorstellung machen von der Wirkung eines Moratoriums und von der Gefährlichkeit einschneidender gesetzlicher Einriffe für den städtischen Realkredit. Die zurzeit bestehenden Institute betreffen fast ausschließlich nur erste Hypotheken, während für zweite Hypotheken der nur unorganisierte Kredit in Frage komme. Erst ganz neuerdings seien von einzelnen Städten (u. a. in Bres-lau, D. Red.) für die an zweiter Stelle stehenden Hypotheken Einrichtungen geschaffen worden. Entweder müsse man die bestehenden provinziellen Pfandbriefanstalten auch für zweite Hypo-theken ausbilden oder die bestehenden städtischen Organisationen zu einer Zentralkasse (Zentralstadtkasse) vereinigen. Der zweite Weg, der der Zusammenfassung der städtischen Organisa-tionen, dürfte schneller zum Ziele führen.

Der Landwirtschaftsminister führte u. a. aus: Vor Ausbruch des Krieges sei schon der Errichtung weiterer Pfand-briefanstalten für den städtischen Grundbesitz besondere Aufmerksam-

keit zugewandt worden. Die Staatsregierung werde auch dafür sorgen, daß die Verhandlungen mit den Provinzialbehörden wäh-rend des Krieges weitergeführt würden, um nach Möglichkeit schon beim Friedensschluß den Betrieb neuer Pfandbriefanstalten eröffnen zu können. Diese Anstalten würden auch für zweifelhafte Hypotheken auszubauen sein, wofür das Bedürfnis besonders dringend werden würde.

Schließlich wurden u. a. folgende Anträge von der Kom-mission angenommen:

Die Staatsregierung ist zu ersuchen, dahin zu wirken:

1. daß die durch die Bekanntmachung des Bundesrats vom 17. Dezember 1914 gegebene Bestimmung, nach der die Er-stattungsfähigkeit der den Gemeinden für die Kriegswohlfahrtspflege entstandenen Kosten in der Regel auf ein Drittel beschränkt ist, mit Rücksicht auf die immer dringlicher hervortretende Notwendigkeit der Miets-unterstützungen in erhöhterem Maße als bisher zu ge-währen, in Fortfall kommt;
2. daß die nach Bekanntmachung, betreffend die Bewilligung von Zahlungsfristen bei Hypotheken und Grundschulden vom 22. Dezember 1914, zulässige Bewilligung der Zah-lungsfrist bis auf ein Jahr erstreckt werden kann;
3. daß noch während des Krieges vorbereitende Maßnah-men getroffen werden zur Erleichterung des städti-schen Realkredits nach dem Kriege auf der Grundlage öffentlich rechtlicher Kreditanstalten;
4. daß die Gemeinden veranlaßt werden, die Gewährung von Mietsbeihilfen nicht allgemein abhängig zu machen von der Forderung, daß der Vermieter auf einen Teil seiner Mietsforderung Verzicht leistet;
5. daß alsbald ein neuer Entwurf vorgelegt wird, durch den insbesondere der Bau von Kleinwohnungen zwecks Verhütung sozialer Notstände und Hebung des Bau-gewerbes gefördert wird;
6. die Staatsregierung zu ersuchen, der Not von Gasthof-besitzern und Wohnungsvermietern in solchen Seebädern, in denen aus militärischen Gründen der Badebetrieb verboten ist, durch Gewährung von staatlichen Bei-hilfen zu steuern.

Zu Nr. 7 des Beratungsplanes, nämlich die Fürsorge für Familien der Kriegsteilnehmer, legte Bericht-erstatler Dr. Schröder dar, wie durch die vom Minister des Innern neuerdings erlassene Verordnung allmählich der Kreis der Unterstützungsberechtigten und das Maß der Unterstützung er-weitert worden sei, und wie die Staatsregierung gerade in diesen Erlässen bestrebt war, den sozialen Gedanken der Familien-unterstützung im vollkommensten Maße zur Geltung zu bringen.

Der Minister des Innern führte aus: Die Staats-regierung bleibe fortbauend bemüht, das Wohl der Angehörigen der Kriegsteilnehmer zu fördern und die Not zu lindern. Natür-lich werde dadurch ein Risiko eingegangen, da die spätere Ver-willigung von Reichsmitteln vorbehalten bleibe, aber man dürfe da auf den Reichstag vertrauen, der sich seiner Ehrenpflicht nicht entziehen werde. Man werde das Vertrauen haben dürfen, daß es nach dem Kriege die Finanzlage des Reiches unbedingt gestatten würde, der Pflicht der Moral und der Gerechtigkeit zu genügen. Der Minister des Innern erklärte ferner, daß die Lokalbehörden bezüglich der Unter-stützungen nach dem Geiste des Gesetzes verfahren und schloß mit der Feststellung, daß er sich in allen Dingen mit der Kom-mission einig wählte.

Der Berichterstatter stellte schließlich nochmals fest, daß eine unrichtige Handhabung des Gesetzes im Lande vorkäme, daß diese aber in keiner Weise der Zentralregierung in Berlin zur Last gelegt werden dürfte, diese vielmehr in vollem Umfange bestrebt sei, den sozialen Gedanken des Gesetzes voll zur Geltung zu bringen.

Letzter Gegenstand der Erörterungen war die Lage Ost-preußens, wo Abg. Frhr. v. Zedlitz einen eingehenden Bericht erstattete.

Der Minister des Innern stimmte dem Berichterstatter darin zu, daß für den Wiederaufbau Ostpreußens von besonderer Wichtigkeit seien: die Verbesserung der Verkehrsmittel, innere Kolonisation und Elektrifizierung der Provinz. Mit diesen Zielen sei die Staatsregierung einverstanden. Was den Stand der Vor-entfädigungsfrage angehe, so hätten am 1. Februar 72 453 Anträge vorgelegen, auf die 32 692 000 Mk. gezahlt worden seien. Ein großer Teil der Provinz sei zu diesem Zeitpunkt noch vom Feinde besetzt gewesen. Am 15. Mai waren auf 186 350 An-träge 101 342 579 Mk. angewiesen. Aus der Gegenüberstellung der Anträge und Zahlungen in den Regierungsbezirken der Provinz gehe hervor, daß in dem wenige: vom feindlichen Einbruch be-rührten Regierungsbezirk Königsberg die Vorentfädigungsaktion früher durchgeführt werden konnte als in den beiden anderen Be-zirken, die der zweiten Invasion ausgesetzt gewesen seien. Am

1. Juni sei ein Gesamtbetrag von 125 340 726 Mk. ausbezahlt gewesen. Er wolle besonders hervorheben, daß Klagen gar nicht an ihn gekommen seien. Die Arbeit der Vorentscheidungskommission berechtige zu der Hoffnung, daß mit Ende des Krieges die Schäden großen Teiles beseitigt sein würden. Freilich nur die äußeren Schäden, die inneren Schäden würden noch lange fortwirken. Die Heimkehr der Flüchtlinge sei seit der Befreiung der Provinz soweit als irgend möglich vom Staat gefördert worden. Ein unmittelbarer Zwang zur Heimkehr sei nicht ausgeübt worden. Mittelbar sei durch Entziehung der Unterstützungen auf die Rückkehr hingewirkt worden, ausgenommen natürlich Fälle, in denen triftige und zwingende Gründe der Heimkehr entgegenstanden. Ein sehr großer Teil der Flüchtlinge, etwa 200 000, sei denn auch zurückgeführt. Man dürfe hoffen, daß weniger die Behörden als das Heimatgefühl die Ostpreußen in ihre Heimat zurückzuführen. Der Minister schloß seine Ausführungen mit einem Dank an die großzügige und warmherzige Unterstützung durch die preussische Finanzverwaltung.

Der Finanzminister ergänzte die Ausführungen des Ministers des Innern und des Berichterstatters dahin, daß bis zum 1. Juni d. Js. außer den rund 101 Mill. Mk., die bis zum 15. Mai d. Js. an Vorentscheidungen angewiesen waren, rund 86 Millionen Mark für Ostpreußen zur Verfügung gestellt seien. Der bisher vom Landtag zur Verringerung der Not in Ostpreußen der Regierung gewährte Kredit von 400 Millionen Mark werde nicht ausreichen, um alle dringenden Ansprüche zu befriedigen, und wenn auch zu erwarten sei, daß das Reich auf Grund eines nach Friedensschluß zu erlassenden Reichsgesetzes für die durch den Krieg verursachten Sachschäden und dergl. Ersatz leisten werde, so werde doch auch Preußen mit erheblichen Mitteln endgültig eintreten müssen, um das für die Provinz Ostpreußen allerseits erstrebte Ziel zu erreichen. Bei der Hilfsaktion für die heimgekehrte Provinz komme es in erster Linie darauf an, dem Lande seine Bevölkerung zu erhalten und sie zu mehren. Das müsse der ausschlaggebende Gesichtspunkt bei allen Maßnahmen sein.

Die Vertreter der Fortschrittlichen Volkspartei beantragten: die Regierung möge Sorge dafür tragen, daß die zum Wiederaufbau Ostpreußens bewilligten Staatsgelder unverfälscht in die Hände der beteiligten Lieferanten, insbesondere der Bauhandwerker gelangen, und von den staatlich vorgesehenen Zwecken verwendet werden können.

Nachdem noch der Landwirtschaftsminister über die Schädigung und Wiederherstellung der Pferdebeute in Ostpreußen, sowie über die Domänenfrage berichtet hatte, wurde einstimmig folgender Antrag des Berichterstatters angenommen:

Die Staatsregierung unter voller Anerkennung ihrer Leistungen für den Wiederaufbau von Ostpreußen zu ersuchen, auf die weitere wirtschaftliche Hebung der Provinz, insbesondere durch innere Kolonisation, Verbesserung der Verkehrsmittel und Elektrifizierung Bedacht zu nehmen.

Ferner gelangte folgender Antrag zur Annahme:

Die Staatsregierung aufzufordern, dem Hause der Abgeordneten eine Uebersicht darüber vorzulegen: 1. ob und in welchem Umfange in den zerstörten Teilen Ostpreußens Verhandlungen mit den bisherigen Pächtern der Domänen über Aufhebung des Pachtvertrages geführt sind; 2. in welchem Umfange — im Verhältnis zur Gesamtfläche — in den in Frage kommenden Landesteilen Domänen für die Zwecke der inneren Kolonisation zur Verfügung sind oder zur Verfügung gestellt werden sollen; 3. ob und in welchem Umfange der Versuch gemacht wird, in den betreffenden Landesteilen auch Privatgüter für die Zwecke der inneren Kolonisation zu erwerben.

Schließlich wurde einstimmig eine Resolution zu allgemeinen Fragen des Handels und der Industrie beschlossen, der wir u. a. entnehmen, daß bei den sogenannten Kriegsgesellschaften und bei den Einfäufen der Seeresverwal-

tung die beteiligten Handelskreise möglichst hinzugezogen werden, und daß dem Handel die Einfuhr von Waren und Lebensmitteln möglichst belassen und die Ausfuhr von Waren möglichst erleichtert, auch der Handelsverkehr in den okkupierten Gebieten nicht erschwert werden möge.

**Wiederum ist der Mehlpreis von der Kriegsgetreide-Gesellschaft herabgesetzt worden.**

Man schreibt uns:

Während zu Mitte Februar die Roggenmehlpreise im freien Verkehr über 40 Mark für den Doppelzentner gestiegen waren, konnte die Kriegsgetreide-Gesellschaft schon bei ihren ersten Mehlverkäufen einen Preis von 39 Mark festsetzen, der dann gegen Ende März mit Abstufungen auf 35 Mark und neuerdings auf 32,50 ermäßigt wurde. Vielleicht wird mancher sagen, daß nach Einführung des Rationensystems, das jeden Einzelnen auf eine ihm zukommende Brot- oder Mehlmenge beschränkt, die Festsetzung niedriger Preise etwas Selbstverständliches und der ganzen kriegswirtschaftlichen Organisation unseres Brotgetreideverkehrs Entprechendes sei. Demgegenüber aber ist zu bedenken, daß gerade diese Organisation mit ganz ungewöhnlichen Vorbedingungen und zum Teil mit Tatsachen zu rechnen hatte, die gegenüber dem freien Verkehr der Friedenszeiten eine Verteuerung der verschiedenen Kosten herbeiführen mußten, aus denen sich der Mehlpreis zusammensetzt. Daß die Kriegsgetreide-Gesellschaft dennoch in der Lage gewesen ist, dem deutschen Volke Mehl zu bauern sinkenden Preisen zu liefern, ist ein Zeugnis dafür, daß die Schwierigkeiten nicht nur überwunden, sondern auch so gemeistert wurden, daß die Verteuerung, welche sich aus den anormalen Zuständen des Krieges ergibt, auf das geringste Maß beschränkt blieb. Auch im Ausland wird dieser kriegswirtschaftliche Erfolg Deutschlands seinen Eindruck nicht verfehlen, ganz besonders auch bei unseren Feinden nicht. Sind doch in England in letzter Zeit die Getreidepreise auf ein Niveau gestiegen, das ungefähr einem Preise von 300 Mark für die Tonne Weizen entspricht, während der Weizenmehlpreis in London, der im Juli 1914 25 bis 26 sh für den englischen Sack betrug, heute auf 52 sh gestiegen ist, was ungefähr 41 Mark für den Doppelzentner bedeutet. So hat das Brotgetreideproblem im Kriege unsern Gegner auf das schwerste enttäuscht. Er selbst ist, nicht zuletzt durch unsere Waffen zur See, einer seit Jahrzehnten unbekanntem Teuerung ausgesetzt; Deutschland aber hat es verstanden, dank seiner landwirtschaftlichen Tüchtigkeit und seiner Organisationskraft die drohenden Gefahren einer Brotnot zu meistern. Möge diese Tatsache allen Volksschichten ein weiterer Ansporn sein, weiter durch strenge Spar-samkeit das übrige dazu beizutragen, daß Deutschland mit voller Sicherheit in das neue Erntejahr hinüber gelangt.

**Aus den amtlichen Verlustlisten.**

- Königin Augusta-Garde-Regt. Nr. 4. 4. Rp.: Gren. Heinrich Diebe, Waltersdorf, gefallen. Ref. Robert Müller, Budwiesdorf, gefallen. 9. Rp.: Ers.-Ref. Otto Büdel, Rothenschan, l. v. 11. Rp.: Wehrm. B. Hoffmann, Traut-Liebersdorf, Schw. verw.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 5. 6. Rp.: Ref. Robert Hallmann, Blumenau, gefallen. 8. Rp.: Frw. Herm. Bedler, Schönau, l. v.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 20. 7. Rp.: Uffz. Heint. Krug, Grunau, schwer verw.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 21. 4. Rp.: Ers.-Ref. Alfred Eichsch, Bertelsdorf, leicht verw.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 61. 7. Rp.: Wehrm. Robert Schwedler, Johnsdorf, gefallen.
- Inf.-Regt. Nr. 128. 8. Rp.: Musk. Herm. Kubnt, Strauß, leicht verw.
- Inf.-Regt. Nr. 154. 1. Rp.: Gefr. Herm. Matwalb, Matwaldau, bish. Schw. verw., gestorben Feldlaz. 30. V. A. R.

# Liebig's Fleisch-Extrakt

Liebig-Kugeln / Liebig flüssig / OXO Bouillon / Liebig-Bouillon-Würfel / Fleisch-Pepton.

**Wieder vorrätig in allen besseren Geschäften.**

Wir kauften die gesamten in Antwerpen beschlagnahmten Vorräte von Liebig's Fleisch-Extrakt, soweit sie nicht zur Verpflegung des Heeres seitens der Behörde Verwendung fanden.

**LIEBIG** Gesellschaft mit beschränkter Haftung **KÖLN**

**Inf.-Regt. Nr. 157.** 1. Kp.: Gefr. v. R. Paul Weiser, Schönau, Nisch. verw., gestorben Ref.-Faz. Das Münster.  
**Sächs. 13. Inf.-Regt. Nr. 178.** 8. Kp.: Serg. Walter Sämter, Landeshut, bish. schwer verw., am 15. 5. 15 in einem Feldlaz. gestorben.

\* \* \*

**Ref.-Inf.-Regt. Nr. 7.** 1. Kp.: Lt. Heinrich Rupsch, Ndr.-Wohnsdorf, gefallen. 3. Kp.: Lt. Paul Leder, Grünau, leicht verw. 4. Kp.: Lt. Ernst Tisch, Schwarzwaldau, gefallen. Lt. Robert Tisch, Schwarzwaldau, leicht v. Lt. Adolf Gebhardt, Petersdorf, leicht verw. Lt. Heinrich Fischer, Ndr.-Leppersdorf, leicht verw. 11. Kp.: Lt. Robert Klatt, Kernsdorf, leicht verw. Lt. Wilhelm Gittler, Schwarzbach, gefallen. Gefr. Paul Büchner, Miersdorf-Liebenthal, gefallen. — (Bericht. früh. Ang.): 1. Kp.: Lt. Heinrich Kirisch (nicht Virsch), Voigtsdorf, bisher schwer verw., gestorben.

**Inf.-Regt. Nr. 23.** 2. Kp.: Gefr. Alf. Wilh. Schier, Gottesberg, gefallen.

**Ref.-Inf.-Regt. Nr. 24.** 12. Kp.: Lt. Franz Friedrich, Ottendorf, vermisst.

**Inf.-Regt. Nr. 47.** 7. Kp.: Musk. August Beltermann, Rehenhof, verm. 8. Kp.: Gefr. Gustav Kleinyeter, Buchwald, I. v. bei der Tr.

**Ref.-Inf.-Regt. Nr. 61.** 11. Kp.: Musk. Reinhard Friedrich, Langenau, bisher verwundet, gestorben.

**Ref.-Inf.-Regt. Nr. 68.** 11. Komp.: Wehrm. Emil Wittig, Petersdorf, I. v. 12. Komp.: Ref. Friedr. Schmidt, Hohenwiese, leicht verwundet.

**Inf.-Regt. Nr. 171.** 9. Komp.: Ref. Robert Weichert, Spiller, leicht verwundet.

**Ref.-Inf.-Regt. Nr. 220.** 11. Kp.: Gefr. Ref. Alfred Hoffmann, Rindelsdorf, schwer verwundet.

**Ref.-Inf.-Regt. Nr. 226.** 6. Kp.: Musk. Martin Affer, Rudelstadt, I. v. Gefr. Ref. Friedr. Ludwig, Hirschberg, gestorben. Ref.-Faz. Eisenach. 7. Komp.: Wehrm. Martin Kofohl, Wernersdorf, gestorben in Gefangenschaft. Musk. Gustav Siebenecker (Maschinengew.-Zug), Bubernersdorf, I. v.

**Ref.-Inf.-Regt. Nr. 233.** 3. Komp.: Musk. Hermann Besser, Maitwaldau, I. v.

**Ref.-Inf.-Regt. Nr. 259.** Musk. Wilh. Selorsky, Greiffenberg, tödlich verunglückt.

**Ref.-Inf.-Regt. Nr. 271.** 9. Komp.: Musk. Alfred Brenzel, Hohenpetersdorf, I. v. Musk. Hermann Hille, Alt-Reichenau, I. v. Musk. Alfred Boffler, Gottesberg, gefallen. 10. Komp.: Unteroff. Georg Eschirner, Nieder-Bieder, verw. Gefr. Wilhelm Keil, Gablau, I. v. Musk. Gottfr. Krisch, Alt-Reichenau, gefallen. Musk. Martin Seidel, Häßelsdorf, gefallen. Musk. Hermann Rudolf II, Würgsdorf, gefallen. Musk. Paul Pfeiffer, Kobelsdorf, verwund. 12. Komp.: Gefr. Paul Eschirner, Schönthalen, I. v.

**Besatz.-Regt. Nr. 1, Bosen.** 5. Komp.: Gefr. Ref. Paul Caspar, Nieder-Schreibendorf, gefallen. 8. Komp.: Ref. Oswald Grüttner, Nieder-Kaufung, schw. verw.

**Besatz.-Regt. Nr. 2, Bosen.** 4. Komp.: Gefr. Ref. Nob. Starke II, Greiffenberg, schw. verw.

**Besatz.-Regt. Nr. 3, Bosen.** Gefr. Ref. Paul Neumann, Gr.-Städtig, gefallen.

**Besatz.-Regt. Nr. 8, Bosen.** 1. Komp.: Gefr. Gustav Schröter, Jahnsdorf, I. v.

**Brig.-Gef.-Bat. Nr. 79.** 3. Komp.: Ref. Wilh. Rudolph, Würgsdorf, I. v.

**Ref.-Jäger-Bat. Nr. 17.** 2. Kp.: Jäger Paul Kofitz, Liebau, leicht verwundet.

**Feld-Maschinengew.-Zug Nr. 33.** Gefr. Paul Denner, Babelsdorf, gefallen.

**Feldlav.-Regt. Nr. 1 des VI. Armecorps.** 3. Estadr.: Rir. Walter Höpke, Landeshut, I. v.

**Feldart.-Regt. Nr. 42.** 1. Batterie: Unteroff. Wilh. Krause, Ober-Leppersdorf, schw. verw.

### Deutsches Reich.

— Die „gemeinnützige, kaufmännische Stellenvermittlung für Deutschland“, welche sich aus 17 der größten Verbände als Stellenvermittlungszweckverband schon 1913 gebildet hatte stellt sich in den Dienst der Arbeitsvermittlung für Kriegsteilnehmer des Handelsstandes, die nach Beendigung des Krieges in die Heimat entlassen werden. Die Verbände verpflichten sich, alle ihnen zur Befehung gemeldeten offenen Stellen anzutauschen. Diese Stellen werden jeden Dienstag und Freitag in einer Stellenliste zusammengestellt, die an nahezu 2000 Stellen zur kostenlosen Einsicht ausliegen wird. Diese Vereinbarungen bedeuten eine wesentliche Vereinfachung der Stellenvermittlung sowohl für die kaufmännischen Arbeitgeber wie für die Angestellten. Erstere brauchen die offenen Stellen nur einem der beteiligten Verbände zu melden, um sie in ganz Deutschland bekannt zu machen. Ebenso brauchen die Angestellten nur bei einem Verbände als Bewerber aufzutreten, um Anspruch auf Nennung der in der Stellenliste veröffentlichten offenen Stellen zu erwerben. Dieses Vorhaben dürfte für die Kriegsteilnehmer eine große Hilfe bedeuten bei der Erlangung einer Anstellung. Jeder Einzelne kann so von seinem Heimatort aus oder noch bevor er

überhaupt aus dem Heeresverbände entlassen ist, in ganz Deutschland seine Arbeitskraft anbieten. Möge dieses schöne Werk sozialer Selbsthilfe zugunsten der kämpfenden Kameraden von reichem Erfolg begleitet sein.

— Nach einer Verordnung der zuständigen Ministerien sind, wie der Deutsch-Oesterreichisch-Ungarische Wirtschaftsverband in Berlin bekannt gibt, wiederum für eine Reihe von Waren die Eingangszölle in Oesterreich-Ungarn bis auf weiteres außer Kraft gesetzt worden und zwar für Melasse, die bisher einem Zolle von 15 Kronen per 100 Kgr. unterlag, ferner für Rollenpapier zur Erzeugung von Papiergarnen, Textilzölle und ähnliche Garne, ferner für Dampfzylinder und andere Motorzylinder sowie für Traktoren für landwirtschaftliche Zwecke und für Kasein.

— **Kartoffeljorgen.** „Wir erkaufen in Kartoffeln!“ hat der Staatssekretär Dr. Desbrück erklärt. Und dieses Wort entspricht den Tatsachen. Wir haben tatsächlich so reichlich Kartoffeln, daß wir kaum wissen, wohin damit. Verschiedene Städte, die in weiser Fürsorge große Vorräte aufgekauft hatten, sind nun gezwungen, sie möglichst billig loszuschlagen. In einzelnen Orten Westfalens werden Kartoffeln von den Städten bereits zum Preise von 2 Mark für den Zentner angeboten und Futterkartoffeln zu 1 Mark. Wenn man demgegenüber die hohen Preise betrachtet, die unsere Hausfrauen noch vor wenigen Wochen, zum Teil noch jetzt, für Kartoffeln bezahlen müssen, so kann man den Unmut verstehen, der hier und dort sich gegen diejenigen wendet, die beträchtliche Mengen von Kartoffeln zurückgehalten haben, so daß im Lande die Meinungen entzweit wurden: wir wären nicht genügend versorgt. Auch in Bittau ist es zu solchen Auseinandersetzungen gekommen. Dort hatte der Oberbürgermeister Dr. Ritz in der Stadtverordnetenversammlung auf das unangehörige Verhalten verschiedener Landwirte hingewiesen, die die Höchstpreise der Kartoffeln vielfach überschritten hatten und auch in anderer Weise versucht hatten, die behördlichen Bestimmungen zu umgehen. Die Herren beschwerten sich dann, aber der Oberbürgermeister wies ihre Anarisse, wie die „Zittauer Morgenzeitung“ berichtet, entschieden zurück. Er stellte fest, daß die deutsche Landwirtschaft einen Ueberfluß an Kartoffeln hatte, daß aber die Bevölkerung Kartoffeln nur zu unangemessenen Preisen erhalten konnte. Millionen von Zentnern Kartoffeln sind nicht angegeben worden. Das falsche Bild wurde für die Landwirtschaft selbst gefährlich, denn es mußte zu Viehschlachtungen gezwungen werden, die ganz unnötig waren und wieder ein unangemessenes Steigen der Vieh- und Fleischpreise im Gefolge haben mußten. Gegen solche Erscheinungen mußte im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt eingeschritten werden.

— Der preussische Landtag geht seinem Ende zu. Am Dienstag, den 22. Juni, nachmittags 2 Uhr findet die letzte Sitzung des Abgeordnetenhauses statt, die abschließend über die noch ausstehenden Vorlagen beraten soll. Dahin gehört vor allem die Beratung des Berichtes der verstärkten Budgetkommission über die nach dem Antrag Brütt von der Staatsregierung gegebenen Auskünfte über wirtschaftliche Fragen. Diese Kommission beendete Freitag Mittag ihre Arbeit mit Feststellung des Berichtes für das Plenum. Ihre letzte Beratung beschäftigte sich mit den Kriegsnöten des städtischen Grundbesitzes, und es gelang hierbei eine Reihe von Anträgen, die alle extremen Maßnahmen vermieden, zur Annahme zu bringen, die den berechtigten Wünschen des Grundbesitzes entsprechen. Die fortschrittliche Volkspartei stimmte diesen Anträgen zu.

— **Bevorstehende Verlängerung des deutsch-türkischen Handelsvertrages.** Man schreibt uns: Schon am 25. d. Mts. läuft der deutsch-türkische Handelsvertrag vom 26. August 1890 ab. Es ist trotzdem nicht zu befürchten, daß in unseren Handelsbeziehungen zum türkischen Reich auf der bisherigen Grundlage eine Aenderung eintreten wird. Die gegenwärtige Zeit ist für Handelsvertragsverhandlungen nicht geeignet, da beide Vertragsstaaten im Kriege stehen. Aber der Bundesrat ist auf Grund des Ermächtigungsgesetzes in der Lage, eine Verlängerung des Vertrages vorzunehmen. Der Vertrag trat am 1. März 1891 in Kraft und erreichte am 28. Februar 1912, also nach 21 Jahren, ohne vorgängige Kündigung sein Ende. Durch einen Notenwechsel vom 15. November 1911 zwischen dem kaiserlichen Votschafter in Konstantinobel Frhrn. von Marschall und dem türkischen Minister der Auswärtigen Angelegenheiten Assim Bei wurde der Vertrag bis zum 25. Juni 1914 verlängert. Dieser Zeitpunkt wurde gewählt, weil in dem gemeinsamen Protokoll über die Zollserhöhungen, in dem Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Großbritannien, Frankreich, Rußland und Italien der Türkei das Recht einräumten, ihre Eingangszölle von 4 Prozent auf 11 Prozent zu erhöhen, der 25. Juni vorigen Jahres als Ende der Geltungsdauer dieser Ermächtigung festgesetzt ist. Die Türkei wünschte im Beginn des vorigen Jahres eine abermalige Erhöhung ihrer Zölle auf 15%, mit der die beteiligten Großmächte grundsätzlich einverstanden waren. Da es aber nicht möglich war, die Verhandlungen hierüber bis zum

25. Juni v. J., dem Zeitpunkt, an dem der verlängerte Handelsvertrag mit Deutschland abließ, zum Abschlusse zu bringen, wurde eine abermalige Verlängerung des Vertrages um ein Jahr zwischen beiden Staaten vereinbart.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht zwei Bekanntmachungen des Staatssekretärs des Reichsschatzamt über die Verarbeitung von Kartoffeln in Brennereien und über die abgabefreie Verwendung von Salz zum Einsalzen von Garnelen (Krabben).

Vom Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wird mitgeteilt: In den Klagen über die Höhe der Fleischpreise wird vielfach darauf hingewiesen, daß die fortgesetzte Preissteigerung namentlich aus dem Grunde nicht zu erklären sei, weil ein Mangel an Schlachtvieh nicht bestehe. Diese Annahme beruht auf einem Irrtum. Durch die seinerzeit zur Sicherung der Kartoffelvorräte veranlaßten Schlachtungen sind die heimischen Bestände an schlachtfähigen Schweinen so erheblich verringert worden, daß für längere Monate mit einem starken Mangel an solchen Schweinen gerechnet werden muß. Ihm kann vorläufig nur durch die allmähliche Abgabe der von den Gemeinden sichergestellten Fleischbauernwaren in gewissem Maße abgeholfen werden. Die große Zahl der vorhandenen Jungschweine läßt erhoffen, daß nach deren Aufzucht und Mastung der Bedarf an Schweinefleisch später wieder in der früheren Weise gedeckt wird. Diese Hoffnung würde ernstlich beeinträchtigt werden, wenn den wiederholt geäußerten Wünschen entsprechend Höchstpreise für Schlachtvieh eingeführt würden. Die Schweinehalter würden dann leicht in der Besorgnis, in den Höchstpreisen keinen genügenden Ausgleich für die Aufwendungen für Kraftfuttermittel zu finden, die Aufzucht stark einschränken und zum Teil vielleicht ganz aufgeben. Es ist aber zur Beseitigung der lebigen Fleischknappheit in erster Linie dahin zu streben, daß möglichst die gesamten Bestände an Jungschweinen zur Zucht und Mast benutzt werden.

Ueber 2 Milliarden Mark Gold in der Reichsbank! Dank der in diesen schweren Tagen überwältigend großartig zutage tretenden Vaterlandsliebe und dem durch die Presse so nachhaltig geförderten Interesse der gesamten Bevölkerung an der Entwicklung unserer wirtschaftlichen Kräfte hat der Goldbestand der Reichsbank laut ihrem Ausweise vom 7. Dezember zum ersten mal seit Bestehen der Reichsbank die zweite Milliarde überschritten.

Da die Absichten der Reichsleitung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl im nächsten Erntejahr die künftige rechtliche Gestaltung der Kriegsgetreidegesellschaft beeinflussen würden, hat die Reichsleitung Veranlassung genommen, den Aufsichtsrat der Kriegsgetreidegesellschaft über seine Stellungnahme zu befragen. Der Aufsichtsrat hat am heutigen Tage nach eingehender Prüfung als seine Auffassung festgestellt, daß die Pläne der Reichsleitung, wenn sie in ihrer nunmehrigen Fassung die Zustimmung des Bundesrats finden, die Fortsetzung der Wirksamkeit der Gesellschaft auf ihrer bewährten Grundlage ermöglichen, und hat sich bereit erklärt, der Gesellschaftsversammlung die Annahme der daraus sich ergebenden Satzungsänderungen vorzuschlagen. — Nachdem der Aufsichtsrat der Kriegsgetreidegesellschaft sich für die Fortführung der Gesellschaft in der von der Reichsleitung beabsichtigten Form ausgesprochen hat, wird, wie wir hören, die im Herrenhaus von einer Anzahl von Städtevertretern eingebrachte Interpellation über die Regelung der Brotversorgung im nächsten Erntejahr zurückgezogen werden.

Ehrung von Seerührern. Die Stadtverordnetenversammlung von Hammerstein in Westpreußen beschloß in ihrer letzten Sitzung, dem searreichen Seerührer Generaloberst von Madensen das Ehrenbürgerrecht der Stadt Hammerstein zu verleihen. Ferner erhielt die Hauptstraße des Ortes die Bezeichnung „Madensenstraße“. Die städtischen Körperschaften von Rheinsberg beschloßen, den Kommandierenden General Litzmann zum Ehrenbürger von Rheinsberg zu ernennen. Dem General Litzmann ist die Gründung des Jungdeutschlandhauses in Rheinsberg zu verdanken.

## Ausland.

### Holland.

Die erste Kammer hat den Gesetzentwurf betreffend Erziehung einer niederländischen Gesandtschaft beim Vatikan angenommen.

## Schweiz.

In der Sitzung des Ständerates am Donnerstag bearbeitete Wettstein-Zürich (freisinnig) den Antrag, wodurch der Bundesrat eingeladen wird, die Frage zu prüfen und einen Bericht und einen Antrag einzubringen, in welcher Weise der Bund die staatsbürgerliche Bildung und Erziehung der schweizerischen Jugend fördern könnte. Der Antragsteller führte aus, daß das Verhalten vieler Bürger während des Krieges und besonders in den ersten Wochen nach dessen Ausbruch politisches Denken und die Erkenntnis der Bedingungen der schweizerischen Freiheit, Selbstständigkeit und der Grundlagen der schweizerischen Neutralität sowie der sich daraus ergebenden Pflichten vermissen ließen. Der Redner verlangte Förderung der allgemeinen nationalen Erziehung durch vermehrten Unterricht in allen drei Landessprachen zur Ueberwindung aller primitiven Sprachen- und Rasseninstinkte, ferner die Schaffung eines staatsbürgerlichen Lehrmittels mit finanzieller Hilfe des Bundes, die Auszubildung besonderer Lehrkräfte und vermehrten Unterricht in der neuesten Geschichte des schweizerischen Bundesstaates. Der Bundesrat Calonder erklärte namens des Bundesrates die Annahme des Antrages, der den Absichten des Bundesrates entgegenkomme: der Bundesrat sei im Hinblick auf gewisse innerpolitische Erscheinungen der neuesten Zeit überzeugt von der Notwendigkeit, die staatsbürgerliche Erziehung energisch zu fördern.

## Tagesneuigkeiten.

General Cadorna in Räuberhänden. Es ist so gut wie unbekannt, daß General Cadorna, der jetzige italienische Generalstabschef, als Kind von einem Räuber entführt worden ist. Der Schauplatz der romantischen Geschichte war eine Villa am Lago Maggiore, die Cadornas Vater damals besaß. Der Entführer war der Sohn des Hausverwalters, der aus Wut über die Entlassung seines Vaters und zum Zweck der Erpressung eines Lösegeldes den kleinen Cadorna verschleppte. Aus bisher unbekannt gebliebenen Briefen Cadornas, die erst jetzt zur Veröffentlichung gelangt sind, geht hervor, daß die Tat am 1. Januar des Jahres 1856 ausgeführt wurde. „Es mochte etwa elf Uhr vormittags sein,“ heißt es in einem dieser Briefe, die Cadorna an einen Freund gerichtet hat: „ich spielte ruhig auf der Wiese vor der Villa, als Josef Brughera, der Sohn unseres Verwalters, an mich herantrat und mich unter dem Vorwande, mir einen Hasen zu geben, überredete, mit ihm zu gehen. Ich hätte freilich erst Mama um Erlaubnis bitten müssen; aber mein Sinn für Disziplin war in jener Zeit noch nicht besonders stark entwickelt. Kaum waren wir weg, als der alte Brughera an meine Mutter mit Erpressungsvorschlägen herantrat. Er forderte eine Summe, deren genaue Höhe ich nicht mehr anzugeben vermag, wenn meine Mutter ihr Kind wiedersehen wolle. Aber meine Mutter war eine energische und tapfere Dame, die sich nicht so leicht ins Bodenhorn jagen ließ; sie bot sofort Gendarmen und die Bauern aus der Nähe zur Verfolgung auf, während sie selbst in der Umgebung umherirrte und mich laut beim Namen rief. Ich wanderte währenddessen mit meinem Entführer den ganzen Nachmittag kreuz und quer im Walde umher und wurde von ihm mit Kastanien und Wasser ernährt. Auf meine Bitten, mich zu meiner Mutter zurückzubringen, hatte er allerlei Ausflüchte, die mich schließlich fastig werden ließen. Es war schon finstere Nacht, als es mir gelang, drei Bauern, die ihr Weg durch den Wald führte, anzurufen; sie ermöglichten mir durch mein inländisches Drängen die Flucht nach der benachbarten Schweiz. Es war ein reiner Zufall, daß der Verbrecher mein Leben schonte. Meine Mutter verfiel infolge der Aufregung in eine schwere Krankheit, und mein Vater, der sich zufällig in Navarra befand, kehrte auf die Hiobsboot am folgenden Tage sofort zurück; es läßt sich denken, in welcher Verfassung. Brughera tauchte später, ich weiß nicht wann, wieder in der Heimat auf, wurde festgenommen und kam mit der geringen Strafe von sieben oder acht Monaten Gefängnis davon. Man hielt es ihm wahrscheinlich zugute, daß er mir kein Leid angetan hatte. Im Jahre 1860 wurde er im Garibaldianerkorps Offizier. Als mein Vater jedoch davon erfuhr, trug er Sorge, daß er wieder verabschiedet wurde. Viele Jahre später wurde er nach der Rückkehr aus Amerika in seinem eigenen Hause von einem Verbrecher angefallen und mit dem Dolche sabel ausgerichtet. Ich weiß nicht, was weiter aus ihm geworden ist.“

Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen. Die Sammlung, welche am 15. Juli abgeschlossen werden soll, hat bereits die zweite Million erheblich überschritten. In vielen Orten ist die Sammlung noch in vollem Gange, manche beginnen erst jetzt mit einer planmäßigen Organisation. Alle Bundesstaaten beteiligen sich eifrig, und zwar nicht nur die Städte, sondern auch die kleinsten Dörfer. Württemberg hat 334 000 M. zusammengebracht, Sachsen-Altenburg über 40 000 M. Auch im Königreich Sachsen scheint das Ergebnis glänzend zu werden. Bayern und Baden sind erst später in eine Organisation eingetreten, so daß das Ergebnis sich noch nicht absehen läßt. Genauere Mitteilungen über die Einzelergebnisse werden folgen. Nebenfalls sieht schon jetzt fest, daß die Absicht der Spende vollständig erreicht werden kann. — Walsdorf erteilt die „Sammelschäftsstelle“ der Spende in

Berlin-Zehlendorf Gymnasium, Spenden gehen an die Depositenkasse R der Darmsstädter Bank in Berlin-Zehlendorf.

Neue Erdstöße in Westdeutschland. Dienstag nachmittag wurde in Heidelberg ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt. Die Hauptstöße kamen um 3 Uhr 16 Min. 10 Sek., das Ende erfolgte um 3 Uhr 18 Min. Am Rande der württembergischen Alb, besonders in den Städten Gbingen und Balingen, wurde ebenfalls ein heftiger Erdstoß wahrgenommen. Auch in Freiburg i. Br. wurde um die gleiche Zeit ein Erdstoß verspürt, der eine ziemlich starke Erschütterung hervorrief.

Schwere Bluttat eines Einbrechers. Der Landstreicher Lütjohann aus Altona, ein 20jähriger Bursche, brach in der Nacht zum Freitag in die Wohnung der Witwe des Landgerichtsdirektors Kunde in Lübeck ein. Durch ein Geräusch erwachte die 14jährige Tochter. Der Einbrecher brachte ihr einen Schnitt in die Kehle bei; ebenso verletzte er die Mutter durch einen Stich in den Hals. Der Verbrecher konnte durch den Schwiegersehn der Frau Kunde, einen Kunstmalers aus Charlottenburg, festgehalten werden. Er wurde verhaftet. Die Verlesungen des Kindes sind lebensgefährlich, die der Mutter leichter Natur.

Einwelschen deutscher Namen. Eine Zuschrift an die „Perseveranza“ vom 12. 6. schlägt vor, daß Italiener, die mit einem deutschen Namen behaftet sind, diesem die Vorzüge Sta hinzuzüügen sollen, um sich auf diese Weise als gute Italiener kenntlich zu machen, also: Stahermann, Staschwarz, Staidneider.

„Um Himmels willen, Briten, betragt Euch als Gentlemen!“, wäre nach Ansicht einer Zuschrift an den „Obserber“ vom 13. Juni der richtigere Ausruf bei der bekannten Parlamentsverhandlung in London gewesen, als eines der Mitglieder in die Verammlung hineintrief: „Um Himmels willen, Gentleman, betragt Euch als Briten.“

Englische Wohnungsanzeige. „Neu ausgestattete Mietwohnung, 7 Zimmer (bombenicher) — Park-Lane“. Diese, als ein Zeichen der Zeit interessante Anzeige findet sich in der „Times“ vom 15. Juni.

### Lokales und Provinzielles.

Sirchberg, 20. Juni 1915.

#### Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag, den 20. Juni 1915:

Veränderliche Bewölkung, zuweilen windig, etwas Abkühlung.

#### Ansprüche der Feldzugsteilnehmer an die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

Die Landesversicherungsanstalt Hesse-Nassau stellte folgende Winke für die Ansprüche der Feldzugsteilnehmer an die reichs-gesellschaftliche Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung auf:

1. Wer infolge einer Verwundung oder Erkrankung länger als 26 Wochen krank und arbeitsunfähig bleibt, hat Anspruch auf Krankenrente, sofern wenigstens 200 gültige Wochenbeiträge (die Mindestwartzeit nachgewiesen sind, für die weitere Dauer seiner Arbeitsunfähigkeit.

2. Wer dauernd unfähig wird, d. h. wessen Arbeitsfähigkeit dauernd auf weniger als ein Drittel der durchschnittlichen vollen Mannesarbeitskraft herabgesetzt ist, hat neben den auf Grund der militärischen Fürsorgegesetze gewährten Bezüge Anrecht auf Invalidenrente.

3. Wer als Folge einer Verwundung oder Erkrankung ein länger dauerndes Leiden befißt, kann von der Landesversicherungsanstalt in Heilfürsorge genommen werden, wenn hierdurch mit Wahrscheinlichkeit der Eintritt sonst drohender Arbeitsunfähigkeit verhütet wird. Es ist dies eine freiwillige Leistung der Landesversicherungsanstalt. In erster Linie wird die Militärverwaltung für die Durchführung der Heilbehandlung in Anspruch zu nehmen sein. In geeigneten Fällen wird die Landesversicherungsanstalt die Krankenbehandlung für ganze oder teilweise Rechnung der Militärverwaltung übernehmen.

4. Die Witwen und Waisen von gefallenen oder infolge der Kriegsverwundung später verstorbenen Versicherten, für die mindestens 200 gültige Wochenbeiträge nachgewiesen sind, haben Anrecht auf Hinterbliebenenfürsorge. Sie besteht in folgendem:

- a) Die Kinder unter 15 Jahre erhalten Waisenrente; b) die Witwe bekommt Anwartschaftsbescheid auf Witwenrente, die aber erst zur Auszahlung gelangt, wenn sie Wäter infolge von Krankheit oder Alter arbeitsunfähig wird; c) diejenigen Witwen, welche eine eigene Pflicht- oder freiwillige Weiterversicherung von wenigstens 200 gültigen Wochenmarken nachzuweisen imstande sind, erhalten sofort ein einmaliges Witwengeld von ungefähr 80 Mk und d) sobald ihre Kinder das fünfzehnte Lebensjahr vollendet haben, die sogenannte Waisensteuer, vorausgesetzt, daß bis dahin für Erhaltung der Versicherungsanwartschaft (mindestens 10 Marken jährlich in die Karte!) gefordert wird; e) wenn die Witwe eines Kriegseinkommers im Laufe der Zeit irgendwie erkrankt und infolgedessen der Eintritt von dauernder Arbeitsunfähigkeit zu besorgen ist, kann sie die Landesversicherungsanstalt auf Antrag

die Krankenfürsorge (z. B. Badekur, Heilstättenbehandlung) übernehmen. Hierbei handelt es sich um eine freiwillige Leistung der Landesversicherungsanstalt.

5. Alle Anträge aus der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung sind beim Versicherungsamt (in Dorfgemeinden auch beim Bürgermeister) zu stellen.

#### Unterstützungsgesuche

werde von ehemaligen Heeresangehörigen des Mannschaffsstandes und von Unterbeamten der Militärverwaltung sowie von ihren Hinterbliebenen häufig unmittelbar an das Kriegsministerium gerichtet. Ueber derartige Gesuche haben aber die örtlich zuständigen stellvertretenden Generalkommandos entweder selbstständig zu entscheiden oder mindestens Ermittlungen über die Verhältnisse der Unterstützungsbedürftigen anzustellen. Letzteres geschieht unter Inanspruchnahme der Bezirkskommandos.

Um Verzögerungen in der Erledigung der Unterstützungs-gesuche zu vermeiden, kann den Bittstellern der vorerwähnten Unterlassen somit in ihrem eigenen Interesse nur dringend geraten werden, sich an das für ihren Wohnort zuständige Bezirks-kommando zu wenden, das die Gesuche dem ihm vorgesetzten stellvertretenden Generalkommando vorzulegen hat.

Die Bewilligung der Kriegsteilnehmer- (Veteranen-) Beihilfen erfolgt durch die Zivilbehörden. Gesuche um diese Beihilfe sind daher stets an die Ortsbehörde, in Berlin an das Königliche Polizeipräsidium, zu richten. Durch Eingaben an das Kriegsministerium geht auch hier nur unnötig Zeit verloren.

#### Der Anspruch auf Familienunterstützungen.

Man schreibt uns:

Aus Anfragen und Erörterungen in der Presse geht hervor, daß teilweise über den Kreis der für die Familienunterstützungen anspruchsberechtigten Personen noch Unklarheit besteht. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß nach der Auslegung, die die Reichsregierung dem Gesetz vom 28. Februar 1888/4. August 1914 gegeben hat, zu dem im Paragraph 1 des Gesetzes ausgeführten Personen auch die Mannschaften zu rechnen sind, die feinerzeit nach militärischer Ausbildung auf Reklamation entlassen worden. Wäter indessen zum Seeresdienst eingezogen worden sind; ebenso alle im wehrpflichtigen Alter stehenden männlichen Personen, die sich im neutralen oder feindlichen Ausland aufhalten und infolge von feindlichen Maßnahmen nicht in das Inland zurückkehren können, insbesondere auch Personen im wehrpflichtigen Alter, die vom Feinde verschleppt worden sind. Es gehören ferner dazu Mannschaften, von denen glaubhaft gemacht wird, daß sie im Ausland oder in einem Schutzgebiet bei einem Marine- oder Truppenteil zur Einstellubung gelangt sind; ebenso auch Mannschaften im wehrpflichtigen Alter, die als Kriegsfreiwillige eingetreten sind, sowie Mannschaften, die während des Krieges ihre zwei- oder dreijährige Dienstpflicht vollendet haben, vom Zeitpunkt der Vollendung ab. Weiter sind anspruchsberechtigt aktive Mannschaften, die feinerzeit als einziger Ernährer erwerbsunfähiger Eltern oder Großeltern zurückgestellt worden sind oder noch werden, später indessen zum Seeresdienst herangezogen worden sind, sowie andere aktive Mannschaften.

d. (Angestellten-Versicherung.) Der Ortsauschüß der Vertrauensmänner für die Angestellten-Versicherung im Wahlbezirk Sirchberg-Land hielt Dienstag im Sotel Rosengarten in Warnbrunn die Hauptversammlung ab. Nach dem Tätigkeitsbericht des Vorstandes für 1914 sind die im letzten Jahre eingeleiteten Seilverfahren erkrankter Angestellten im Bezirk fast sämtlich mit Erfolg durchgeführt worden. Die bei Kriegsbeginn erfolgten Einschänkungen im Seilverfahren haben wieder aufgehört, da jetzt wieder Heilanstalten zur Verfügung stehen. Anträge auf Uebernahme von Seilverfahren sind stets rechtzeitig beim Ortsauschüß Warnbrunn oder bei den Vertrauensmännern zu stellen. Aus dem Geschäftsbericht 1914 der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte wurde bekannt gegeben, daß für die Kriegs-fürsorge 1/2 Millionen Mark zur Beschaffung warmer Unterkleidung für die Soldaten bewilligt sind, 10 Millionen Mark sind zu vorbeugenden Maßnahmen für das Seilverfahren, u. a. Beschaffung zweier Lazarettzüge und zwei Feldwäschereien bereitgestellt. Ein Rückgang der Versicherungsbeiträge hat 1914 nur in geringem Maße stattgefunden, die Summe der Beiträge 1914 betrug rund 137 Millionen Mark. Anträge auf Seilverfahren, einschließlich Zahnteilverfahren, wurden im Geschäftsjahre 1914 insgesamt 20 187 gestellt.

\* (Das Invaliden-Prüfungs-Geschäft) findet für den Kreis Sirchberg wie folgt statt: Am 30. Juli 1., 2., 3. und 5. Juli, an allen Tagen von 8 Uhr vormittags an im Saale des „Restaurant Kessenteker“ in Sirchberg; am 6. Juli von 10 Uhr vormittags an im Saale des „Gasthofs zum Zaden“ in Petersberg. — Für den Kreis Landeshut am 26. Juni von 10 Uhr vormittags an und am 28. Juni von 8 Uhr vormittags an im Saale des Städtischen Schießhauses in Landeshut. — Die beim Invaliden-Prüfungsgeschäft zu untersuchenden Leute erhalten vom Bezirkskommando eine besondere Stellungs-Ausforderung. Auf die genaue Beachtung der in der Stellungs-Ausforderung enthaltenen Anmerkungen wird hingewiesen.

# Das Leben im Bild

## Kriegsbilder

1915

Nr. 25

Hirschberg  
i. Schlesien

*Draussen und Daheim*  
Sonntagsbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Für Nichtabonnenten  
10 Pf.



Kaiser Wilhelm mit Prinz Heinrich zum Tee bei Generaloberst von Heeringen

Phot. Grohs

# Waterloo 1815 — und 1915!

**S**chon vor Ausbruch des Weltkrieges hat der belgische Staat eine ansehnliche Summe bewilligt zu einer würdigen Gedenkfeier auf dem Schlachtfeld von Waterloo bei Brüssel. Das Geld konnte inzwischen ja wohl anderweitig Verwendung finden, der König der Belgier wird auf die Festansprache verzichten müssen, und auch unsere ehemaligen Bundesgenossen, die Engländer, werden höchstens zufällig durch ein Paar Gefangenentrupps, die vielleicht gerade dort vorüberziehen, vertreten sein, während Teile unseres Feldheeres wohl eine würdige, erhebende Feier begehen werden in dankbarem Andenken an die Verdienste unserer großen Heerführer

Als Blücher sein Heer, das in letzter Zeit manchen Strapazen ausgesetzt und auch von schwerer Niederlage nicht verschont geblieben war, heranzührte, schickte er einen Abgesandten zu Wellington nach Brüssel. Wellington, der wohl kaum voll begriff, um was es sich drehe, versprach — 22 Stunden nach dem ersten Kanonenschuß mit dem konzentrierten Heere einzugreifen. Und doch konnte in ein paar Stunden die Schlacht vollkommen erledigt und Blüchers Heer geschlagen sein! Und wirklich: am Tage von Ligny stand Blücher mit seinem schwachen Heere der Macht des Soldatenkaisers allein gegenüber, auch Bülow war nicht eingetroffen. Da ist es Gneisenau allein zu danken, daß nach dieser unglücklichen Schlacht Preußen



Eröffnung der Schlacht von Waterloo durch die Preußen

Blücher und Gneisenau. Und unser Volk möge aus dieser Schlachtgedenkfeier 1915 die Zuversicht mitbringen, daß es uns heute, hundert Jahre später, gelingen möchte, die nun vereinigten Feinde restlos zu schlagen.

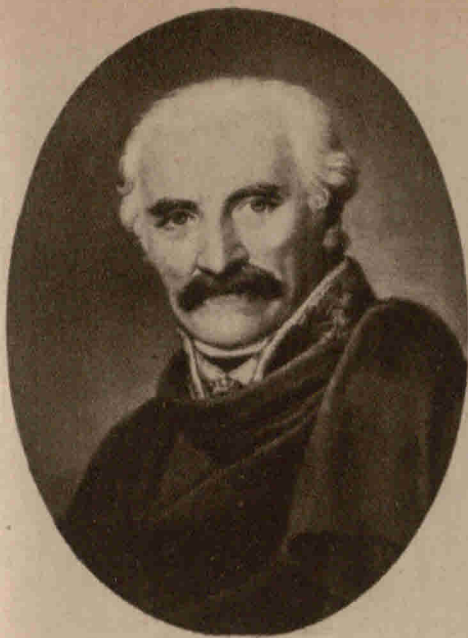
Napoleons Macht wurde durch die Schlacht von Waterloo endgültig und zum letzten Male vernichtet. Napoleon mußte sich nach dieser Schlacht den Engländern ergeben, in englischer Gefangenschaft fand er einige Jahre später sein Ende. Es ist außerordentlich interessant, Vergleiche zwischen 1815 und 1914/15 anzustellen. Danach haben sich die Engländer seit hundert Jahren recht wenig verändert; schon damals ging ihr Bestreben darauf hinaus, ihre Truppen möglichst zu schonen, sich aber doch den Löwenanteil an der Ehre und Beute des Sieges zu sichern.

„Vorwärts, Kinder, vorwärts!“ so trieb der alte Blücher das Preußenheer zu höchster Eile an, um in Belgien den Kampf zu Ende zu führen. Damals allerdings war auch Belgien noch auf unserer Seite. Wellington, dem englischen Feldherrn, der dort zugleich den Kampf gegen Napoleon führen sollte, brachte Blücher stets Vertrauen entgegen, während der tiefblickende Gneisenau von Wellington wohl tapferen Widerstand gegen den Feind, aber nie stürmende Aufopferung für den Verbündeten erwartete. Gneisenau sollte recht haben. Wellington residierte ruhig in Brüssel und suchte die rückwärtige Verbindung seines Heeres mit England zu sichern, ließ sein Heer in weit auseinandergezogener Stellung und verringerte so die Möglichkeit eines raschen Eingreifens und eines Zusammenwirkens mit dem preussischen Bundesgenossen. Erkannte erst einmal Napoleon diesen Fehler, dann war es um den Sieg der Verbündeten geschehen!

und Engländer sich wieder vereinigen konnten, und daß kurz darauf noch einmal Gelegenheit war, die Scharte auszuwehen und den Feldzug zu entscheiden. Die preussischen Heere schlugen eine vom Feind nicht erwartete Richtung des Rückzugs ein und stellten die Verbindung mit den Engländern und dem Heere Bülows her, wodurch allein die Schlacht bei Waterloo siegreich für die Verbündeten entschieden werden konnte.

Das muß, obwohl es ja eigentlich nur Pflicht war, heute rühmend festgestellt werden: Wellington bemühte sich ehrlich, die Scharte vom 16. Juni auszuwehen, und war fest entschlossen, am 18. Juni früh den Kampf mit Napoleon aufzunehmen. Mit höchster Ruhe und Umsicht begann er den Verteidigungskampf. So sehr und so tapfer sich die napoleonischen Heere auch bemühten, die englische Mitte zu durchbrechen, es gelang ihnen nicht. Aber trotzdem wurde Wellingtons Stellung von Minute zu Minute bedroht. Er hatte bereits die sämtlichen Reserven aufgebieten, die Flügel entblößt, nur um den Durchbruch Napoleons zu verhindern, und doch stürmten immer neue Reihen auf die ermatteten Heeresmäulen. Da liegt der Augenblick, in dem Wellington die bekannten Worte sprach: „Ich wollte, es wäre Nacht, oder die Preußen kämen!“

Inzwischen hatte unser Blücher auf grundlosen Wegen immer und immer wieder sein Heer zum Vormarsch getrieben, er wollte dem Verbündeten unter keinen Umständen wortbrüchig sein. Nach 5 Uhr nachmittags begann der erste Stoß Blüchers gegen den Feind. Napoleon erkannte wohl, was nun für ihn auf dem Spiele stand. Einen letzten furchtbaren Angriff wagte er und führte ihn selbst gegen die Höhe, aber schon war es zu spät: die Bundesgenossen,



(Germanisches National-Museum in Nürnberg)  
Feldmarschall Fürst von Blücher

neu gestärkt und ermutigt, griffen mit größter Wucht an, Napoleons Stammregimenter, die Garde, hielten mit ungeheurer Mute stand, Napoleon selbst ritt in dieses letzte Aufgebot hinein, entschlossen, mit seiner Garde unterzugehen; aber seine Freunde ergriffen die Zügel seines Pferdes und rissen ihn mit sich fort. Da wendete sich gar bald alles zur eiligsten Flucht, die Verwirrung war unbeschreiblich, eine furchtbare Bestürzung bemächtigte sich des Heeres, und wahllos, Offiziere, Soldaten und Generale bunt durcheinander gewürfelt, stürmte man rückwärts davon. So ward für die Verbündeten der schönste Sieg ersochten, Europa und insbesondere unser Vaterland endgültig von Feindegewalt befreit. — Die Deutschen hatten entschieden die englischen Heere gerettet. Aber die Engländer hatten für solche



General Graf von Scharnhorst

Erinnerungen kein Gedächtnis. Mit deutscher Hilfe war der Briten bis gegen Paris geführt, mit deutscher Hilfe war Paris eingenommen worden, aber mit schnödem Unbarm wurde von den Engländern solche Hilfe gelohnt: Preußen erreichte auch im neuen Pariser Frieden nicht das, was es wünschte. Die Preußenheere hatten den Feldzug zu Ende geführt, und Preußen blieb äußerlich der Lohn für seine Hilfe versagt. Wieder klingen nach hundert Jahren jetzt die Namen der belgischen Schlachtfelder an unser Ohr, vertraute Klänge. Heute erleben unsere damaligen und jetzigen Feinde, die Franzosen, die

englische Hilfe, heute, da die Engländer mit teilweise recht unzuverlässiger Hilfe zu rechnen haben, erleiden sie, wenn sie wirklich allein sind, Niederlagen. Und diese Niederlagen schreiben sie ihren Bundesgenossen zu. So gehen denn wir Deutschen hoffend der kommenden Zeit entgegen, der Zeit, in der der Ruf, der auf dem umstehenden Bilde so ergreifend zum Ausdruck gebracht ist: „Rette sich, wer kann!“ durch die Reihen unserer Feinde geht und ein ehrenvoller Friede sich vorbereiten kann.

Karl Maußner.



Stadtgeschichtliches Museum in Belgien

Napoleons Flucht in der Schlacht von Waterloo

Stich von J. Lorenz Rugendas, 1816



Nach einem Gemälde von W. G. Gow

Rette sich wer kann

Mit Genehmigung der Photographischen Gesellschaft, Berlin



Unser neuester Feind, die Republik San Marino



Die beiden Regenten L.Pr.B.  
von San Marino in ihrer Amtstracht



Englische Soldaten mit Gesichtsmasken Aus einer englischen Zeitschrift  
zum Schutz gegen die angeblich von den Deutschen verwendeten Bomben mit giftigen Gasen



General Galopin, der Kommandant von Paris, dekoriert französische Verwundete vor dem Invalidendom in Paris B.I.O.



Fürst Bülow auf einem Spaziergang B. I. O.  
in Berlin mit Graf Pourtalès, dem letzten deutschen  
Gesandten in Petersburg

Der Haß zwischen Rußland und Deutschland dient den englischen Interessen. England braucht nicht mit Rußland zu kämpfen, wenn ihm Deutschland die Mühe abnimmt.

Wismarck.

In Bereitschaft sein, ist alles.

Shakespeare.

Ruhe und Ruhm sind selten gute Freunde.

Hippel.

Was ist unschuldig, heilig, menschlich gut, wenn es der Kampf nicht ist ums Vaterland?

Schiller (Jungfrau).

Mag die Verleumdung zischen! Sieh — ich achte nicht das Urteil einer Welt so sehr als des Bewußtseins stillen Zeugnis. Gerecht will ich nicht scheinen, ich will's sein.

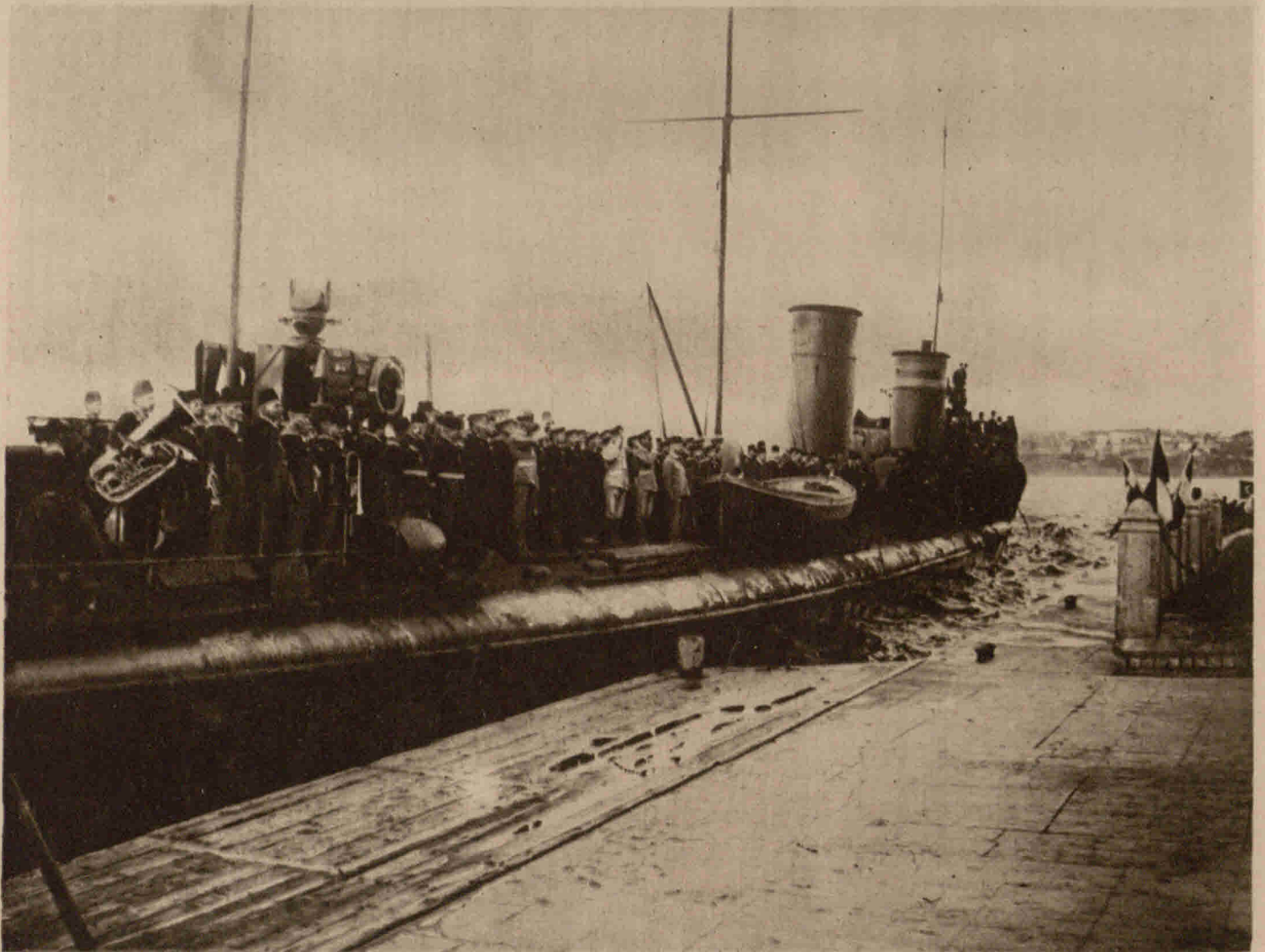
Goethe.

Niemals gab es eine Partei oder Sekte, worin nicht die Unwissendsten zugleich die Heftigsten waren.

Vope



Kaiser Wilhelm B. I. O.  
in der Schloßruine von Bouillon mit Bodo Ebbard,  
dem berühmten Burgenkenner



Das Torpedoboot mit Kapitän Mücke und der „Emden“-Mannschaft trifft in Konstantinopel ein

Phot. Melkenstein

**Zum Gedächtnis eines ruhmvollen deutschen Heerführers.** Ludwig von und zu der Tann, der glänzende bayerische Heerführer im siebziger Krieg, wurde am 18. Juni 1815, am Tage der Schlacht von Waterloo, zu Darmstadt geboren. Das Stammschloß der Grafen von der Tann liegt in Tann an der Rhön. Dort verbrachte Ludwig seine Jugendjahre. 1833 trat er ins bayerische Heer ein, 1843 nahm er an einem Kriegszuge in Algerien teil und wurde ein Jahr später vom damaligen bayerischen Kronprinzen Maximilian zum Adjutanten ernannt. Als Maximilian II. den Thron bestiegen hatte, wurde er Major und Flügeladjutant. In Begeisterung für den Befreiungskampf Schleswig-Holsteins nahm er an diesem Feldzuge teil, bildete ein Freikorps und zeichnete sich so aus, daß sein Name in ganz Deutschland rasch bekannt wurde. Bald wurde er zum Generalleutnant und dann zum Generaladjutanten des Königs von Bayern befördert. 1866 mußte er, so unsympathisch ihm diese Stellung war, als Generalstabschef am Bruderkriege teilnehmen. Von einem großen Teil seines Volkes und der Presse wurde er für den unglücklichen Ausgang des Krieges verantwortlich gemacht, doch seine Stellung beim König blieb nach wie vor fest. Dann kam die eigentliche Ruhmeszeit: 1870, am 31. Juli, rückte General von der Tann an der Spitze des ersten bayerischen Armeekorps ins Feld und rechtfertigte schon bei Wörth das Vertrauen, das sein König in ihn setzte. An den glänzenden Siegen der Folgezeit, namentlich am Sedansiege, hatte er außerordentlichen Anteil. Später führte er den Kampf



Bayer. General Ludwig Freiherr von und zu der Tann-Rathsamhausen, geb. 18. Juni 1815 in Darmstadt (Bildnis vom Maler Wilhelm Graupenstern, Hamburg, † 1897)

gegen die Gambettaschen Heere, den Krieg an der Loire. Der Dank des Vaterlandes war dem Heimgekehrten sicher. Bis zu seinem Tode (am 26. April 1881 zu Mexan) befehligte er das erste bayerische Armeekorps. Sein gerader Sinn gewann ihm die Herzen aller, die ihm je nähergetreten sind. R. W.

**Maschinen für Laufgräben.** „Die Heere der Entente, mit amerikanischem Fleisch gefüttert und hinter amerikanischen Stacheldrähten verschanzt, bestreichen die Deutschen mit amerikanischen Granaten,“ sagte jüngst ein Deutsch-Amerikaner, und man weiß, — fügt der „Neuwo Rotterdamsche Courant“ hinzu, — daß damit in dieser Beziehung noch lange nicht alles gesagt ist. Eine neue amerikanische Erfindung ist nun wieder zum Vorschein gekommen: eine Grabmaschine, mit der Laufgräben angelegt werden. Die Firma Wides aus Saginaw in Michigan ist der Hersteller. Der Mechanismus, eine verstellbare Stange, an der ein Arm mit einem Greifer oder Cimer arbeitet, steht auf einer Art Plattform, die auch den Motor trägt. Die Plattform wird mit Rollen auf Schienen fortbewegt, was geschieht, wenn ungefähr drei Meter gegraben sind. Zu diesem Zweck wird der

Motor an einen Pflock gekoppelt, um den eine Kette gewunden ist. Zwei Mann sind beständig damit beschäftigt, die Schienen für den Weg zu legen. Sie legt stündlich etwa 75 Meter Laufgräben an. Die Maschine soll die Arbeit von 300 Mann verrichten. Da sie aber nicht vollständig arbeitet, können ihre Leistungen nicht so hoch geschätzt werden, immerhin kann sie wohl 200 Mann ersetzen.



Erzengel von Conta mit seinem Stabe in einem Bauernhause in den Westiden Bild über das Kampfgelände Ostro-Twinin



Eine deutsche Munitionskolonie hinter der Reimsen Front in scharfem Galopp

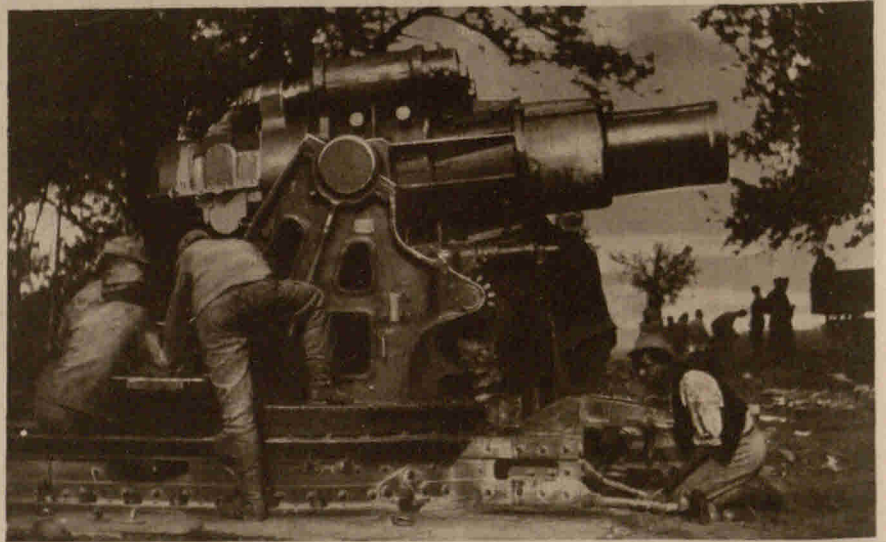
Illustr.-Photoverlag



Der österreichische Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef beglückwünscht den Fahnenträger des Regiments Jungstarbemberg auf dem Schlachtfelde wegen tapferer Verteidigung der Fahne Phot. Kreuzer



Feldgräve als Schornsteinfeger. Zwei Kraftwagenführer zur Reinigungsarbeit abkommandiert B. I. O.



Österreichische Soldaten beim Aufstellen eines Motormörfers Phot. Berndt



Die deutsche Südarmerie. Vor den Schützenständen in Bereitschaft

Verantwortlich für die Redaktion: R. Langhoff, Berlin-Steglitz. — Verlag und Kupfertiefdruck Otto Elsner A.-G., Berlin S. 42, Oranienstraße 140/142. — Sämtliche Bilder und Texte sind von den zuständigen Behörden zur Veröffentlichung genehmigt worden.

\* (Freiwillige für die Matrosen-Artillerie vor!) Das Kommando der V. Matrosen-Artillerie-Abteilung auf Befehl steht Anfang August und auch später Freiwillige ein. Einstellungsgesuche sind baldigst an das erwählte Kommando zu richten. Den Gesuchen sind ein vollzeitliches Führungszeugnis und die beglaubigte Einwilligungserklärung des Vaters oder gesetzlichen Vertreters beizufügen.

d. (Der Gastwirtsverein SIRSBERG und Umgegend) hielt Freitag in Pielkas Restaurant die Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Hotelbesitzer A. Bühn, gab einleitend einen Rückblick auf das verlossene leider wenig erfreuliche Geschäftsjahr. In der selben Zuversicht, daß wir erfolgreich bis zum siegreichen Frieden aushalten werden, gelte es aber, für das Gastwirtsgewerbe auf der Höhe der Zeit zu bleiben. Die Zahl der Mitglieder ist von 78 auf 82 gestiegen. Die acht Sitzungen des Vereins waren gut besucht. Veränderungen im Vorstande erfolgten nicht. Zwei im Gastwirtsgewerbe tätigen Bediensteten konnte für treue mehrjährige Dienste je ein Diplom überreicht werden. Die Einnahmen betragen einschließlich 3400 Mark Darlehen für Ausstellungszwecke 4149 M., die Ausgaben 3964 M., darunter für die Ausstellung 330 M.; einschließlich alten Bestandes beträgt das Vereinsvermögen 256 M., dazu kommen 81 M. Beitragsreste und für 37 M. Vereinsabzeichen. In der Vorstandswahl wurden als erster Vorsitzender Hotelbesitzer A. Bühn, als zweiter Vorsitzender Rentier Burdack, als Schriftführer Restaurateur Pielka bzw. Hotelbesitzer Bogat, als Kassensührer Gastwirt P. Sain bzw. Kaffeehauswirt R. Külle, als Beisitzer Restaurateur Demnitz, Konzerthausbesitzer Lindner hier und Gasthofbesitzer Neuhner-Strunau, als Rechnungsrevisoren Hotelbesitzer Kochner und S. Schild gewählt. In der Ausstellungsangelegenheit wurde beschlossen, von einer ratenweisen Rückzahlung der aufgenommenen Gelder vorläufig abzusehen, da voraussichtlich die Ausstellung 1916 stattfinden dürfte. Zur Regelung der Brotartenfrage im Turistenverkehr hatte der Vorstand ein gemeinsames Vorgehen im Riesengebirgsverbande angebahnt. Auf mehrfache Vorstellungen hat der Landrat schon Erleichterungen zugestanden. Sinaerwiesen wurde ferner, daß von auswärts kommende Touristen sich Vereinigungen über die in ihrer Heimat abgegebenen Brotarten mitbringen mögen, um nicht in Verlegenheit zu kommen. Wie der Vorsitzende mitteilte, hat auf Antrag des Internationalen Hotelbesitzervereins der Bundesrat die gerichtliche Bewilligung von Zahlungsstrafen zugestanden. Die Anträge sind aber nicht zulässig, welche die nach dem 31. Juli entstandenen Forderungen betreffen. — Maae geführt wurde über die im Gastwirtsgewerbe stattgefundene Erhöhung der Gewerbesteuer, die bei jetziger schwerer Zeit nicht gerechtfertigt erscheine. — Die nächste Sitzung wird zwar bereits im Juli soll bei Schnabel im Gasthof zum Hochstein abgehalten werden.

ep. (Verband schlesischer Landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine.) Am Donnerstag erfolgte in Breslau in einer Vertreterversammlung der in der Provinz Schlesien begründeten Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine die Gründung eines schlesischen Provinzialverbandes der genannten Vereine. Der Provinzialverband beschloß sofort den Anschluß an den Landesverband. Als Sitz des schlesischen Verbandes wurde Breslau bestimmt. Zur Vorsitzenden des Provinzialverbandes wurde gewählt Frau von Nitsch aus Nitsch bei Böllsch N. Schl., als deren Stellvertreterin Frau von Böhlen in Lüben, als Schriftführerin Frau Rittmeister Bohl in Grob-Mohnau, Kreis Schweidnitz, und als deren Stellvertreterin Frau Direktor Scholz in Goldberg, als Kassensührerin Frau Amtsvorsteher Naumann in Gubrau und als deren Stellvertreterin Frau Amtsrat Steinbock in Bunzlau.

\* (Kammerfänger Walter Soomer) von der Dresdener Soloper wird am Mittwoch abend im Festsaal der Oberrealschule einen Lieder- und Balladenabend zum Besten der SIRSBERGER Verwundeten veranstalten. Walter Soomer ist zweifellos der bedeutendste Bakharitonist unserer Zeit. Seine Künstlerkraft wird seit seiner Konzertreise durch Amerika in der ganzen musikalischen Welt als einzig dastehend geschätzt. Soomer, der augenblicklich zum Heeresdienst eingezogen ist und als Offizier-Stellvertreter in Bwidau steht, hat für einige Wohltätigkeitskonzerte Urlaub erhalten. Das Programm steht mit Kriegsliedern und Balladen ganz unter dem Zeichen unserer großen Zeit. Die Klavierbegleitung hat Professor Wollhardt aus Bwidau übernommen, der in SIRSBERG durch seine frühere Tätigkeit an der Gnadenkirche noch bestens bekannt ist.

\* (Schriftleitung und Geschäftsstelle = Redaktion und Expedition.) Wir bitten, sich mit Anzeigen, Druckaufträgen und dergleichen stets nur an die Geschäftsstelle (Fernruf Nr. 36) zu wenden. Die Schriftleitung des Boten (Fernruf Nr. 267) ist dagegen für den politischen, lokalen und unterhaltenden Teil zuständig.

\* (Wer Brotgetreide versüßert,) versündigt sich an Vaterlande und macht sich strafbar.

\* (Aus dem Felde der Ehre gefallen) Lehrer Ersatzreserveoffizier Alfred Liebelt aus Neundorf grfl., Musiketier Otto Franke aus Greiffenberg, Kriegsfreiwilliger Jäger Otto Sommer aus Mühlweissen, Hauptmann Günther von Hugo aus Löwenberg, Reserveoffizier Alfred Scholz aus Mühlweissen, Friedrich Eschanter aus Egelzdorf.

r. (Hohes Alter.) Montag kann die verwitwete Tischlermeister Henriette Thiem hier ihren 90. Geburtstag in verhältnismäßiger Müdigkeit und Geistesfrische begehen. Die Greifin liebt heute noch wie vor 70 Jahren den Voten.

\* (Bekanntmachungen des Magistrats) im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer betreffen die Nachmusterung von Militärpflichtigen, den Brauch, am Johannisabend Feuer anzuzünden, und die Lieferung von Heu an die Heeresverwaltung.

\* (Fremdenverkehr.) In der verlossenen Woche sind in Schreiberhan 308 auswärtige Gäste eingetroffen. Die Kurliste von Johannisbad vom 15. Juni enthält 45 Namen. Die Gesamtzahl der bisherigen Kurgäste steigt damit auf 160. Die bisherige Besuchsziffer von Bad Warmbrunn beträgt 1297 Personen. Bis 17. Juni trafen ein in Agnetendorf 127, in Baberhäuser 32 und in Hartenberg 41 Sommergäste.

d. (Ein entsetzlicher Unglücksfall) ereignete sich Freitag Nachmittag in der Nähe des Gutes Paulinum. Der dort gemeinsam mit anderen Kindern auf Feldarbeit befindliche neunjährige Landwirtssohn Wilhelm Häufig aus Schwarzbach hatte in der Vesperpause trotz Abstratens anderer Kinder den elektrischen Mast der Provinzialleitung erklettert und gelangte oben mit den elektrischen Drähten in Berührung. Vom elektrischen Starstrom sofort getötet, führte der unglückliche Knabe aus der Höhe zu Boden. Es sei, wie schon wiederholt geschehen, nochmals auf die Gefahr einer Berührung der Hochspannung hingewiesen.

\* (Das Eisene Kreuz) erhielten Unteroffizier Paul Nothe aus Schmotteiffen, Ferdinand Müller aus Greiffenberg, Ersatzreserveoffizier Otto Esner aus Friedeberg und Bruno Buchmann aus Klein-Röhrsdorf. Letzterer wurde zum Bizewachmeister befördert; das Kreuz erhielt ferner Schriftseher, Reserveoffizier Paul Walter aus Warmbrunn, Sergeant (frühere Schutztruppler) Paul Gemfischadel, Sohn des Stellenbesitzers Emil Gemfischadel in Agnetendorf, unter Beförderung zum Bizefeldwebel.

\* (Beförderung) wurde zum Leutnant der Reserve der Bizefeldwebel Max Weise aus Hlinsberg.

d. Gotschdorf, 19. Juni. (Die Gemeindevertretung) hielt eine Sitzung ab, in der von einer Einstellung russischer Gefangener zu Arbeitszwecken abgesehen wurde. Die Gemeinderrechnung 1914/15 wurde aufgestellt; sie soll 14 Tage zur Einsicht beim Gemeindevorsteher Besser ausliegen.

r. Hermsdorf u. R., 19. Juni. (Diebstahl.) Am Donnerstag fand aus einer Villa in der Schulstr. eine goldene Damenuhr mit goldener Kette und etwa 170 Mark gestohlen worden. An der Kette befand sich ein vergoldetes Fünfmartstück mit dem Bildnis des Königs Albert von Sachsen, der Schieber trug einen Opal. An der Uhr fehlte das Glas. Sachdienliche Angaben wollte man dem Polizeiamt oder der Gendarmerie-Station Hermsdorf u. R. eventuell telephonisch machen.

z. Berthelsdorf, 18. Juni. (Der Schulvorstand) des Gesamtschulverbandes hielt am Dienstag eine Sitzung ab. Die Schulkassenrechnung wurde vorgelesen. Sie wies bei einer Einnahme von 6236 M. und einer Ausgabe von 6161 M. einen Bestand von 75 M. auf. Als Stellvertreter für den bisherigen Kassierer, der eingezogen wird, wurde Stellmachermeister Kober gewählt. Die Ferien wurden wie folgt festgesetzt: Ernteferien vom 24. Juli bis einschließlich 17. August und Herbstferien vom 25. September bis einschließlich 14. Oktober.

m. Löwenberg, 19. Juni. (Störche.) An sumpfigen Stellen hiesiger Gegend werden Störche dieses Jahr in auffallend großer Zahl beobachtet.

k. Bad Hlinsberg, 19. Juni. (Die Gründung des hiesigen Kurtheaters,) die für den 20. Juni angelegt war, muß wegen Einberufung einiger Spieler zum Heeresdienst verschoben werden, bis deren Stellen wieder besetzt sind.

—§— Marklissa, 19. Juni. (Zwei Wirtschaften niedergebrannt.) Gestern Donnerstag mittag sind in dem zwischen hier und Friedland gelegenen Rüdersdorf die Neumannsche und Kesselsche Wirtschaft niedergebrannt. Nur das Vieh konnte mit Mühe aus den Ställen gezogen werden.

pl. Raumburg a. L., 19. Juni. (Feuer) brach gestern in den Morgenstunden im Gehöft des Rostschlächters Menzel in der Vorstadt aus. Es brannte der Schuppen, in dem allerlei Geräte und trodenes Reiserholz aufgeschichtet waren. Leicht konnte das Wohnhaus bei der herrschenden Dürre erfaßt werden. Es gelang jedoch, das Feuer im Keime zu ersticken. Wie das Feuer entstanden ist, ist noch unbekannt.

—§— Lauban, 19. Juni. (Städtisches.) Die gekrigte Stadtverordnetenversammlung, welche Justizrat Heim leitete, faßte endgültigen Beschluß über die Anlage eines Ehrenfriedhofs gefallener Krieger. Nach langer Aussprache wurde der vom Magistrat vorgelegte Bauplan unteres Stadtbaurats Girsbig angenommen und die aus den Sparkassenüberschüssen vorgesehenen 10 000 Mark hierfür bewilligt. Davon entfallen etwa 2500 Mark für das Denkmal, das in der Mitte des Friedhofs aufgestellt werden wird und die Namen der sämtlichen Gefallenen aus Lauban enthalten soll. Dem Unteroffizier Gebauer vom Laubaner Bataillon, der sich durch die Erstürmung feindlicher Maschinengewehre als erster Unteroffizier des 19. Infanterie-Regiments das Eisene Kreuz erster Klasse am 24. April erwarb, wurde eine Prämie von 300 Mark zugesprochen.

W. Goldberg, 18. Juni. (Ausbesserung der ev. Stadtpfarrkirche.) Da sich bei den Wiederherstellungsarbeiten an der evang. Stadtpfarrkirche die Notwendigkeit des Abbruchs des hauffällig gewordenen kleinen Turmes herausgestellt hat, eine Ausbesserung der vielen Schäden kaum billiger sein würde, als die völlige Abtragung und eine etwaige spätere Erneuerung, so ist gestern mit der Entfernung des Turmes begonnen worden. Bei der Öffnung des Turmknopfes wurden vier Kapseln gefunden, in denen sich Urkunden und Münzen befanden. Von diesen Kapseln trägt die größte die Aufschrift: „anno 1795, den 15. September.“ Sie ist aber bei weitem nicht die älteste; denn der Turm, der 1718 fast von neuem gebaut worden ist, wird in der Chronik schon 1621 erwähnt. Zwei kleinere Kapseln sind aus Kupferrohr und besitzen verzierte Deckel, während die vierte aus Blech hergestellt ist. Der Turmknopf mußte bereits im Jahre 1901 abgenommen werden, nachdem infolge Blitschlags die Spitze schadhaft geworden war. Damals hat man ihm keine neue Urkunde, sondern nur zwei Geldstücke eingefügt.

so. Altheide, 18. Juni. (Die Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche), ein auf einer Anhöhe neu erbautes evangelisches Gotteshaus, wurde am Todestage Kaiser Friedrich III., am 15. d. Mts. in feierlicher Weise eingeweiht. Superintendent Balsner-Landied hielt die Weiherede, die Liturgie hielt Pastor Steffler. Außer der zahlreich erschienenen evangelischen Gemeinde nahmen die Kuratie und viele Geistliche der Diözese Glas an der Feier teil. Die Herzogin von Sachsen-Meinungen, die Stifterin eines Altars für die Kirche, ließ sich durch Landesrat von Petersdorff aus Breslau vertreten. Den Bauplan für das in altdeutschem Stil erbaute Gotteshaus hat der Breslauer Architekt Professor Börmel geschaffen. Einfach und prunklos wirkt die Plastik und Malerei im Kircheninnern. Ein im Altarraum angebrachtes Relief Kaiser Friedrichs III. hat der Berliner Bildhauer Professor Börmel geschaffen. Die gemalten Fenster im Altarraum sind Stiftungen der Großherzogin Luise von Baden und der Familie des Geh. Kommerzienrats Haase. Den Altar und die Kanzel hat die Holzschneiderei in Warmbrunn angefertigt.

op. Sabelschwerdt, 18. Juni. (Eine gewaltige Feuersbrunst) wütete in der vorigen Nacht hier in der Schachtelfabrik von Fehr & Wolf. Obwohl das Feuerwehrrdepot dem Brandkomplex gegenüber liegt, sah sich die Wehr alsbald einem mächtig lodernen Flammenmeer gegenüber. Auch Mannschaften des Rekrutendepots eilten zur Hilfeleistung herbei und dank der herrschenden Windstille gelang es, die Ausdehnung des Feuers mehr und mehr zu begrenzen, obwohl das Hauptgebäude der Fabrik seinem Schicksal überlassen werden mußte. Sämtliche Maschinen und bedeutende Vorräte fertiger und in Angriff genommener Fabrikate sind völlig vernichtet.

op. Striegau, 19. Juni. (Neun Söhne im Felde) stehen hat der Viehhändler Frisch vom Dominium Damsdorf. Von ihnen ist bisher nur einer verwundet worden. Vier haben das Eisene Kreuz erworben. Auch der Vater machte 1870/71 bei der Garde den Feldzug gegen Frankreich mit.

op. Kudowa, 19. Juni. (Schwere Gewitter,) die stellenweise auch starken Hagelschlag brachten, gingen im Grenzgebiet nieder. Im nahen böhmischen Bodbere traf ein Blitzstrahl die Zurekische Besitzung. In der Stallung wurde eine Kuh vom Blitz erschlagen, die danebenstehende Tochter des Besitzers wurde betäubt, erholte sich aber nach einiger Zeit.

## Nimm hin das heilige Schwert!

Roman von Karl August Rind.

Gefebliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copriacht by Grethlein & Co., G. m. b. H. Leipzig 1915. (6. Fortsetzung.)

Prinz Vasilie war ein Mann von gut Mittelgröße und schlanker, leicht gebogener Gestalt. Die blauen Augen voll gutwilliger Einfachheit traten ein wenig aus dem Kopfe hervor; im übrigen aber zeigte der schmale, scharf geschnittene, mit einem dünnen Scheitel bedeckte Kopf in seiner fast marmornen Blässe einige Ähnlichkeit mit der Vorträtbüste Rudwigs XV. Der Prinz wußte das. Er trug deshalb, im übrigen ganz nach englischer Mode gekleidet, ein hohes, weißseidenes Halsstück, dessen gefranste Enden wie ein Sabor über die Weste fielen, und unterstrich damit wirksam jene Ähnlichkeit mit dem Nachfolger des Sonnenkönigs. Eine große Vorträtgäme des letzteren aus gelbem Topas schmückte das Halsstück an seinem Knoten.

Das Wesen der Prinzessin hatte einen stillen Ernst angenommen. Sie erwiderte den fortgesetzten Händedruck ihres Gatten mit einem freundlichen Lächeln, und so oft sie dies tat, schimmernten seine guten Augen von einer Träne der Rührung.

„Nun erzähle einmal, mein Lieber!“ begann der Oberst, nachdem der Prinz ein Stückchen Braten gegessen hatte. „Was gibts denn Neues? Wohin bist du mal wieder auf der Reise?“

Prinz Vasilie legte bedächtig die Gabel weg, trank sehr vorsichtig ein Schluck Sekt, die Hand schützend auf das Sabor gelegt, und richtete sich unter einem Rundblick auf die anwesenden Herren gewichtig seinen Stuhl zurecht.

„Ja, es ist schrecklich,“ begann er dann mit seiner feinen, stets ein wenig geheimnisvoll gedämpften Stimme. „Denke dir, lieber Charles, ich habe einen hochwichtigen, vertraulichen Bericht an Se. Majestät den König — und kann ihn in ganz Europa nicht finden!“

D'Aligre lachte. „Das glaub ich. Den König von Frankreich werden Eure Hoheit sogar in der ganzen Welt vergebens suchen.“

„Nun ja . . . ich meine natürlich den Herzog, den Brätendenten. Er ist einfach verschwunden, spurlos verschwunden.“ Er starrte melancholisch auf seinen Teller.

„Ach,“ sagte der Oberst. „Aber kommst du denn aus dem Ausland?“

„Nein, aus Paris. Ich hoffte dort etwas über den Aufenthalt Sr. Majestät in Erfahrung zu bringen.“

„Ein eigentümlicher König“, bemerkte d'Aligre mit seiner liebenswürdigen Ironie, „der sich so wenig um die Angelegenheiten seiner Krone kümmert!“

„mir! Ich muß jetzt einmal nach Aegypten fahren.“

„Und wie sieht's denn in Paris aus?“ fragte der Oberst weiter.

„In Paris? Ah, soweit nicht übel! Es gibt neues Geld durch neue Steuern, die Rüstungen schreiten vorwärts, das Einvernehmen mit Rußland wird jeden Tag besser. Es fehlt sozusagen nur noch der Zwischenfall.“

„Welcher Zwischenfall?“ fragte d'Aligre.

„Nun, der diplomatische Zwischenfall“, erwiderte der Prinz langsam mit nachdruckvoller Selbstverständlichkeit.

Der Oberst nickte mit glühenden Augen ein Glas Champagner hinunter. „Tant mieux. Ich bin bereit!“

„Ich habe noch gestern mit dem Kriegsminister und dem Finanzminister gesprochen“, setzte der Prinz mit feierlichem Ernst hinzu. „Und auch mit mehreren Deputierten. Aus allen ertönt die Stimme des Volkes.“

„Also da scheint uns der Chauvinismus ja wieder mal glücklich so weit gebracht zu haben!“ Herr d'Aligre sagte es mit gerunzelter Stirn. „Wir haben ja noch nicht Schulden genug!“

„Der Chauvinismus?“ verfechte der Prinz vorwurfsvoll. „Oh bien, non! Sie verwechseln da Chauvinismus mit Nationalismus, mein Lieber!“

„Aber wieso denn?“

„Das ist in diesem Falle ganz dasselbe.“

„Die nationale Idee ist bei uns total überspannt. Sie ist zu einer unerträglichen Intoleranz gegen den Nachbar geworden, geradezu zu einer nationalistischen Karikatur, indem man die Dagegenberechtigung eines unbedingten Stammesfremden nicht mehr anerkennen will. Das, Hoheit, ist unser gefährlicher Chauvinismus.“

Gefährlich, weil er uns in problematische Kriegsabenteuer verwickelt, und noch gefährlicher für den Ruf Frankreichs als Kulturturnation. Denn ein Staat, der dem Fortschritt eines großzügigen Weltbürgerturnums eine engherzig-nationalistische Eigenliebe in den Weg stellt, wird in Zukunft nicht mehr das Prädikat einer Kulturturnation verdienen. Er bleibt nur ein ewiger Kriegsheber, Kadavermacher und Störenfried in der internationalen Kulturturnarbeit.“

„Also wir sollen diese Kriegsheber und europäischen Störenfriede sein? Wir?“ fuhr ihn der Oberst beleidigt an. „Man gebe uns unsere gestohlenen Provinzen zurück, und wir werden der europäischen Entente nicht mehr im Wege sein.“

„Das ist es ja gerade! Wir verfechten uns auf ein Arrondissement unserer Grenze, statt die paar Quadratmeilen strittigen Landes eben jenem Weltbürgerturnum zu überlassen und so unsere nationalistische Idee auf das Nachbarland zu kosmopolitifizieren.“

„Sie sind kein guter Franzose, mein Herr“, sagte kopfschüttelnd, ein wenig weinerlich der Prinz.

„Ich bin Franzose als Privatmann und in Sachen der Bürgerpflicht. Aber als Kulturturnmensch bin ich Europäer.“

„Alldas wäre zur Not erträglich, wenn unser Nachbar ebenso dächte, wie Sie's von uns verlangen“, erwiderte kleinlaut der Prinz. „Aber er ist noch mehr Chauvinist als wir.“

„Ich glaube, Hoheit, da irren Sie“, mischte sich jetzt Bertheim in das Gespräch, nachdem er bis dahin aufmerksam zugehört hatte.

„Natürlich gibt es auch bei uns chauvinistische Elemente, deren allzu laute Verkündigungen mitunter das ganze Volk in den Schein des Chauvinismus setzen. Aber der Chauvinismus hat im besonnenen, arbeitsamen und nicht habgierigen deutschen Volk einen schlechten Boden. Haben wir nicht über 40 Jahre den europäischen Frieden erhalten helfen und damit den Fortschritt des Weltbürgerturnums gefördert? Wenn irgend eine Nation, dann hätte die deutsche sich Kriegserfolge veripprechen dürfen. Aber sie hat sie verschmäht.“

Der Oberst sah härbeisig mit geballten Fäusten da; der Curo'stucherte sich in den Zähnen und starrte aus etwas weinseligen Augen unverwandt die Prinzessin an; der Prinz polierte sich geistesabwesend, als dächte er an seinen unauffindbaren König, einen Fingerringel an seiner Weste, und Herr d'Aligre sah ihm liebevoll zu.

Die Prinzessin stand langsam auf.

„Nun, liebe Freunde“, begann sie mit einem feinen Lächeln des Spotts, „wenn das nächste Kapitel Weltgeschichte heraus-“

kommt, kann ich mich wenigstens rühmen, es mit ausgebrüht zu haben."

Alle lachten. Dann ging man auf die Terrasse zurück. Der Prinz hielt gärtlich den Arm seiner Gattin umklammert und küßte sie unter heißen Blicken immerfort zu: "Ach, wie ich mich freue, wie ich mich freue!"

Berkheim hielt es jetzt an der Zeit, sich zurückzuziehen, um das kurze Beisammensein des Prinzen mit seinen Angehörigen nicht länger zu stören. So gern er dem eifrigen Bureden der Prinzessin, noch zu bleiben, Folge geleistet hätte, verabschiedete er sich mit dem Versprechen, am nächsten Tag wiederzukommen.

Es ließ sich nicht umgehen, daß er den Heimweg mit dem Curé zusammen machte. Schweigend, der eine vom anderen wissend, daß er ihm nicht wohlwollend gesinnt sei, leiteten sie den kurzen Weg bis zur Grenze zurück, wo der Curé mit dem Grenzwächter einen Händedruck und ein paar cordiale Worte tauschte, und trat dann in den Wald ein.

Hier war es schon dunkel. Berkheim, dessen Natur sonst keine Purcht kannte, fühlte sich im Alleinsein mit diesem finster schweigenden, in seinem ganzen Wesen den Gewaltmenschen verrätenden Verkales doch etwas unbehaglich. Denn er wußte seit heute Abend, daß der andere mit seinem chauvinistischen Fanatismus nicht nur den politischen Feind in ihm sah, sondern auch den, der störend in die Kreise seiner persönlichen Interessen getreten. Um den Curé nach dieser Richtung hin ein wenig auszuföhnen, begann er auf Französisch:

"Sie sind mit der Prinzessin schon lange befreundet, nicht wahr, Herr Curé?"

"Ja. Wie finden Sie sie?"

"Eine charmante Frau. Fast noch ein Kind."

Der Curé erwiderte nichts. Aber trotz der Dunkelheit unter den Tannen meinte Berkheim in seinem Gesicht ein böses Lächeln wahrzunehmen.

Die Prinzessin äußerte etwas von einer Verbannung, in der sie lebe. Was meinte sie damit?"

Das betrifft nur den Colonel, ihren Vater. Er ist zur Disposition gestellt, weil er zur Kriegspartei gehört."

"Das hab' ich gemerkt", lachte Berkheim.

Und dann rief ich Ihnen zur Vorsicht. Er irrt sie, die Deutschen."

"Aber mich hat er nicht einmal angebissen. Uebrigens schlugen Sie mir doch selbst vor, ihn zu besuchen!"

"Possible", machte der Curé mit einem Achselzucken.

Er sagte den ganzen Weg nichts mehr. Manchmal hieb er mit seinem dicken Gassenstock in den Boden ein und schaukte dazu wie ein zorniger Stier. Zu Berkheims Verwunderung bog er dann aber nicht nach dem Pfarrhaus gegenüber der Kirche ab, sondern folgte ihm ins Wirtshaus, dessen Fenster schon dunkel waren. An einer Seitentür, die ein Schild mit dem deutschen Adler und dem Wapphorn darunter trug, zog er einen Schlüssel aus der Tasche und sagte:

"Sie können hier mit passieren. Born ist ferné."

Sie traten in einen kleinen Raum, die Dienstküche des im Gasthaus wohnenden Posthalters. Der Curé schien hier ganz zu Hause zu sein, brannte eine Laterne an und nestelte einen kleinen Postfach auf. Seinen Inhalt auf den Tisch schüttend, begann er ihn durchzustöbern, indem er sorgfältig die Adressen sowie den Text der Postkarten studierte und die Briefe Stück für Stück gegen das Licht der Laterne hielt. Zwei von ihnen, welche, wie Berkheim bemerkte, nicht seine Adresse trugen, steckte er zu sich. Den letzten schob er ihm zu.

"Vour vous."

"Danke sehr. Aber gestatten Sie mir die Frage, Herr Curé"

"Sind Sie zur Ausgabe der Post befugt?"

Der Curé sah ihn verwundert an. Dann stieß er ein kurzes Lachen aus, gab ihm die Laterne und sagte:

"Sie brauchen nur da die Treppe hinaufzugehen. Salut."

Damit griff er an seinen Hut und verschwand.

In La Garenne hatte sich inzwischen auch Herr d'Algare verabschiedet. Der Oberst und der Prinz waren im geheimen Gespräch noch eine Weile im Park auf und ab gegangen, und als sie auf die Terrasse zurückkehrten, fanden sie die Prinzessin nicht mehr.

Bestürzt sagte der Prinz seinem Schwiegervater Gutenacht und eilte in sein Schlafzimmer hinauf, das von dem der Prinzessin nur durch eine Tapetentür getrennt war. Dort suchte er aus seiner Reisetasche ein ledernes Kästchen hervor und schritt freudig aufgeregt zu der Tapetentür.

Er fand sie verschlossen.

"Alors, Ginette, du hast zugeschlafen? Was ist das?" rief er in weinerlicher Enttäuschung.

"Verzeih, Basile, ich habe ein wenig Migräne," antwortete es von drinnen, aber mit einer Stimme, die gar nicht leidend klang.

"Du liegst schon zu Bett, Mignonne?"

"Ja." Sie saß aber noch völlig angekleidet auf einem Sessel am Fenster.

"Ach — würdest du nicht noch einen Moment öffnen?"

"Ich kann wirklich nicht, Lieber!"

"Mignonne, du bist grausam!" Er weinte fast. "Ich wollte dir nur etwas geben . . . die prächtige Perle von Laigue, die dir so gut gefiel . . ."

"Wie lieb! Gib sie mir morgen früh, ja?"

"Ich soll dich heute gar nicht mehr sehen . . ." Seine Stimme ward zu einem heißen, stehenden Flüstern, indem er den Mund

dicht an den Türspalt hielt . . . "Höre, Bijou, es ist alles nicht wahr, daß ich hier auf der Durchreise bin . . . ich schwör dir's . . . ich bin nur gekommen, weil ich es nicht mehr ertragen konnte vor Sehnsucht nach dir . . . ach, mach auf . . . ich will dir die Füßchen küssen . . ."

"Basile, sei doch vernünftig! . . . ich sage dir doch, daß ich schon liege."

"Dann stehe noch einmal auf, Mignonne . . . bitte bitte, nur für eine Sekunde! . . . ich kann sonst nicht schlafen!"

Da stand die Prinzessin ärgerlich auf, streifte sich den einen Ärmel zurück, öffnete die Tür auf einen kleinen Spalt und schob ihre Hand hindurch. Und der Prinz ergriff die kleine, duftende Hand in einem Fieber der Leidenschaft und winfelte: "O, wie machst du mich glücklich . . . würdest du nicht noch ein wenig weiter öffnen?"

"Nein, Basile, sei nun vernünftig, hörst du? Sonst fahre ich dich morgen früh nicht zur Bahn."

Da preßte er das Kästchen mit der Perle in ihre Finger, küßte sie einzeln noch einmal mit Inbrunst und gab sie mit einem Seufzer frei.

"Gute Nacht, meine Göttin!"

"Gute Nacht, Basile."

Die Prinzessin stellte das Kästchen ungeöffnet auf den kleinen goldenen Tisch neben der Tür. Leise trat sie ans Fenster zurück, schränkte die Hände hinter dem großen Knoten ihres Haars und schaute mit einem verträumten Lächeln zu den Sternen hinauf, die sich im Dastu des Parkes spiegelten. Dann zog sie geräuschlos die seidenen Vorhänge zu, machte Licht und begann sich anzukleiden.

(Fortsetzung folgt.)

### Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gedruckten Auslassungen aus dem Leserkreis übernimmt die Redaktion lediglich die presserechtliche Verantwortung.

Sehr geehrte Redaktion!

Gestatten Sie mir zu Ihrem gestrigen Eingekand, "Der schlesische Krieger und das plattdeutsche Buch" einige ergebene Bemerkungen, die den Zweck haben, die von dem Herrn Einsender aus dem mitgeteilten Vorfall gezogenen Schlussfolgerungen schärfer zu umreißen, bzw. auf das richtige Maß zurückzuführen.

Es dürfte kaum eine einzige deutsche Mundart geben, in der der Schlesier nicht mancherlei anträte, was ihn heimatisch berührt, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Entstehungsgeschichte der schlesischen Mundart ein wenig sehr an die biblische Legende erinnert, nach der der liebe Gott das Gefieder des Stieglitzes aus allerlei übriggebliebenen Farbenresten anderer Vögel betupft habe. "Schlesien" — ich zitiere aus einem mir besonders nahe stehenden Lehrbuche — "Schlesien, noch im 12. Jahrhundert ein polnisches Land, ist durch Hessen, Sachsen, Thüringer und Ostfranken, daneben aber auch durch niederdeutsche und niederländische und durch oberdeutsche (bairische) Ansiedler germanisiert worden. Hieraus erklären sich die vielfachen Anklänge des Schlesiens an so viele andere deutsche Mundarten und zugleich vereinzelte Spuren slawischer Beeinflussung!"

Leichter als jedem anderen Deutschen fällt es darum dem Schlesier, sich in einen fremden Dialekt hineinzuarbeiten, hineinzuwühlen. Wie das plattdeutsche Quidebornbuch, würde jedes andere mundartliche Werk bei schlesischen Lesern auf verhältnismäßig leichtes Verständnis stoßen, ohne daß man darum berechtigt wäre, dem hessischen, thüringischen, sächsischen, bairischen Sprachempfinden weitere Grenzen zuzugestehen, als die Sprachwissenschaft sie gezogen hat.

Und die wadern G l a s e r Kriegskameraden des Oberschleslers Emanuel Schafranel, die in dem plattdeutschen Büchel „g e n a u ihre Sprache" wiedergefunden haben wollen? Wer wird ihnen einen Strich daraus drehen wollen, daß sie — temperamentvoll wie wir Schlesier nun einmal sind — ein wenig stark aufgetragen haben, teils um ihre eigene Findigkeit in ein helles Licht zu setzen, teils um sich a brinkel kumpelsant, will sagen liebenswürdig und dankbar, gegen den Geber zu zeigen. Prof. Dr. Sch.

## Wer jetzt den „Boten“ pro Juli bestellt

erhält auf Verlangen die bisher erschienenen Fortsetzungen des spannenden Romans:

„Nimm hin das heilige Schwert“

# kostenlos!

## Kunst und Wissenschaft.

× Zu dem Tode von Professor Dr. Lütjke - Kiel, der, wie wir kürzlich berichteten, an den Folgen einer Erkrankung, die er sich durch Ansteckung in einem Gefangenenlager zugezogen hat, verstorben ist, schreibt Geh. Sanitätsrat Professor Dr. J. Schwalbe in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“: Professor Dr. Lütjke, der Direktor der Medizinischen Klinik in Kiel, ein ausgezeichnete Forscher, insbesondere auf dem Gebiete der Stoffwechselerkrankungen, ist im Alter von 44 Jahren an Flecktyphus, den er sich in einem Gefangenenlager zugezogen hatte, am 9. gestorben. Mit dem höchst beklagenswerten Tode dieses vorzüglichen Klinikers ist die Zahl der Opfer, die die unheimliche russische Kriegseuche unter den deutschen Ärzten gefordert hat, aufs neue gestiegen. Und die Frage, wie einer weiteren Häufung von Verlusten vorzubeugen ist, erhebt sich um so dringlicher. Gelegentlich des Todes von Prof. Cornet habe sich in Nr. 14 (S. 420) er als sehr erwünscht bezeichnet, daß russische Flecktyphuskranken ausschließlich von interniertem russischen Sanitätspersonal versorgt werden sollten: diese Forderung muß jetzt angesichts des Todes von Professor Lütjke mit allem Nachdruck wiederholt und dahin erweitert werden, daß deutsche Ärzte möglichst überhaupt nicht der Gefahr, sich an russischen Flecktyphuskranken zu infizieren, ausgesetzt werden sollen. Die deutsche Ärzteschaft hat ein Anrecht darauf, daß nicht noch mehr ihrer Besten im Dienste verlauster Russen geopfert werden!

× Brot aus Holz? Die Untersuchungen, welche von den uns zur Verfügung stehenden Rohstoffen der menschlichen Ernährung ausgeführt werden können, ruhen nicht. Interessant ist nun, daß die meisten dieser Versuche längst vergessene Vorgänger hatten, die, auf geringerem wissenschaftlichem Nüstzeug aufgebaut, doch oft genug ahnend zu heute erkannten Ergebnissen führten. In der Hol. Akademie der Wissenschaften hat vor einiger Zeit Haberlandt über die Ergebnisse der Forschungen berichtet, inwieweit die im Holz liegenden Reservestoffe, die winterlichen Stärke- und Dextrine zur Menschenernährung tauglich gemacht werden können. Der Berichterstatter wies darauf hin, daß schon vor einem Jahrhundert, in den Hungerjahren 1816/17 J. S. F. von Auchenrieth, Kanzler der Universität Tübingen, eine „gründliche Anleitung zur Brotbereitung aus Holz“ veröffentlicht hat, die 1834 aus Anlaß der damals in Rußland herrschenden Hungersnot in zweiter Auflage erschienen ist. Nach seiner Vorschrift wird in der Hibe getrocknetes Birkenholz fein zermahlen, bis es ganz pulverig geworden und nicht etwa bloß in feine Fäserchen zerteilt ist. Zu diesem Zwecke wird das rohe Holz mit Wasser und einem säureimgebenden Zusatz zu flachen Kuchen getnetet, gelinde gebaden, von neuem gemahlen und schließlich gebeutelt. Mit Sauerteig erhält man daraus gutes und verdauliches Brot, das durch Zusatz von Getreidemehl noch sehr verbessert wird. Nach den jetzt mit verschiedenen Holzern vorgenommenen Versuchen läßt sich annehmen, daß etwa ein Fünftel bis mehr als ein Viertel des Gesamtvolumens des Holzes aus stärkehaltigem Speichergewebe besteht. Analoge Bestimmungen anderer Forscher haben ein ungefähr gleiches Ergebnis gehabt. Bei der Linde sind in Rinde und Holz der Rinde zusammen 9—10 Prozent fettes Öl (bezogen auf Trockensubstanz) gefunden worden. Im Birkenholz von offenbar im Frühjahr gefällten Bäumen hat man neben Öl eine große Menge (14 Prozent) „stickstoffreicher Extraktstoffe“, die wohl zum Teil aus Stärke, zum anderen aus Substanzen, die im Laufe der Analyse aus den Zellwänden herausgelöst waren, bestanden. Die Menge der Stickstoffstoffe im Holz dürfte nur 1—2,5 Prozent der Trockensubstanz betragen. Die Ausnutzung der Nährstoffe des Holzes im Darmkanal des Menschen wird durch die Widerstandsfähigkeit der verholzten Zellwände sehr erschwert. Für die Ernährung des Menschen und der Haustiere scheiden diejenigen Bäume aus deren Holz einen zu unangenehmen Geschmack besitzt oder gesundheitschädlich wirken könnte. So ist Eichen- und Weidenholz wohl zu gerbstoffreich, und das Holz der Fichten, Tannen und Kiefern kommt wegen seines Harzgehaltes nicht in Betracht. Andererseits müssen die mechanischen Eigenschaften des Holzes eine weitgehende Pulverisierung gestatten. Ahorn-, Bappel-, Ulmen-, Linden- und Birkenholz dürfte für die Ernährung der Menschen und seiner Haustiere am tauglichsten sein. Spätherbst und Winter sind die geeignetsten Jahreszeiten für die Verwendung des Holzes.

## Letzte Telegramme.

### Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 19. Juni. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Fortsetzung der Angriffe auf unsere Front nördlich von Arras brachte dem Feinde weitere Mißerfolge. Nördlich des Kanals von La Bassée wurde ein englischer Vorstoß mühelos abgewiesen. Mehrere französische Angriffe an der Loreto-

höhe, beiderseits Neuville und nordöstlich von Arras, brachen zusammen. Wir säuberten einige früher verlorene Grabenstücke vom Feinde.

In den Argonnen wurden örtliche Vorstöße des Gegners im Bajonettkampf abgewiesen. Die Kämpfe bei Baugnois haben zu keinem Ergebnis geführt.

Nordöstlich von Luneville wurden der von den Franzosen besetzte und besetzte Ort Embermenil überfallen und genommen. Nach Zerstörung aller französischer Verteidigungsanlagen gingen unsere Truppen unter Mitnahme von etwa 50 gefangenen französischen Jägern in ihre alten Stellungen zurück. In den Vogesen wird noch an einzelnen Stellen des Fichtales gekämpft. Am Hilsenfirß nahmen wir über 200 Franzosen gefangen.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend Szawle an der Dawina und Szlawanta-Abchnitt wurden russische Vorstöße abgewiesen.

Nordwestlich von Kalwarja machten wir Fortschritte. Das Dorf Wolkowizna wurde im Sturm genommen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen sind westlich des San bis in die Linie Zapuscie-Ulanow östlich davon über die Tanew-Pauczka-Linie zurückgeworfen.

Die Grodelstellung wird angegriffen.

Die noch südlich des Dnestr zwischen den Dnestrflüssen und dem Stryl stehenden Russen wurden angegriffen und nach Norden zurückgedrängt. Die Angriffe werden fortgesetzt.

### Oberste Heeresleitung.

### Die Offiziersverluste Rußlands.

Petersburg, 15. Juni. Die Wahrnehmung, daß in der russischen Armee blutjunge Führer die Stellen von Offizieren höherer Grade ausfüllen müssen, vertieft sich immer mehr. Die neuesten Verlustlisten enthalten immer mehr Führer, so daß ihre Zahl in gar keinem Verhältnis mehr selbst zu der Gesamtsumme der Verluste an Offizieren anderer Grade steht.

### Wie die Russen Bessarabien

vorden „Barbaren“ schätzen.

Dienstag, 19. Juni. „Az Est“ meldet aus Bukarest: Nach einem Bericht der „Dimincata“ zünden die Russen beim Rückzug die bessarabischen Dörfer an und fordern nach Räumung der Ortschaft die Bevölkerung auf, dem Meer zu folgen, da die deutschen „Barbaren“ kämen.

### Verlustlisten und Kriegsberichte.

wb. London, 19. Juni. Die Verlustliste weist 74 Offiziere und 2664 Mann auf. — Der Militär-Korrespondent der „Morning Post“ behauptet, daß die Berliner und Wiener amtlichen Kriegsberichte einen Tag früher in London eintreffen als die russischen. Die Fehle sind zuerst im Felde. Es ist unvermeidlich, daß ihre Berichte, die sich im wesentlichen als richtig erweisen, Eindruck auf das Publikum machen.

### Die Alliierten im Mittelmeer.

wb. Paris, 19. Juni. Das Marineministerium teilt amtlich mit: Die französisch-englischen Seestreitkräfte im Mittelmeer arbeiten zusammen mit der italienischen Flotte, deren Intervention eine wirksamere Ueberwachung der Adria gestattet. Die Schiffe der Alliierten halten genaue Nachforschungen, um die Petroleumdepots, welche die deutschen Unterseeboote versorgen, zu zerstören.

Wenn sie sie nur erst hätten!

### Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. London, 19. Juni. Der Flottenkorrespondent der „Times“ schreibt: Die Tatsache, daß seit Anfang Juni nicht weniger als 73 Schiffe durch Unterseeboote versenkt wurden, bildet einen seltsamen Kommentar zur Churchill's Erklärung in Dundee, daß die Unterseebootsgefahr in einer bestimmten Grenze eingeschränkt sei.

### Friedensagitation in Amerika.

wb. London, 19. Juni. Der Korrespondent der „Morning Post“ in Washington berichtet in einem Telegramm vom 16. Juni mit Besorgnis über eine Agitation für den Frieden. Es werden jetzt in allen Teilen des Landes Friedensversammlungen abgehalten und täglich neue Friedensgesellschaften gegründet. Die

Amerikaner schließen sich diesen Gesellschaften an. Bryan entfaltet eine rege Tätigkeit in ihrem Sinne. Der Korrespondent sagt: Roosevelt konnte nicht widerstehen, als die Gelegenheit an ihn herantrat, zwischen Rußland und Japan Frieden zu stiften, wie lange wird Wilson dem täglich wachsenden Drucke widerstehen können. Die angeblichen Friedensvorschläge scheinen den Amerikanern überaus billig, namentlich der Grundsatz der Freiheit der Meere.

**Venizelos' Wahlsieg und Absichten.**

Athen, 18. Juni. (B. Z.) Es steht nunmehr fest, daß die Partei Venizelos' 186 von 316 Mandaten gewonnen hat. Venizelos verlangt die sofortige Einberufung der Kammer und den Rücktritt des Kabinetts Gounaris, der aber infolge der Krankheit des Königs verschoben werden muß. Venizelos wird bald die Leitung seiner Partei übernehmen und später das Ministerium bilden. Seine Absichten über die Stellungnahme Griechenlands zum Krieg der Mächte sind unbekannt. Es wird aber angenommen, daß er eine vorsichtige Haltung einnehmen wird.

**König Konstantin.**

Wb. Wien, 19. Juni. Der aus Athen zurückgekehrte Professor von Eiselsberg äußerte sich zu einem Vertreter der Neuen Freien Presse über das Befinden des Königs, es bestehe völlige Aussicht auf Genesung des Königs. Der König zeigte sich vor der Operation sehr mutig und ertrug auch nach dieser alle Beschwerden ohne jede Klage. Ebenso tapfer zeigte sich die Königin, deren hoheitsvolles Wesen und Liebenswürdigkeit großen Eindruck auf ihn machten. Die Stimmung, die er und Professor Krauß in Athen fanden, sei ausgesprochen freundlich gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Besonders der heimtückische Ueberfall Italiens machte großen Eindruck und beeinflusste die allgemeine Stimmung wesentlich. Am Schluß der Unterredung erklärte Professor von Eiselsberg, er glaube nicht, daß eine weitere Beratung der Ärzte notwendig sei, denn der König befinde sich auf dem Wege der Besserung. Uebrigens stehe er in Behandlung ganz ausgezeichnete Ärzte, die ihn mit größter Umsicht und Aufmerksamkeit pflegten.

**Sitzung des Herrenhauses.**

§ Berlin, 19. Juni.

Das Herrenhaus hielt am Sonnabend seine voraussichtlich letzte Sitzung ab. Die Sitzung war schon nach einer knappen halben Stunde zu Ende, da der einzige Punkt der Tagesordnung, der Anlaß zu längerer Debatte gegeben hatte, nämlich die Interpellation des Oberbürgermeisters Vermuth über die Kriegsgetreidegesellschaft auf Grund von Aufklärungen, die die Regierung gegeben hatte, zurückgezogen worden war. Im übrigen enthielt die Tagesordnung nur Petitionen, von denen wiederum nur eine, die vom Magistrat zu Witten ausgeht und ein Verbot der Wanderlager im Hausiergewerbe verlangt, durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt wurde. Die übrigen Petitionen mußten von der Tagesordnung abgesetzt werden, da der Berichterstatter Oberbürgermeister Wilms nicht im Hause anwesend war. Damit war die Tagesordnung erledigt und der frühere Justizminister Dr. Schönstedt stattete dem Präsidium und den Schriftführern den Dank des Hauses ab. Präsident Graf Wedel-Piesdorf hielt die Schlussrede, in der er wiederum der sicheren Zuversicht Ausdruck gab, daß Deutschland nach diesem furchtbarsten aller Kriege zu einem ehrenvollen Frieden gelangen werde. Wie dieser Frieden beschaffen sein, und wann er in Aussicht stehen werde, das stehe in Gottes Hand. Freilich einen Frieden, der Deutschland gegen die Wiederkehr solcher Angriffe, wie wir sie jetzt erleben mußten, sichert, werde es niemals geben; denn je größer wir aus dem Kampfe hervorgehen, um so größer werde auch das Bestreben sein, uns das Werk zu entreißen, das wir errungen haben. Unsere Sicherung bestehe deshalb nur in unserer eigenen Kraft. Der Präsident schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und auf das „gottessüchtige einige und wehrhafte deutsche Volk“. Die gemeinsame Schlussitzung beider Häuser des Landtages findet am Donnerstag nachmittag statt.

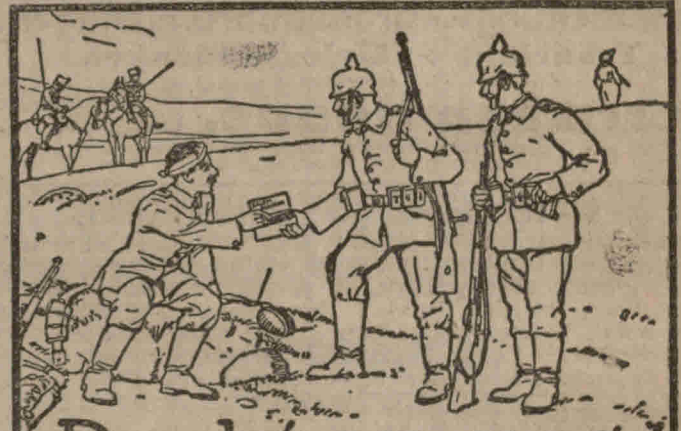
**Verleihungen.**

Wb. Wien, 19. Juni. Der Kaiser verlieh in Anerkennung tapferen und erfolgreichen Verhaltens vor dem Feinde dem Kommandanten des Kreuzers „Novara“, Linienchefkapitän Dorkh und dem Vizeg Linienchefkapitän Klasing,

welcher die „Citta di Ferrara“ zerstörte, den Orden der Eisernen Krone mit der Kriegsdekoration, ferner dem am 24. Mai bei Venedig vor dem Feinde gefallenden Linienchefkapitän Bersich das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration.

**Aus Sachsen-Altenburg.**

Wb. Altenburg, 19. Juni. Zum Nachfolger des Staatsministers von Scheller-Steinwarth ist vom Herzog der Oberregierungsrat von Büßow von der preussischen Regierung in Kassel ernannt worden.



**Denkt an uns**  
sendet  
**Galem-Aleikum**  
**Galem Gold**  
**Zigaretten**

**Willkommenste Liebesgabe!**

Preis: No 3 1/2 4 5 6 8 10  
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck

**20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!**  
**50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Portofrei!**

Orient. Tabak- u. Cigaretten-Fabr. Yenidze Dresden.  
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. d. Königs v. Sachsen



**Trustfrei!**



**Getreidemarkt.**

Breslau, 19. Juni. Bei fehlendem Angebot war der Markt geschäftlos.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,00 Mk., Roggen 23,00 Mk., Gerste 26,95 Mk., Hafer 25,60 Mk. v. 100 Mgr.

Stroh. Notierung der Marktkommission. Langstroh (Nichtstroh (Flegelbruch) 5,50—6,00, Brech- und Krummstroh 4,50 bis 5,00 Mark.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgesetzten Preise sind für Kaiserauszugsmehl 54,00 Mark, Weizenmehl 38,00 Mk., Roggenmehl 35,00 Mk.

**Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, daß von Montag, 21. Juni ab, unsere Geschäfte mit Ausnahme der Donnerstage und Sonnabende von 1—3 Uhr mittags geschlossen sind.**

**Sochachtungsvoll**

**Fleischer-Innung zu Hirschberg.**

Am 1. Juli Beginn neuer Kurse  
in allen Fächern des

## Kontors und Büros

all. Art. Buchhaltung. Stenogr., Maschinenschreiben  
**Fremde Sprachen**

Schon jetzt und nach dem Kriege findet naturgem. o. gr. Angebot v. Kontorstell. statt, desh. f. augenblickl. d. günst. Gelegenheit f. Damen u. jüng. Herren, s. hierfür auszubilden.  
Begabt. Kind. wenig. bemitt. Eltern u. bedeut. Preisermäß. gewährt.

**J. Großmann, Bahnstr. 54, I.**

Altes Gold und Silber kauft zu höchsten Preisen  
Umarbeitung von Granatführungsringen:  
Trauringe ::: Kriegsendenken

**Herrmann Hoppe, Goldschmiedemeister, Langstraße 18.**  
::: Gerichtlich vereidigter Taxator für den Landgerichtsbezirk Hirschberg i. Schl. :::

### Heirat.

Witwer, Beamter, Anf. 40, kath., mit 3 Kind. unt. 11 J., sucht wirtsch. gutmüt. Lebensgefährtin, auch v. Lande, mit etw. Vermög. Verm. verbet. Anonym unbedürl. Distr. zugesichert. Off. u. J. 659 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

### Professionist und Landwirt,

kath., 30 Jahre selbständig, alleinstehend, wünscht Bekanntschaft mit gesundem, wirtschaftlichem, kathol. Mädch. m. etw. Vermög. zw. bald.

### Heirat.

Offert. bis 26. 6. unt. C 675 an die Exped. des „Vote“ erbeten. Anonym zweckl. Verschwiegenheit ist Ehrensache.

### Keelle Heirat!

Ein 58jähr., ev. Witwer, kinderlos, Hausbes., in einer schön. Gebirgsstadt, in hoher, ehrenamtlich. Stellung, 30 Tille Vermög., sucht zw. Heirat eine lebenswürdige, ev. Frau in passendem Alter und mit gleichem Vermög. Damen, welche gesonnen sind, eine glückliche Ehe einzugeh., werd. freundlichst ersucht, ihre werte Adresse m. Angabe ihr. Verhältnisse (wenn möglich mit Photogr.) unt. T 668 in der Exp. d. Vote niederzulegen.

Dir. Austr. v. 600 heiratsl. Dam. m. Verm. v. 5—200 000 M. Herr. (a. oh. Vmg.), d. rasch u. reich heir. woll., erh. kostent. Ausk. L. Schlesinger, Berlin, Elisabethstraße 66.

### Geschäftsinhaber,

31 Jahre alt, evang., militärfrei, große, hübsche Erscheinung, wünscht sich zu verheiraten.

Junge Damen, auch Witw., bis zu gleichem Alter, mit einem Vermög. von 12—20 000 M., belieh. ihre Offerten unter P 644 an die Expedition des „Vote“ einzusend. Agenten verbeten! Vermittelung von Verwandten erwünscht.

Hausbesitzer, Aderbürger, 42, ersehnt einfache Heirat, auch ohne Vermög. Offerten unter D 14 Expedition Herrmann, Berlin, Kommandantenstraße 40.

Kind nimmt in g. Pfl. Grünau 60.

Für die uns bewiesene Anteilnahme bei dem Verlust unseres auf dem Felde der Ehre gefallenen Sohnes,  
Oberjägers

**Alfred Markwitz,**

sprechen wir auf dies. Wege unseren

herzlichen Dank

aus.  
Hirschberg i. Schl.  
Familie Markwitz.

### Statt besonderer Anzeige.

Am 17. d. M. verschied sanft nach langen, in großer Geduld ertragenen schweren Leiden meine inniggeliebte Gattin, meine treue Lebensgefährtin, treusorgende Mutter unserer Kinder, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante

**Elisabeth Neumann**

geb. Gruber,

im 60. Lebensjahre.

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen um stille Teilnahme bittend tiefbetrübt an  
der trauernde Gatte

Wilhelm Neumann, Oberpostschaffner a. D.

Martin Neumann, z. St. im Felde.

Emma Nähring geb. Neumann.

Erdmannsdorf, Zillertal, Södrich.

den 19. Juni 1915.

Beerdig. Montag nachm. 1½ Uhr vom Trauerhause Erdmannsdorf Nr. 34 aus.



Den Heldentod für König und Vaterland starb am 30. Mai in Frankreich bei einer Gefechtsstellung durch schweres Artilleriefeuer unser lieber, herzenguter Sohn, Bruder, Schwager, Nefse und Cousin, der Zimmermann

**Richard Kluge**

im Res.-Regt. Nr. 7

im blühenden Alter von 25 Jahren.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

die tieftrauernden Eltern und Geschwister

**Gustav Kluge u. Frau.**

Hachenfelden, den 20. Juni 1915.

All Dein Fleiß und all Dein Streben

hat der Tod zu nichts gemacht

Und Dein jugendliches Leben,

Schlummert nun im Heldengrab:

Du warst uns stets ein guter Sohn und Bruder,

Cousin und Freund, von allen gern geliebt;

Doch Deine Abnung hat Dich nie betrogen,

Du sahst schon hier der Kugel Todesbogen.

Ach guter Richard könnten wir in unsre Näh Dich rücken,

Wir wollten liebend Deinen Hügel schmücken.

O, könnten wir noch einmal Dir ins Auge sehn,

So könnten wir getröstet dann nach Hause gehn.

### Statt Karten!

Freitag den 18. Juni nachmittag 3¼ Uhr entschlief sanft nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden unser inniggeliebter guter Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel,

der Rentier und frühere Brauereibesitzer

**Karl Eduard Wölbling**

im 70. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen

**Emilie Wölbling**

geb. Wehner.

Gunnersdorf, den 18 Juni 1915.

Montag den 21. Juni mittags findet die Ueberführung der Leiche nach dem Erbbegräbnis zu Seidorf statt.

Nach Gottes Willen verschied am 18. d. Mts. plötzlich und unerwartet, infolge Unglücksfall, unser inniggeliebter guter ältester Sohn, unser lieber Bruder

**Willi Häusig**

im Alter von beinahe 10 Jahren.

Dies zeigen allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme schmerz erfüllt an

die schwergeprüften Eltern

**Reinhold Häusig u. Frau.**

Schwarzbach, den 18. Juni 1915.

Beerdigung: Dienstag, den 22. Juni, nachmittags 2 Uhr in Schwarzbach vom Trauerhause aus.



**Statt jeder besonderen Meldung.**

Am 6. Juni starb den Heldentod für sein Vaterland in Russland unser lieber, herzensguter, hoffnungsvoller, einziger Sohn und Bruder, der Koch

**Reinhold Hertrampf**

im blühenden Alter von fast 21 Jahren.

Hirschberg, Berlin, den 20. Juni 1915.

Dies zeigt schmerzerfüllt an

**Familie H. Hertrampf.**



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 26. April 1915 in Frankreich mein lieber guter Gatte, der treuherzige Vater meiner drei noch kleinen Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der Landwehrmann

**Heinrich Mehrlein**

im blühenden Alter von 29 Jahren 6 Mon.

Dies zeigt im tiefsten Schmerze an

die schwergeprüfte Gattin

**Marie Mehrlein geb. Proske.**

Hirschberg, Erdmannsdorf, Klein-Hörschütz Ob.-Schl.

Du warst so gut, Du starbst zu früh,

In unsern Herzen stirbst Du nie!

Ruhe sanft in fremder Erde!

Du schreibst nicht mehr auf Wiedersehn!

**Danksagung.**

Für die vielen herzlichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heldentode meines lieben Sohnes, unseres unvergeßlichen Bruders und Schwagers

des Leutnants der Reserve

**Carl Partsch**

sagen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank.

Schmiedeberg i. Rsgb., den 19. Juni 1915.

**Familie E. Partsch.**



In treuer Pflichterfüllung starb den Heldentod fürs Vaterland in Frankreich am 30. Mai unser Jugendfreund, der Landsturmmann

**Gustav König**

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 7

im Alter von 29 Jahren.

Wir werden das Andenken des gefallenen Kriegeres, der sein Leben für das Vaterland gelassen hat, stets in Ehren halten.

**Die Jugend von Reibnitz.**

Ruhe sanft in Frankreich!

**Herzlichen Dank**

der erwachsenen Jugend von Alt- und Neuschl. für das teure Andenken, welches sie unserem unversehrten lieben Sohne

**Richard Blümel**

betwahrt haben, da er schon vier Jahre aus ihrer Mitte war.

**Familie Blümel, Schl. Neuschl.**



Den Heldentod starb am 3. Februar durch Kopfschuß in Russland, unser allseitig beliebter und weit über Deutschlands Grenzen bekanntes Ehrenmitglied,

der Amateur-Welt- und Europameisterschaftsringer

**Ewald Hegewald.**

Als Olympialämpfer für 1916 vorgesehen, bedeutet sein Tod einen unersehbaren Verlust für die gesamte deutsche Schwerathletik, der ein Sportmann von solchem hohen technischem Können, gepaart mit den besten Charaktereigenschaften, nicht gleich wieder ersetzen wird.

Unvergessen wird der Held im Geiste uns weiterleben.

**Kraftsportverein „Germania“, Hirschberg.**

Für die vielen Geschenke, sowie die zahlreichen Glückwünsche sagen hierdurch „herzlichen Dank“

**Aug. Vogel u. Frau Marta**  
geb. Holzbecher.

Hirschberg i. Schl., 19. Juni 1915.

### Der Bedarf an Heu

Für das Heer muß infolge der Kriegslage rechtzeitig sichergestellt werden. Hierbei die Heeresverwaltung zu unterstützen, ist die Pflicht eines jeden Deutschen.

Dazu ist erforderlich:

1. daß durch sparsamen Verbrauch an Heu und Schaffung v. Ersatzmitteln (Grünfütter, Laubheu u. s. w.) möglichst viel Heu für das Heer verfügbar gemacht wird und
2. daß die verfügbaren Heuvorräte, sowohl der alten als der neuen Ernte, alsbald dem Proviantamt (nicht d. Händlern) zum Kauf angeboten werden.

Die Proviantämter haben weitgehendste Ermächtigungen erhalten, unter anderem auch zur Zahlung von Vorschüssen in geeigneten Fällen.

Wer bei der Versorgung des Feldheeres mitwirkt, macht sich verdient um das Vaterland und kann keines Dankes sicher sein.

Wir ersuchen die landwirtschaftl. Bevölkerung hiesiger Stadt, die verfügbaren Heuvorräte bald dem Proviantamt in Wilben zum Kauf anzubieten und uns gleichzeitig von dem erfolgten Angebot in Kenntnis zu setzen. Wir sind auch bereit, Angebote an das Proviantamt zu vermitteln.

Hirschberg, den 17. Juni 1915.  
Der Magistrat.

### Achtung Militärpflichtige!

Die Nachmusterung derjenigen Mannschaften, die beim Ersatzgeschäft 1915 die Entscheidung "1 Jahr zurück" erhalten haben, findet für den Stadtbezirk Hirschberg

am Dienstag, den 22. Juni, von vormittags 8 Uhr ab im Restaurant zum Felsenkeller auf dem Cavalierberge statt.

Alle zurückgestellten Mannschaften der Jahrgänge 1895 und 1894 haben sich bereits um 7 Uhr vormittags in Musterungstotal bezuhs Verlesung und Einteilung einzufinden.

Fehlen, bezw. verspätetes Erscheinen zieht Bestrafung nach sich.  
Hirschberg Schl., 17. Juni 1915.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die Gewohnheit, am Johannisabende Feuer anzuzünden u. a. machen wir darauf aufmerksam, daß mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft wird: wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden, oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfahrenden Sachen Feuer anzündet, oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden od. feuerfahrenden Sachen mit Feueergewehr schießt oder Feuerwerk abbrennt.

Die Forst- und Polizeibeamten sind angewiesen, Uebertretungen zu verhindern und die Zuwiderhandelnden zur Bestrafung anzugehen.

Hirschberg, den 11. Juni 1915.  
Die Polizeiverwaltung.

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Krummhübel i. N. belegene, im Grundbuche von Krummhübel i. N., Band I Blatt Nr. 24, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Willenbesizers Heinrich Rummel in Krummhübel i. N. eingetragene Grundstück am 20. September 1915, vormittags 8 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle im Schöffensaal versteigert werden.

Es besteht aus einem Wohnhaus mit Hofraum u. Hausgarten sowie Holzschuppen u. dem Postgebäude mit Anbau und Hofraum sowie Schuppen. Es ist 97 a 14 qm groß u. zu 2,44 Taler Reinertrag und 3061 Mk. Gebäudesteuer-Nutzungswert veranlagt; Kartenblatt 1, Parzellen Nr. 485/78 zc., 486/78 zc., 487/79 zc., Grundsteuer-Mutterrolle Artikel 22, Gebäudesteuerrolle Nr. 22.

Der Versteigerungsvermerk ist am 10. Juni 1915 in das Grundbuch eingetragen.

Schmiedeberg i. Nsgb.,  
den 15. Juni 1915.  
Königliches Amtsgericht.

### Holzauktion.

Am Montag, d. 21. d. M., nachmittags 5 Uhr, sollen im Sechshäcker Revier, am Viehwege:

ca. 20 Haufen Fichten-Stangen-reißig öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden.

Hirschberg, den 19. Juni 1915.  
Der Magistrat.

Der städtische Kartoffelverkauf im Hannschen Keller an der Bergstraße sind, nächst Montag wieder in der Zeit von 8-12 Uhr vormittags und 2-6 Uhr nachmitt. statt.

Die Kartoffeln werden von jetzt ab zum Preise von 4 Pfennigen für das Pfund abgegeben.

Hirschberg, den 17. Juni 1915.  
Der Magistrat.

### Federn zum Schleifen

werden in unserem Armenhause angenommen.

Hirschberg, den 15. Juni 1915.  
Der Magistrat.

### Öffentliche Versteigerung.

Mittwoch, den 23. Juni 1915, versteigere ich in Erdmannsdorf i. N. im Hot. „Schweizerhaus“ im freiwilligen Auftrage folgende Gegenstände:

- 2 Drehstrom-Motore, 3 P. S.,
- 1 Drehstrom-Motor, 7,5 P. S.,
- 8 Hobelbänke, 6 Fournierböcke,
- 16 Eisenwindeln, 16 Wärmepplatten (Zint, ca. 340 kg),
- 1 Zurrtepslate mit 2 Böden,
- 142 Schraubzwingen, 31 Knechte,
- 1 Handwagen, 1 Waschmaschine,
- 1 Krautmashine, je 1 Partie Böde und Bänke u. a. m.

Die Versteigerung findet statt, nachdem die zur B. Klugeschen Konkursmasse gehörigen Gegenstände versteigert sind, aber nicht vor 2 Uhr nachmittags.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

## Werkstatt für Friedhofskunst.

Reichhaltiges Lager von

## Grabdenkmälern

in allen Gesteinsarten.

## Urnendenkmäler.

Solideste Arbeit, schnellste Lieferung, langjährige Garantie bei billigster Berechnung. Ia. Referenzen.

**A. Weyler, Bildhauer**  
**Hirschberg i. Schles.**

Schmiedeberger Straße 9. Telefon 479.

## Das Waldenburger Gebirge

Der berühmte Pärstener Grund Die Däber Charlottenbrunn, Salsbrunn, Göbersdorf

überreich an Naturschönheiten

Herrliche Sommerfrischen, malerische Landschaftsbilder, zahlreiche Burgen, Wintersport, direkte Schnellzugverbindung Berlin-Breslau u. mit Oberschlesien. Illustr. Prosp. frei vom Verkehrsbureau Waldenburg i. Schl.

## Nachlaß-Auktion

Im Auftrage d. Pflegers werde ich Dienstag, den 22. Juni, nachmittags 2 Uhr, Schmiedebergerstr. Nr. 15 im Hinterhaus den Nachlaß der verst. Frau R. Wecke:

Sofa, Kleider- u. Speisechränke, Kommode, Buff., Bettst., Tische, Stühle, Federbetten, Wäsche, Kleidungsstücke, Haus-, Küchengeräte u. v. a. m. meistbietend versteigern.

## Josef Tost

beid. Sachverst. u. Taxator, Versteigerer für Stadt und Kreis, Neuß. Burgstraße Nr. 3. Tel. 446.

## Nachlaß-Auktion

(Fortsetzung.)

Montag, den 21. Juni, nachmitt. 2 Uhr, werde ich Wilhelmstr. 52, 1. Etage, den Nachlaß der verstorb. Frau Geh. Justizrät J. Wiester: Blüschssofa, 2 Sessel, Bettstell. m. Matr., Waschtisch m. Nat.morpl., Rohrstuhl, Pfeilerstühl, m. Konj., Pfeilerstühl mit Schränkchen, Toilette, Coullisentisch mit Einzigen, Schreibtisch, Gartenstühle, Regulator, Truhe, Fahne, alles gut erhalten, u. v. a. m. meistbietend versteigern.

## Josef Tost

beid. Sachverst. u. Taxator, Versteigerer für Stadt und Kreis, Neuß. Burgstraße Nr. 3. Tel. 446.

### Zwangsversteigerung.

Montag, den 21. d. M., vormitt. 8,45 Uhr, versteigere ich in Rothenzschau i. N., Versammlungsort der Bieter am Bergwerk:

- 1 T-Fräger (6 m lang, 12 cm stark),
- 9 neue Zementdröhre (Nichte Weite 40 oder 50 cm),
- ungefähr 2 Morg. Grasnutzung.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

### Zwangsversteigerung.

Montag, den 21. d. M., vormitt. 11 Uhr, versteigere ich in Neudorf i. Riesengeb. im „obersten Gasthaus“, an anderer Stelle gepfänd.: 1 Glasschrank, 6 Hühner u. einen gepugten 2 Meter langen Stein.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

### Zwangsversteigerung.

Montag, den 21. d. M., nachmitt. 2 Uhr, versteig. ich in Schmiedeberg i. Nsgb. in Schreibers Hotel, anderorts gepfändet:

- 1. 2 Fäss. mit ca. 20 Lit. Wein,
- 2 leere Weinfässer,
- 2 je 1 Partie Porzellan, Glas- und Eisenwaren und 1 Partie diverse Filz-, Segeltuch- und Lederstücke.

Thamm, Gerichtsvollzieher.



Garten-, Balkon- und Verandamöbel

aus Eisen, Holz, Rohr in größter Auswahl

**Teumer & Bönsch,**  
Schildauerstrasse 1 u. 2.

# Gymnasiallehrer

für mehrere Privatstunden wöch. an Untersekundaner ab 25. Juni oder nur während der Schulferien in Krummhübel gesucht.

Angebote mit Honorarforderung unter Z K 50 an Rudolf Mosse, Berlin, Tauentzienstraße.

### Erteile

## englischen Sprachunterricht

auf Grund in England erworbener Sprachkenntnisse. Nach Methoden: Berlitz, Sieblich f. Postbeamte, Toussaint-Langenscheidt, Gando u. a. Näheres durch Köbtsche Buchhandlung.

Marie Naumann, geb. Born.

## Meine Wohnung

befind. sich von jetzt ab in der Beyerschen Villa Nr. 219 1 Minute über dem Gasthof „zum hohen Stein“ Tel.-Nr. 69.

**Dr. Joseph,**  
prakt. Arzt,  
Giersdorf i. Rsgb.

## Kriegs-Nähstube

### Bergstrasse No. 3a, part.

Damen werd. gebeten z. Mitarb. von Kissen für Verwundete. Arbeitstage Montag u. Mittwoch von 3-7 Uhr im Garten. Brot mitbringen. Tee wird gegeben. Kathinka von Heinrichshofen.

Trauring verloren, gez. M. R. 25. 12. 97. Abgg. Neuf. Burgst. 18, 1.

## Warnung.

Ich rate Fräulein Meta Straub, Promenade Nr. 22, ihre Aussagen zu unterlassen, andernfalls ich gerichtlich vorgehe. Roja Kawan.

## „Vaterlandsbank“

Sammlung von entbehrlich. Gold- und Silbersachen zu Gunsten der Nationalstiftung für die Hinterblieb. der im Kriege Gefallenen. Das Ergebnis der Sammlung ist nicht für Kriegszwecke bestimmt, soll vielmehr helfen, Mittel bereit zu stellen, um den bedürftigen Witwen und Waisen unserer Krieger eine über das Maß der staatlich. Fürsorge hinausgehende Beihilfe zu gewähren.

Durch Anschläge kenntlich gemachte Sammelstellen in Cunnersdorf: Gemeindeamt; Postamt und bei Herrn Apotheker Ehrenberg, Talstraße Nr. 5, wo auch Bestell. auf Erinnerungsringe — laut ausliegendem Muster — entgegen genommen werden.

Um Einkieferung wird herzlich gebeten!

In der Nähe des Riesengebirges ist ein großes Schmiedegrundstück mit Handwerkszeug bald zu verkf., auch zu andern Zwecken passend. Offerten unter S 667 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

## Altes Gold und Silber

läuft zu höchsten Preisen C. Lachnich, Goldarb., Poststraße.

## Geschäftsanzeigen

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Steppdecken, Schlafdecken sehr preiswert Joseph Engel, Warmbrunn.

500 M. sucht ein ält., alleinst. Herr v. Elbzig, g. Verp. gt. Wohnungseinr., würde auch selb. in ein Logierh. geb. Off. E 655 „Bote“.

## 20 000 Mark

goldsch. Hypothek werden auf ein Grundst. zum 1. Oktober 1915 zu leihen gesucht. Off. u. F 678 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

9000 Mark zu 5 Prozent, 1. Hypoth., mündell., gesucht. Off. unter M 662 an den „Boten“ erb.

in Herischdorf f. 19 500 Mark zu verkf. Büro Schulz, Cunnersdorf.

## Billa

Eine Villa in Warmbrunn, mit groß. Garten, schöne Lage, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter B 652 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Land- od. kleines Logierhaus mit Garten, klein., belieb. Geschäft oder Postagentur im Gebirge zu pachten, ev. zu kaufen gesucht und erb. ausführliche Offert. u. J 638 an die Expedition des „Boten“.

Al. Land- 10 Mg., mass. Geb., wirtschaft b. 3000 M. Anz. z. verkf. Büro Schulz, Cunnersdorf.

Pensionär sucht für 1. Okt. schön. gelegene, kleine Schankwirtschaft

m. Gart. od. etw. Geld zu pachten. Spät. event. Kauf. Ausf. Offert. mit Preis unter D B 9427 an Rudolf Mosse, Dresden.

Gut bei Hirschberg, über 100 Mg. Weizenb., gute Geb., reichliches Inv., weg. Krankheit zu verkf. Büro Schulz, Cunnersdorf.

Geschäftshaus in bester Lage Hirschbergs umst. halber zu verkf. Off. u. U 648 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Wegen Todesfalls verkaufe mein schön gelegenes Haus, Schützenstraße Nr. 21.

Kleines Haus mit Garten zu pachten gesucht. Off. u. N 663 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Suche gut gelegenes, hübsches Haus mit Garten und Ader, oder oder bessere kleine Wirtschaft

z. k. od. z. pacht. Nur Besitzeroff. unt. W 671 an die Exp. d. Boten, m. Beschreib. u. Preis, v. bezüch.

Besseres Vorkost- u. Kolonialw.-Gesch. weg. Grundst.kauf bald z. übernehmen mit od. ohne Warenlager. Off. u. F 656 an den „Boten“, erb.

Verpächte meine Landwirtschaft von über 200 Scheffeln mit gutem Boden und Wirtschaftsgeb. Gesl. Off. unt. K 660 an den „Boten“.

Feinstes Vorkost-Geschäft für M. 4500 verkäuf. Umsatz u. nachgewies. Reflett. Schreiben u. Z 672 an die Exped. des „Boten“.

Schöne Villa in Löwenberg Schl., herrlich geleg., 9 Zimm., 2 Küchen, viel Beigelaß, Stallung, elektr. Licht, Wasserleit., ca. 2 Morgen prächtig. Obstgarten. Ist wegen Todesfall für 26 000 M. bei 6-8000 M. Anzahl. zu verkf.

Willy Thum, Görlitz, Kunnerwitzerstraße 25.

Das Haus Auenstraße Nr. 7 mit 5 Wohn. ist veränderungsch. zu verkaufen. Näheres beim Besitzer.

Das Hausgrundstück Wilhelmstraße Nr. 52 (Ecke Wilhelm- u. Bergstr.) ist zu verkaufen. Anfragen sind zu richten an Justizrat Dr. Wiesner, Beuthen O.-S.

Bauplatz mit Garten, 2356 qm. in Cunnersdorf schön gelegen, zu verkf. Off. unt. G 657 an „Bote“.

Eine junge Kuh mit Kalb verkf. Helm, Lichte Burgstraße 18.

Gute Nutzkuh mit Kalb steht z. Verkauf Giersdorf Nr. 54.

Eine junge Nutzkuh, in 8 Tagen zum Kalben, und 2 Bullchen, 4-5 Monate alt, sow. ein schöner Kettenhund billig zu verkaufen Glöhplan, Warmbrunn.

Ein 8 Monate alter Schnittschaf steht zum Verkauf Herischdorf i. Rsgb. Nr. 17.

Ein Dösch, 1 1/2 Jahre alt, steht zum Verkauf Warmbrunn, Salzgasse Nr. 11.

Eine hochtragende Kuh und eine Kuh mit Kalb zu verkaufen Hermsdorf (Agnast), Warmbrunnstraße Nr. 12.

Junger, starker Zugochse zu verkaufen Gernau Nr. 259.

Ein 3/4 Jahr altes Bullchen zu verkaufen Gotschdorf Nr. 68.

Ein dreijähriger Sattelochse zu verkaufen Ludwigsdorf Nr. 80 bei Altkemnitz Ein schöner Zuchtbulle, 1 1/2 J. alt, Ostfries. Herdbuch, zu verkf. Nieder-Stonsdorf Nr. 36.

Eine hochtragende Kalbe bald zu verkaufen Gain Nr. 15.

Hochtragende Kuh zu verkaufen Seidorf Nr. 177. Ggb. Pferde vl. u. Schlachtpf. Kf. Feige, Kößl., Priesterst. 9. Tel. 609.

Einen Zuchswallach, 2 J. alt, gut eingezähnt, verkauft Cunnersdorf, Friedrichstraße 18.

Ein Pferd, sehr fromm u. seht. Zieher, zu verkf. Baglawel, Erdmannsdorf.

5 Angora-Kaninchen bald z. vkf. Boberröhrsorf Nr. 29. Junge Milch- und Zugluf zu verkaufen Kupferberg Nr. 88.

Arbeits-Markt Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Lebensmittelhändler sucht Orbicola Berand, Breslau L. 131.

300 Mark monatlich könn. Leute jed. Stand. d. d. Vertrieb einer aufsehenerreg. Neuheit (bill. Nahrungsmittel) verdienen. Jetzt Hochsais. Sof. Off. an Friedr. Bach, Leipzig-Neustadt 9.

Suche Herrn f. monatl. Bücherabschluss. Off. u. A 651 a. d. Boten. Gesucht für militärfreien Herrn Stelle als

Buchhalter, Bürogehilfe Kanzlist bei bescheidenen Ansprüchen. Angebote zu richten an die Arbeits-Vermittlungsstelle im Landratsamt.

Junger Buchhalter, 17 Jahre, welsch. Osiern seine Lehrzeit beendete, sucht Stell. in Hirschberg oder Umgegend per 1. 8. cr., ev. später. Gesl. Off. unt. A 585 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Zuverlässige Schreibhilfe sofort gesucht. Offert. unt. K 616 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

4-5 junge, militärfreie Beute als Telegraphenarbeiter nach auswärts sof. gesucht. Stundenlohn 38-45 Pfg., je nach Leistung. Freie Fahrt nach der Arbeitsstätte. Frh. Grauer, Telegraphenbauunternehmer, Boberröhrsorf.

Weg. Einberufung meines jetzt. suche ich sofort einen selbständigen Bäckergehilfen.

derf. muß in Feinbäckerei firm sein. Fr. Hildebrand, Agnetendorf i. R.

# Glasschneider u. Arbeiter

zur Bedienung von Gasgeneratoren für bald gesucht.  
**Schleifische Spiegelglas-Manufactur Carl Ziessch,**  
G. m. b. H., Altwasser i. Schl.

# Sattler

gegen Akkordlohn für sofort gesucht.  
**W. Fischer,**  
Militär-Effekten- und Treibriemen-Fabrik,  
Lehmwasser i. Schl.

**Achtung!** Achtung!

Ein tüchtiger, zuverlässiger  
**Fleischergeselle,**  
welcher selbständig arbeiten kann,  
findet bei hohem Lohn sofort  
Stellung. Offerten sind zu richten  
an das

**Büro Deutschland,**  
Hirschberg i. Schl., Hellerstraße 8.  
Telephon Nr. 591.

**1. Schuhmachergesellen**  
sucht für bald C. Thutwol, Schuh-  
geschäft, Bad Warmbrunn.

Suche sofort einen  
**Schuhmachergesellen.**  
C. Pinnerl, Warmbrunn.

**Tücht. Schuhmachergeselle**  
bei höchstem Lohn sofort gesucht.  
Ph. Altmann, Bahnhofstraße 69.

**Kellner,**  
25 Jahre alt, militärfrei, sucht,  
gerst. auf gute Zeugnisse u. Empf.,  
per bald od. 1. Juli gute Saison-  
stellung. Offert. unter M 641 an  
die Exped. des „Boten“ erbeten.

**Einen Schmiedegesellen**  
sucht bei hohem Lohn Th. Krebs,  
Cunnersdorf, Werkst. m. Kraftbett.

**2 Klempner**  
für bald gesucht.  
B. Spindler, Schreiberhau.

Kleine, schles. Papiersabrik sucht  
nüchternen, energischen, militärfr.

**Werkführer**  
oder ev. geeigneter,  
älteren Maschinenführer.

Schriftliche Angebote an  
**Conrad & Kriegel,**  
Hirschberg.

**Kesselheizer**

für unsere Wasserwerksbetriebs-  
anlage Ober-Merzdorf sofort gef.  
Meldungen bei Hrn. Maschinen-  
meister Zeuthen in Ober-Merzdorf.  
Waldenburg, den 16. Juni 1915.  
Verwaltung des städtischen  
Wasserwerks.

**Einen tüchtigen Tischler**  
sucht für dauernd  
Ehrenberg, Tischlerei mit Masch.-  
Betrieb, Stonsdorferstraße.

**Tischler**  
auf Eisgränze.

**Klempner**  
auf Eisgränze und Badewannen  
finden sofort dauernde Arbeit bei  
**A. Friedrich, Metallwarenfbr.,**  
Haynau i. Schl.

**Oberschweizer,**

Deutscher, mit langjähr. Zeugnis.  
versehen, sucht zum 15. Juli dau-  
ernde Stellung.  
Oberschweizer P. Brömel,  
bei Gutsbesitzer Weichert,  
Nr. 8 Altmennig i. A.

**Tüchtige**  
**Drainage- und Schachtarbeiter**  
werden auf Bahnhof Freiburg ein-  
gestellt. Kultureingenieur Gebers.

Weg. Einberuf. meines jeh. suche  
ich p. bald einen fröhlichen  
**Arbeiter zur Landwirtschaft.**  
Gust. Dausmann, Steinseifen 129.

**Arbeiter**  
Ein zuverlässiger, kräftiger  
Arbeiter

bestellt ein V. Stumpe, Dachdeckerm.  
kann sich melden.  
Spediteur May, Promenade 27.

**Tüchtiger Schachtmeister**  
für Rohrleitung und Drainage so-  
fort gesucht.  
Kultureingenieur Gebers.

**Jüngerer Haushälter**  
zum 1. Juli gesucht.  
**Hotel Fischer, Hain i. Rgb.**

**Haushälter**

zum sofortigen Antritt gesucht.  
**Hermann Fischer,**  
Kolonialw.-Hdl., Cunnersdorf i. A.

**Ein Haushälter**

für sofortigen Antritt gesucht.  
**Beyers Hotel, Agnetendorf.**

Einen jüngerer  
**Haushälter**  
sucht zum sofortigen Antritt  
**Hotel „zum Verein“,**  
Hermisdorf u. A.

**Tüchtiger, nüchternen, zuverlässiger**  
**Kutscher,**  
d. auch Landwirtschaft, verst. erh. sof.  
Stellg. P. Winkler, Hirschdorf.

Lebiger, zuverlässiger  
**Kutscher,**  
welcher auch Garten- und Haus-  
arbeit besorgen muß, zum sofortig.  
Antritt gesucht.  
Muthwill, Walterstraße Nr. 4.

**Chrl., anst., jung. Mann als**  
**Milchkutscher**  
gesucht.  
Molkereigenossenschaft Löwenberg.  
Meldungen Hirschberg, Dunkle  
Burgstraße Nr. 16

**Chauffeurschule**  
Breslau 21 „Silesia“ Herdalsstr. 69  
bildet Herren- u. Berufsfahrer gewis-  
senh. aus. Eintritt jederb. Prop. umt  
Telef. 6162

**Bursche**  
zu einem Pferde g-sucht.  
Wilhelm Hoffmann, Grünau.

**Einen Arbeitsburschen**  
nimmt an J. Diehner, Hirschberg,  
Stonsdorferstraße Nr. 4.

**Einen Laufburschen**  
sucht sofort Paul Kruber, Schuh-  
warenhaus, Ober-Schreiberhau.  
Jüng. Laufbursche gef. Ziegelstr. 1.

**Tüchtige**  
**Kontoristin und Buchhalterin**  
mit langjähr. prakt. Erfahr. sucht  
Stellung. Gefl. Angeb. unt. B 608  
an die Exped. des „Boten“ erbeten.

**Verkäuferin.**  
welche sich vor keiner Arbeit scheut,  
aus der Lebensmittelbranche, sucht  
Stellung per 1. 7. 1915.  
M. Bartisch, Breslau 8,  
Klosterstraße 91.

**Kontoristin**  
sucht Stell. in Kontor, ev. auch in  
f. Geschäft, b. fr. Stat., da v. aus-  
wärts. Off. unt. A 673 an Vote.

**Kriegerfrauen**  
z. Besuch meiner Kundsch. gesucht,  
angenehm. Arbeiten. **Kulanet,**  
Markt 56, II r., Eingang Langstr.

**Kochfräulein gesucht**  
Privatpflegestätte „Jugendheim“,  
Bobersdorferstr.

Offerten an Frau Pastor Wagner.  
Witwer, hoher 50er, mit kleiner  
Landw., sucht eine bescheid. ältere  
Frau zur selbst. Führung d. Haus-  
halts. Offert. unter T 647 an die  
Expedition des „Boten“ erbeten.

Jung. Mädchen f. häusliche Arb.  
per 1. Juli gesucht, hat Gelegenh.  
das Plätten zu erlernen.  
Blätterei Schützenstraße 21.

Jüngerer, kräftiges  
**Dienstmädchen**  
sofort oder 1. Juli gesucht.  
Frau Bahnmeister Bilg,  
Bobersdorferstr.

**Gewandte Servierschleusserin**  
per Ende Juni gef. Meldungen  
**Hotel „Gansjouci“,**  
Brüdenberg i. A.

Bescheidenes, fleiß., 16—17-  
jähriges, evangelisches  
**Mädchen**  
zum 1. 7. gesucht.  
Pfarrhaus Giersdorf i. A.

Ältere Dame sucht  
**bes. Mädch. od. einf. Stütze,**  
firm in gut. Küche und allen  
häusl. Arb., z. 1. 7. Meld. 4—6 U.  
Wilhelmstraße Nr. 2, I od. M. N.,  
Hirschberg i. Schl.

Suche für sofort oder 1. Juli ein  
fleißiges, ehrliches  
**Mädchen.**  
**Kretscham Krobisdorf**  
bei Friedeberg a. Du.

Für kleines Hotel wird ein ein-  
faches, fleißiges, nicht zu junges  
**Mädchen**  
mit etwas Kochkenntnissen sofort  
gesucht.

**Hotel, Zahn, Hohnerswerda.**

Junges Mädchen, 16 Jahre, a. d.  
Mittelstand, sucht Stellung unter  
bescheid. Ansprüchen in gut. Fa-  
milie zur Unterstützung der Haus-  
frau, auch zur Aufsicht deren Kind.  
geneigt. Vorstellung. Gefl. Off.  
unt. L 661 an den „Boten“ erbet.

**Junges Mädchen,**  
in Küche u. Haushalt bewandert,  
sucht zum 1. 7. Stellung als  
**Stütze**

mit Familienanschl. Angeb. unt.  
P 665 an die Exped. des „Boten“.

**Empfehle** Suche  
Zimmermädchen, | Mädch. d. mell. l.  
Servierfr. pa. 3., | in Baude, 20 Mr.  
1 j. Mädch. i. Priv. | Haush., Schluß-  
gewerbsmäßige | Stellerermittlerin  
**Marie Otto,** | Gasthof zum Kronprinz. Tel. 209.

**Tücht. Stuben-,**  
Haus-, Küchen- u. Wäschmädchen.  
Köch., Kutsch. u. Haushält. sucht b.  
gewerbsmäß. Stellerermittlerin  
**Mathilde Steiner,**  
Promenade Nr. 14a. Teleph. 482.

**Junge Frau,**  
Witwe, sucht Filiale zu leiten, gl.  
welcher Branche. Off. unt. E 677  
an die Exped. des „Boten“ erbeten.

**Anständiges Mädchen**  
f. sol. Haush. nach Berlin gesucht,  
Kochkenntn. müssen vertreten sein.  
Meld. heute Sonntag v. 9—11 U.  
Promenade 23/24 bei Baumgart.

**Mädchen**  
tagsüb. gesucht. Frau El. Zelder,  
Hirschberg, Bahnhofstraße Nr. 1.

Jg. Mädch. i. Anfangst. i. Kantor. Offert. unt. O 664 an d. „Boten“.

**Junges, gebildetes Mädchen** (18 J., engl.) sucht bald Stell. als **Stütze**.

Selbige ist sehr kinderlieb und in allen Zweigen des Haushalts bewand., da 1 Jahr Haushaltungsschule besucht. Offert. unt. K 639 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Suche für bald ein Mädchen od. Frau in frauenlos. Haush. (Landwirtschaft). Offerten unter D 676 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Eine Frau, welche jahrelang ein Geschäft geführt hat, sucht eine Fikale zu leit. od. sonst ähnliche Beschäftigung. Offert. unt. R 666 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Fleißiges, durchaus zuverlässig., nicht zu jung. Mädchen p. 1. Juli, ev. 15. Juli, gesucht.

Frau Photograph Thielscher, Wilhelmstraße 57.

Freundl., saub. Mädchen tagsüb. zu Kind gesucht. Neg. unt. D 654 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Alt. Mädch. mit nur gut. Zeugniss. kann sich meld. Antr. 1. Juli. Offerten unt. B 674 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

16jähr. Mädchen sucht Stell. zum 1. Juli. Näheres Ziegelstraße 16.

Ins Hochgebirge suche f. sof. jg. Haushält., Bursh., alt., tücht. Stubenmädch., empf. jung. Hausmädch. Martha Beshmann, gewerbeschäft. Stellenbüro, Warmbrunn.

**Vermietungen.**

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Möbliertes Zimmer zu verm. Vollenhainerstr. 4, part.

Gutes Logis z. vgl. Markt 6, II.

**Am Cavalierberg**

Bergstr. 5a i. schönst. Lage herrsch. Wohnung i. ersten Stock für 1100 Mark sofort zu vermieten.

**Fortzugshalber**

ist Woberstraße Nr. 4 eine Wohn., bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Korridor und Balkon, zum 1. Juli zu vermieten u. event. sofort beziehbar.

Kl. Wohnung zu vermiet. Sand 1.

Wohnung p. 1. 7. z. om. Markt 30.

3-Zimm. W. 1. 7. z. v. Linkestr. 10.

Wohnung zu verm. Priesterstr. 9.

**4-Zimmer-Wohnung**

mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet, im 2. Stock, z. 1. Juli oder später zu beziehen

**Schmiedebergerstraße Nr. 1a.**

Stube, Kamm., Keller zu vermiet. bei Frau Grizner, Markt Nr. 47.

Möbliertes Zimmer z. om. Cunnersd., Jägerstr. 1a, II.

Eleg. möbl. Zimm. für Dame od. mit 2 Bett. f. Ehepaar zu vermiet. in Cunnersdorf, Off. unt. W 650 an die Exped. des „Boten“ erbet.

**Wilhelmstrasse No. 51**

(Ede Bergstr.) Wohnung im Erdgeschoss v. 4 Zimmern mit Küche, Entree, Dachstuhlchen, Wasserlo., Kammern, Keller, Gartenlaube, Gas rc., zum 1. Oktober an ruhige Mieter zu vermieten.

2-Zimm. Wohn. z. om. Langstr. 20.

**2 Stuben und Küche und 1 Stube und Küche**

zu vermieten. Ernsts Gasthof, Herichdorfer.

**Ober-Schreiberhau,**

Wilhelmstr. mod. Laden u. zwei Zimmer per sof. od. später zu vermieten. Näh. S. Wendt.

Schmiedeberg i. A., Markt Nr. 37, 4 Zimmer-Wohnung, Kabinett u. Küche, 2. Stock, p. 1. 7. od. 1. 10. 1915 zu vermieten. Ant. Bienert, Hirschberg Schl., Franzstraße 8, II.

**Nerventrakter Offizier**

— 7 Mon. i. F. gew. — sucht nach schwerer Operation für läng. Zeit (ev. dauernd) im Sudeten-, ev. Bober-Raxbachgebirge

**Zimmer,**

möbl. od. unmöbl., in schön., ruh., kühl. Lage. Gefl. Angeb. m. Prs. auch bei Penf. u. O 643 a. „Bote“.

Gesucht Anfang Juli bis Anfang August kleine Villa oder Etage, 4-5 Zimmer mit Küche rc., nahe Bahnstat., mit Arzt, Apoth., gut. Wasser, viel Wald (kein Kurort mit Laxe, keine Pension), event. bürgerliche Verpflegung im Hause. Anträge mit Preis rc. an Maroti, Berlin.

Nikolsburger Platz 6.

2 Zimm., Küche, Entr., hochpt., ev. 1. Stock für kinderl., ruh. Eheleute 1. Okt. gej. Off. u. U 669 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Einf. möbl. Zimmer zu mieten gesucht. Offerten mit Preis unt. C 653 an die Exped. des „Boten“.

Alt. Herr wünscht z. 1. Okt. cr. Wohnung mit Zimmer, Küche und Kamm. Schmiedeberger- u. Bergstraße bevorzugt. Gefl. Angeb. an N. Schramm, Ziegelstraße Nr. 17.

Einz. Frau sucht eine trock. Wohnung, 2 Stüb. u. Küche, z. 1. Aug. Zu erfragen bei Herrn Malin, Schützenfabrik, Hellerstraße.

**Vergnügungen**

**Kronprinzen-Lichtspiele**  
Schützenstraße 17.

Der Film:

„Unsere Unterseeboote“

ist nicht eingetroffen, gelangt aber in der nächsten Zeit bestimmt zur Vorführung. Dafür bis Montag viele Einlagen:

Dramen, Humoresken rc.

**Festsaal der Ober-Realschule Hirschberg.**

Mittwoch, 23. Juni 1915, abends 8 Uhr,

zum Besten der Verwundeten in Hirschberg:

**Balladen- und Liederabend**

von

**Walter Soomer**

Königl. Sächsischer Kammersänger,

Am Klavier Herr Prof. Vollhardt (Zwickau).

Karten 3.—, 2.—, 1.— Mk.

in der Röhke'schen Buch- und Musikalienhandlung.

Fernsprecher 293.

**Gust. Sörgel's Pilsen. Bierhalle**

Jeden Sonntag von 4 Uhr ab:

**! Vaterländisches Freikonzert !**

Bedienung: der Bayerische Franz'l — Schoppen 15, Schnitt 10 Pf.

Sonnabend und Sonntag geöffnet bis 1 Uhr.

**Weinhaus Kempinski,**

Kaiser Friedrichstraße 18.  
Rheinische Winzerstuben.  
Rosenkavalier-Bar.  
Einzige Totalitäten dieser Art am Plage.

**„Lindengarten“**  
Schwarzbach.

Gonntag: Abschieds-Kaffee, wozu freundlichst einladet Frau Gertrud Rupprecht.

**Kurtheater Warmbrunn.**

Sonntag, den 20. Juni: Neuheit! Zum zweiten Male! **So'n Windhund.** Schwant in 3 Akten von C. Kraas und A. Hoffmann. Kassenöffn. 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.

**Vereinsnachrichten**

**Schützengilde E. B.** Montag, den 21. Juni, von nachm. 3 Uhr ab: Löffelschießen. Der Vorstand.

**Frw. T.-F. Hirschberg.**

Montag, 21. Juni, abends 8 Uhr: Übung der Spritz- und Hydranten-Abteilung.

**Jungwehr Cunnersdorf.**

Übung gegen Schmiedeberg. Abmarsch 2 1/2 Uhr von der Kaserne.

**Donnerstag, den 24. Juni,**

Abends 8 Uhr

findet in der Aula u. Oberrealschule Hirschberg

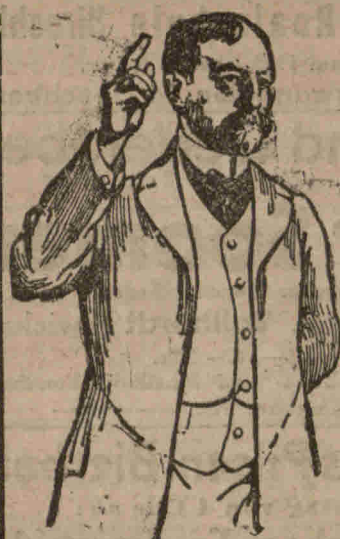
**Lichtbilder-Vortrag**

über: **Die Kriegsverstümmelten und die Arbeiter.**

Jedermann, auch Frauen, sind herzlichst eingeladen.

**Eintritt frei!**

Verst. Kapelle!!!



# Männer

ganz umsonst!

Ich besitze das Originalrezept eines sehr wirksamen Mittels gegen nervöse Ermüdlung, Versagen des Gedächtnisses, Kreuzschmerzen, Nervosität, mangelnde Willenskraft, sowie Schwäche infolge übermäßigen Zigarettenrauchens, Alkoholgenußes, Nervenleides, schlechter Gewohnheiten oder Nachwirkungen von Krankheiten. Dieses Rezept ist gut für Männer aller Altersstufen, die an den Folgen von Jugendirrtümern, an verlornener Manneskraft, ungewöhnlicher Schläfrigkeit, Verflüchtigung, geschwächten Augen, Nervosität, Reizbarkeit, Schlaflosigkeit, Verlust des Mutens usw. leiden.

Das Rezept stammt von einem Arzte, der sein ganzes Leben an praktisches Studium und Erfahrungen gesetzt hat. Jede Apotheke kann dieses Nahrungsmittel herstellen.

welches kein Heilmittel im Sinne eines Arzneimittels ist, sondern ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel.

Männer, die schwach und verzagt waren, haben mit diesem Präparat wunderbare Erfolge erzielt. Ich will Ihnen dieses Originalrezept aufgeben, und Sie haben absolut nichts dafür zu bezahlen. Wenn die Zeit kommt (und sie wird zweifellos kommen) wo Sie wieder im vollen Besitz Ihrer männlichen Kraft sind, bei guter Gesundheit, starker Willenskraft, magnetischer Fähigkeit, die Sie beliebt macht, und zugleich völliger Ruhe des Geistes, dann können Sie mir danken. Aber denken Sie daran, daß dieses wertvolle Rezept Ihnen kostenlos gegeben wird, wenn Sie mir eine Postkarte schreiben und mich darum ersuchen. Korrespondenz streng vertraulich. Ihre Adresse bitte ich recht deutlich zu schreiben.

William A. Mahnen, Berlin SO, 496, Grätzstr. 1.

## Neu Walter Wood Getreidemäher,

Heuwendler, sowie alle anderen landwirtschaftlichen Maschinen verkaufe ab Lager zu soliden Preisen. — Die neueste **Lanz-Dreschmaschine** mit Reinigung ist bei mir in Betrieb zu besichtigen und lade Interessierende dazu ein.

**H. Müssiger, Seidorf i. R.**

## Böhmische Bettfedern und Daunenn

verwendet in Postpaketen jedes Quantum, per Postvorschub, gute leichtfüßende Federn, à Pfund 60 Pfg., Mark 1, 1,50, Mark 2, Mark 2,50, Mark 2,75, Mark 3, allerfeinste Mark 3,50, und graue, leichtfüßende Daunenn à M. 2,40, und frischklaumige ungeschliffene Federn à Mark 1,25, Mark 1,50, Mark 1,80, Mark 2.

Wilhelm Klafschner, Leipa/Böhmen.

Viele Anerkennungs schreiben.

### Schwache Augen

werden nach dem Gebrauch des Tyroler Enzian-Branntweins gehärtet, die Sehkraft verschärft. Man verlange nur mit dem pat. W. Z. 64 322 à Glas 1,00 und 1,50 Mk. Niederlage und Versand: Hirsch-Apothek, Bahnhofstraße Nr. 17.

### Achtung! Kriegsschrot.

Gesundes und nahrhaftes Futter für Hühner und Schweine. Bestellen Sie ¼ Zentner zur Probe für 6 Mk. per Nachnahme. Erfolg stauend. Viele Nachbestell. Hühner legen gut. Franz Steffan, Futterhandlg., Altwasser Schl., Freiburgerstr. 32.

### Ernteseile

hat preiswert abzugeben Friedrich Guhl, Getreide- und Fouragegeschäft, Hirschberg i. Schl. Saub. 11.

### Metalle!

Kupfer — Messing  
Aluminium — Blei  
kauft tausend f. Kriegsbedarf  
**Hermann Kaden,**  
Kupferschmiederei,  
Warmbrunnerstr. 16.

### Fleisch-Futtermehl

(fett- und knochenhaltig), reich an Fett u. Protein, bestes Schweine- u. Geflügelfutter, empf. C. A. Grüttner, Gehstättle.

### Gebrauchte Drehrollen

in verschiedenen Größen, außergewöhnlich gut u. billig, zu hab. b. **Seiler's Maschinenfabrik,** Liegnitz 17a.

# Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

## Laufwohl-Hüllen.

Schützen unsere tapferen Soldaten gegen Wundlaufen der Füße.

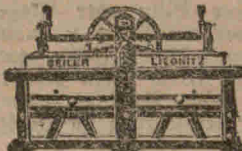
Das Vollkommenste der Fußbekleidung — eine Wohltat für jeden Fuß — durch viele Anerkennungsschreiben unserer Feldgrauen und ärztliche Gutachten bestens empfohlen. Für Liebesgaben als 250-Gramm-Sendung sehr geeignet.

Zu beziehen unter Angabe der Schuhnummer. Preis 2 Paar M. 2.— durch Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.

Wiederverkäufer u. eingef. Vertreter z. Besuche von Kantinen der Kasernen u. Ersatztruppenteilen überall gesucht.

**C. H. Müller, Reichenbach i. Vogtl. 60.**  
Mechanische Leinen- und Baumwoll-Buntweberei.

## Glänzende Wäsche



erzielt man durch meine unübertroffenen Mangeln aller Art, für Hand- und Kraftbetrieb, vielerlei Gröößen, neueste Konstruktion, 2jährige Garantie, spielend leicht und geräuschlos gehend (Teiltzahlung). Patente und D. R. G. M.

**Seiler's Maschinen-Fabrik Liegnitz 17.**

Preisgekrönt mit höchsten Auszeichnungen.

Zu haben bei Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 1/2

S. Hoppe:

Weltende,  
Von schlesischen Bergen  
und Menschen,  
Gundermann,  
Der Dorfthyrann

sind Bücher unseres Hirschberger Heimatsdichters, der in diesen Tag seinen 50. Geburtstag feierte. Jeder Schlesiener sollte diese Bücher lesen. Zur Bestell. hält sich bestens empfohlen, wo auch immer vorrät.

**H. Springers Buchhandlung,**  
Schildauerstraße 23.

**Farben** trocken und streichfertig,  
**Firnis,**  
**Lacke** für alle Zwecke,  
**Pinsel etc. etc.**  
**Emil Korb.**

**Kalk und Zement**  
hält Vorrat Kohlenhandlung von B. Thiel, Inhaber Curt Laqua, in Warmbrunn.

**Gänse** 1915 Frühbrut, ausgewachsen u. federvoll, liefere unter Garant. leb. Ankunft 10 St. große und starke Gänse Mk. 36.—  
**D. Pistoria, Breslau 83.**

## Feinster Runkelhonig

vorzüglicher Brotbelag, Emaille-Eimer zu 10 Pfd. Bt. M. 4.—, p. Bahn 4 Eim. M. 13.—, Emaille-Töpfe m. E-Deckel p. Stk. 10 Pfg. höher.

## Blütenhonig-Ersatz

ca. 10 Pfd. 4,75, 4 Eimer 16,80 Mk. alles franko inkl. Gefäße. Gustav Krüger, Magdeburg, Bismarckstraße 33.

## Alt-Kupfer,

Messing, Blei, Zinn, Zinn, Aluminium und **Alt-Eisen**

Pumpen, Knochen, Gummi kauft zu hohen Preisen August Hartwig, Hirschberg, Viehmarktstr. 6a. Tel. Nr. 463.

## Fleischmehl-

ersatz, Fleischextrakt von Tierkörper, eingedickt, hochprozent., Probefässer à 150 kg Mk. 20.— pro 100 kg ab Berlin, Nachh. Bernhard Rocwin-John, Charlottenburg 4.

## Gelegenheitskauf!

Schornstein- bzw. Ventilator-Aufsätze billigt b. Auktionator F. Ost, Hirschberg, Neuhäuser Burgstraße 3.

**Neu- und Altkupfer**  
(auch Apparatekupfer),  
**Messingabfälle** für Heereslieferungen  
zu kaufen gesucht.  
Zuschriften zu richten an  
**Bereinigte Deutsche Nickelwerke A.-G.,**  
Laband D.-S.

Hierdurch teile meiner werten  
Kundschaft ergeb. mit, daß heute  
der Waggon  
**neue Siringe**  
eingetroffen ist und bitte bei Be-  
darf Offerten zu fordern.  
Hochachtungsvoll  
**Georg Strozynski,**  
Telephon Nr. 46.

Fast neuer, halbgedeckter Wagen  
u. 2 Paar gut erh. leichte Geschirre  
zu verkaufen. Auskunft Neuhäuser  
Burgstraße 13, Speisewirtschaft.

**Kleines, gut erhalt. Billard**  
zu verkaufen. Offert. unt. V 670  
an die Exped. des „Boten“ erbeten.

**Gebrauchtes Herrenfahrrad**  
kauft  
Alte Herrenstraße Nr. 6, Laden.

**Petroleum la.**  
bei H. Grabs, Cunnersdorf.

**Veraltete**  
Geschlechts-, Haut- u. Harnleiden,  
Siphilis. Spezialverfahren  
ohne Ehrlich-Säure. Briefl.  
Auskunft distret, gratis u. franco.  
J. H. Wittmann, Berlin,  
Chausseestraße 16.

Etwa 100 Festmeter  
**Fichten = Nuchholz,**  
sowie etwa 450 Festmeter

**Bauhholz,**  
4 m lang, durchschnittl. 14—17 cm  
stark, hat sofort abzugeben

**J. G. Enge, Papierfabrik,**  
Petersdorf i. Nsgb.

**Roggenpreßstroh**  
(gesundes) lade nächste Woche wie-  
der aus. Bestellungen nimmt ent-  
gegen P. Wintler, Herischdorf.

Für Müller! Für Müller!  
**Sag. „Gerstenschrot“**,  
hell, 10 Ztr. Probe Mt. 150,—  
Hoffmann, Magdeburg 150, Kreuz-  
gang Nr. 6. (Keine Muster.)

Gut erh. Kndwag. z. vl. Sand 46.  
Kinderwagen  
billig zu verkaufen Einleitstraße 22.

Veicht. Bretterwag. u. Siedemasch.  
z. verkf., Stube m. Alkove z. ver-  
mieten Cunnersdorf Nr. 38a.

Eleganter Sportwagen vorrnt.  
zu verkaufen bei Vietich, Cunners-  
dorf, Warmbrunnerstraße Nr. 16

**Schlesische Spirituosenfabrik**  
hat noch mehrere  
**1000 Liter**  
**Getreide = Korne**  
Verschnitt  
à Liter Mt. 1,— von 50 Liter an  
abzugeben. Offerten unter G 679  
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Gut erhaltenes Kostüm  
zu verkaufen Hellerstr. Nr. 23, I.  
Kinderwagen z. vl. Cunnersd. 165.

1 gute Nähmaschine, 1 Auszieh-  
stuhl, 1 Fahrstuhl billig zu verkauf.  
Schulstraße Nr. 7, II.

Alle Sorten  
**Stroh und Häcksel**  
haben abzugeben  
**Prager & Co., Glatz.**  
(Tel. 36.)

**Starke Nussbaumbohlen und**  
**-Klötzer**  
zu kaufen gesucht.  
Hirschberger Holzindustrie  
W. Rudolph & Co., G. m. b. H.

**Hafer- u. Gersten-**  
**Futterstroh**  
waggonw. ab Haynau 2,75 Mt. vl.  
Kuhnert, Breslau, Tauenzienstr. 73.  
**Futterkartoffeln 3,50 Mk.,**  
**Speisekartoffeln 5,00 Mk.,**  
auch in kleinen Posten, off.

Zu kaufen gesucht  
**neues Heu**  
von der Wiese weg, auch zum Ab-  
mähen. Zahle gute Preise.  
Heinrich Hepe, Steinschiffen i. A.

Kaufe gesundes  
**Haferstroh und Heu**  
und zahle Höchstpreise.  
Offerten unt. N 642 an die Ex-  
pedition des „Boten“ erbeten.

Gutes, gesundes  
**Heu**  
direkt von der Wiese kauft  
Epediteur Man, Promenade 27.

**Heu**  
kauft von der Wiese auch in klein.  
Posten Brummad, Wilhelmstr. 75.

**Streuetroh und Heu,**  
letzteres von der Wiese, kauft  
Tierkörper-Verwertungsanstalt  
Boberröhrsdorf.

**Extra preiswerte Tage**  
für  
**Wasch-, Sport- und Gesellschafts-Blusen.**  
Drei außergewöhnlich vorteilhafte  
Preislagen  
**I. 2.95 II. 4.75 III. 5.85**  
**Morgenröcke**  
**Morgenjacken**  
**Bestickte Voile**  
weiß — farbig — schwarz.  
**Degenhardt & Wolf.**

---

**Frühkartoffel „Thuringa“**  
ist eine Neuheit, die Erstau-  
nen hervorruft und schon  
**Ende Mai die erste Ernte**  
schöner feinschaliger delikate  
schmeckender gelbfleischer  
Kartoffeln ergab.  
Trotzdem sie die Erste  
auf dem Markte ist, wurden  
mir  
**225 Zentner Ertrag**  
pro Morgen  
gemeldet,  
„Thuringa“ gedeiht in je-  
der Bodenart.  
„Thuringa“ erhielt auf land-  
wirtschaftlich. Ausstellungen  
erste Preise.  
Ich liefere gesunde hoch-  
wertige Saat: 1 Ztr. M. 15,—  
1/2 Ztr. M. 8,— 1/4 Ztr. M. 5,—  
4 3/4 kg (Postsack) M. 3,—  
Lieferung nur bei frostfreiem  
Wetter nach d. Bedingungen



Die Früheste von Allen!

mit Preisliste.  
Preisliste über landwirtschaftl., Gemüse- u. Blumensamen kostenlos.  
**A. Siegfried, Großfahner 75 b. Erfurt**  
Thüringer landwirtschaftl. Zentralsaatstelle und Samenkulturen.

# S. Charig, Markt 4.

## ➔ Große Preisermäßigung ➔

auf sämtliche Waschstoffe, **Stickereistoffe**, Mousseline, Sommerkleiderstoffe, Weiße Damen- und Herrenwäsche, große Posten **Militärhemden** und **-Beinkleider**, nur beste bewährteste Erzeugnisse, Arbeiter-**Schlafdecken**, Strohsäcke, Kopfpolster, Gardinen, Teppiche, Linoleum, Läuferstoffe, Bettdecken, Gartentischdecken, **Steppdecken**, Getreidesäcke und **Sommerpferdedecken**.

Infolge meiner riesigen größten Warenlager bin ich noch immer in der Lage, **sämtliche Waren** sehr preiswert zu verkaufen. Große Posten **Reste u. Abschnitte** staunend billig.  
**Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Logierhausbesitzer.**

**5% Rabattmarken!**



## Hugo Rogel

Drahtwarenfabrik mit Kraftbetrieb

Hirschberg, Schl.,  
Pfortengasse 2

Billigste Bezugsquelle  
für

Komplett aufgestellte Drahtzäune  
Tore, Türen, verz. Drahtgeflechte  
Tenniszaunanlagen,  
Draht-Matratzen etc. etc.

Kataloge u. Kostenanschl. zn Diensten

## Sehr wichtig für Wiederverkäufer!

Infolge günstiger Abschlüsse empfehle  
zu sehr billigen Preisen:

**Fertige Wäsche, Handtücher  
Bettbezüge, Schürzen**

**Landeshuter Webwaren-Niederlage**

Erich Assert

Hirschberg, Bahnhofstr. 47, an der Gnadenkirche.

## „Oxygon“

Schmolzer Universalseife  
ist eine vorzügliche

### Seife

seit Jahren als solche bekannt, von großer waschkraft,  
reinhalt schnell und gründlich, bleicht und desinfiziert,  
gleich wertvoll für häusliche und gewerbliche Zwecke und

≡ **kostet nur** ≡

100 Pfd. 30 Mk.

Probepfeimer 25 Pfund schwer mit Eimer 8,50 Mk.

### Weiche Schmierseife

kann man von O. leicht und billig nach Anweisung machen.

Chemische Fabrik Schmolz bei Breslau.

## Pomril und Apfelblümchen

erischende, alkoholfreie Apfelgetränke

**Boa-Lie,** Naturtrank aus frischen Früchten

**Gustav Hornig,** Gross-Destillation.  
— mit selbsterzeugter Kohlensäure. —

Spezialität: **Blauer Riesengebirgs-Enzian.**

Jeden Posten **Wild und Geflügel** **Frische Bauerbissen**  
Pfund 60 Pfg.

kauft zu höchsten Preisen **Baumkuchensfabrik.**  
Conrad Wenzel, Sand 7.

➔ **Einkochkrausen**  
für jeden Apparat  
passend, empfiehlt **L. Peter,** Glashand-  
lung, Dkl. Burgstr. 7.

# Damentaschen

**Curt Weidner**  
Zentrale für Lederwaren  
am Warmbr.-Platz.  
Täglicher Eingang von Neuheiten!